

NI 55

Namenkundliche Informationen



Karl-Marx-Universität Leipzig · 1989

Geschenk v. J.Bünte

A. AUPSÄTZE UND BERICHTE

Jürgen Udolph

Zu den Flußnamen Hornád und Poprad

Die Diskussion dieser beiden, vor allem slowakisches Gebiet berührenden, Gewässernamen ist in jüngster Zeit durch mehrere Beiträge, vor allem von seiten slowakischer Gelehrter, gefördert worden. Bevor wir darauf eingehen und zu eigenen Deutungsvorschlägen kommen, ist es unerlässlich, eine möglichst vollständige Übersicht der historischen Belege beider Namen vorzulegen. Es wird sich dadurch (vor allem im Falle des Poprad) erweisen lassen, daß die ungenügende Berücksichtigung der historischen Überlieferung zu Fehlschlüssen geführt hat. Generell darf man in diesem Zusammenhang bemerken, daß die Heranziehung der in der verdienstvollen Arbeit von V. ŠMILAUER über die slowakische Hydronymie¹⁾ angeführten Belege nicht ganz ausreicht; von Bedeutung sind nämlich auch die in polnischen Quellen erscheinenden Belege. Darauf wird noch im einzelnen einzugehen sein.

1. Hornád

An historischen Belegen sind mir bekannt geworden: 1230 Harrad²⁾, 1232 Homad, Hornad, 1234 Harnad, 1245 Chonrad, 1246 Hornad, Harnad, Horrad, Harrad, 1250 Harnad, 1251 Harnad, 1253 Hernad, Hornad, 1254 Hernad, 1255 Hernad, Harnad, Horrad, Hernad, Hornad, 1261 Hernad, Hornad, 1262 Harnad, 1262 Harnad, 1263 Corrad, 1264 Hornad, 1265 Hornad, Horrad, 1267 Honorad, 1270 Harnad, Hernad, 1271 Herrad, Hernad, 1272 Harnad, 1275 Hernad, Harnad, 1280 Harnad, 1281 Herrad, Harnad, 1284 Hernad, 1288 Chornad, 1290 Kundert, Hornad, 1291 Hernad, Harnad, 1292 Hernad, Harnad, 1293 Hornath, Harnadnaempti, -j, 1294 Harnad, Harrad, 1295 Harnad, 1299 Conrada, 1300 Harnad, 1314 Corrad, 1329 Kunrad³⁾, 1345 Chornad⁴⁾, 1774 dt. Chunerth, ung. Hernad, lat. Conrada, 1777 Hernadus, 1803 ung. Hernadus, 1806 ung. Hernád vel Hernáth, 1806-8 Hornadus, Hernadus, dt. Kundert, Hornath, Chornath, 20. Jh. (slowak.) Hornad, Chornat, Hornad, Hornat, Hornad, Chornad, Hornad, Hornád, Hornád, Hornat, Hornát, (ung.) Hernád, (dt.) Kundert, Kunnert⁵⁾.

Die offizielle slowak. Form lautet Hornád⁶⁾, in den slowak. Mundarten begegnen die Varianten Chornad und Hornad.⁷⁾ Im Ungarischen lautet der FlußN Hernád.⁸⁾

Ältere Deutungen (die wir wegen offensichtlicher Schwächen nur streifen wollen) haben J. MARTINKA⁹⁾ und V. ŠMILAUER¹⁰⁾ aufgelistet. So stellte S. BOROVSZKY den Namen zu ahd. hornath 'gehört' (diesem Vorschlag folgten K. WAGNER u.a.); T. ORTVAY verband den Namen mit slaw. hrb, horb 'Hügel, Höcker, Berg', G. CZUCZOR sah in ihm die ung. Wurzel ker, J. PODHRÁČKY, G. CZUCZOR und J. FOGARASI stellten ebenfalls finno-

ugrische Etymologien auf. J. HRADSKZY erblickte in ihm lat. fluvius Conradi, ähnlich stellte Gy. DONGÓ einen Zusammenhang mit lat. conrada 'Zusammenfluß' her; G. CZIRBUSZ erklärte ihn aus dem Deutschen, T. TOMICKI dagegen dachte an slaw. hora 'Berg' (ähnlich argumentierte VETERÁN); J. FÖRSTER verband den FlußN mit slaw. "hrnoti".

In letzter Zeit ist man zurückhaltender geworden; so ließen J. MELICH¹¹⁾, V. ŠMILAUER¹²⁾ und L. BEDNARCOZUK¹³⁾ den Namen ungedeutet. Ausführlicher haben sich allerdings J. MARTINKA¹⁴⁾, J. ŠTOLC¹⁵⁾ und vor wenigen Jahren Š. ONDRUŠ¹⁶⁾ mit ihm beschäftigt. Auf ihre Ausführungen muß im folgenden näher eingegangen werden.

Nach J. MARTINKA ist der Name in zwei Bestandteile zu zerlegen. Auszugehen ist seiner Ansicht nach von Horn-ad, wobei der erste Teil zu slaw. garnoti, z.B. in slowak. hrnut' 'strömen, sich drängen' zu stellen ist. In seinem deutschen Resümee heißt es: "(Es) geht klar hervor, daß die Bezeichnung Hornád ein abgeleitetes Wort von der Wurzel horn- und dem wortbildenden Suffix -ad ist. Diese Wurzel horn- stammt aus dem urslaw. gorn- in der Bedeutung 'strömender Wasserlauf'. Das wortbildende Suffix -ad hat vereinigende Bedeutung".¹⁷⁾ Wir werden auf diese Deutung, die J. MARTINKA unter Hinweis auf Parallelen zu stützen versucht hat, nach Abschluß der Diskussion der lautlichen Probleme des Namens zurückkommen. Nur sei schon hier angemerkt, daß J. ŠTOLC mit seiner Bemerkung "Martinkova etymologia a výklad významu nie je správny"¹⁸⁾ das Richtige getroffen hat.

Überhaupt sind die Ausführungen von J. ŠTOLC (vgl. den in Anm. 15 genannten Aufsatz) in vielen Punkten zu unterstreichen. Mit Recht hat er sich sowohl gegen slawische Deutung wie auch gegen ungarische Etymologien gewandt und vorslawische Herkunft erwogen. Wir werden dazu noch im einzelnen Stellung nehmen. Seinen Ausführungen fehlt nur ein überzeugender Abschluß: eine Deutung aus vorslawischem, d.h. indogermanischem Material, eine Deutung, die angesichts eines Flusses von der Größe des Hornád von vornherein größte Wahrscheinlichkeit für sich hat. Gerade in letzter Zeit haben sich die Stimmen für eine vorslawische Deutung des Namens vermehrt: Er sei "starého predslovanského pôvodu", hat B. VARSÍK geäußert¹⁹⁾, ganz ähnlich heißt es im Sammelwerk "Zeměpisná jména Československa": "Zřejmě má původ predslovanský".²⁰⁾

Wenig überzeugend ist der jüngste Vorschlag von Š. ONDRUŠ (vgl. Anm. 16). Seine Herleitung und Verbindung mit ON wie Gorngrad, Csongrad usw. haben E. EICHLER/V. UHLÁR (vgl. Anm. 8, 14ff) mit Recht und mit guten

Gründen abgelehnt.

Es empfiehlt sich nach Durchsicht der bisher vorgeschlagenen und wenig überzeugenden Deutungen eine gründliche Analyse der lautlichen Entwicklung und morphologischen Struktur des Namens, die unter Umständen zu einer neuen Etymologie des GewN führen kann. Dabei ist - viel stärker als bisher geschehen - vor allem die Indogermanistik zu befragen.

Wir wollen diese Diskussion in drei Abschnitten durchführen: einer Untersuchung des Konsonantismus des Namens (vor allem im Anlaut) wird sich die Frage der vokalischen Entwicklung anschließen; den Abschluß bildet eine Besprechung des Suffixes des Hydronyms.

a. Konsonantismus

J. MARTINKA war davon ausgegangen, daß im Anlaut der (slaw.) Wechsel -g- > -h- anzusetzen sei. Diese, auf den ersten Blick durchaus ansprechende, Vermutung hat J. ŠTOLC erschüttert und m.E. überzeugend gezeigt, daß der Name im Anlaut ursprünglich ⁺Ch- besessen hat. Die wichtigsten Argumente für diese These sollen im folgenden angeführt werden.

"Keby H- bolo treba vysvetl'ovat' ako reflex pl. g-, musela by dnes na celom výchslk. nárečovom území existovať' iba forma s H-, a to aj na území, kde vo výslovnosti sa robí náležitý rozdiel medzi ch a h", führt J. ŠTOLC treffend aus.²¹⁾ Zum Wechsel von -h- und -ch- in den entsprechenden slowak. Mundarten hat J. ŠTOLC ausführlich Stellung genommen.²²⁾ Dieses Nebeneinander zeigt sich auch in den historischen Belegen²³⁾, allerdings sind Formen mit Ch- seltener (1245 Chonrad, 1288 Chornad, 1345 Chornád). In der ostslowak. Form "Chernad treba vidieť' reflex pŕv. náslovného Ch-" hat J. ŠTOLC weiter gefolgert.²⁴⁾ Es erhebt sich damit die Frage, was dem anlautenden Ch- zugrunde liegen kann.

Hier hilft der ung.-slowak. Sprachkontakt weiter, man vergleiche Parallelen wie hnoj - ganaĵ, hrubý - goromba, entsprechende Fälle sind auch in der Nomenklatur der Slowakei nachweisbar: Hron - Gran, Garam. Es fragt sich daher, warum der Hornád im Ungarischen nicht ⁺Garnad, ⁺Gernad lautet. J. ŠTOLC' Folgerung lautet: "Zrejme je, že začiatočná hláska v mene Gron - Hron bola iná ako v mene Chornad ..." und weiter: "Toto jasne svedčí, že meno rieky nikdy nezvenol ⁺Gornad. Muselo a mohlo tu byť' jedine a výlučne iba Chornad".²⁵⁾ Da das ung. Phonemsystem keinen Laut enthielt, der dem slaw. -ch- ähnlich gewesen sei, wurde im Ung. slaw. -ch- durch -h- substituiert, man vergleiche z.B. slaw. blcha - ung. bolha, slaw. ohlm - ung. halom.

Überzeugend schließt J. ŠTOLC daraus: "Teda starí Mad'ari vyslovovali

meno Chornad po svojom ako Hornad".²⁶⁾

Aus den historischen Belegen und dem mundartlichen Bestand folgt somit, daß eher von einer Grundform mit ⁺Ch- als mit ⁺H- (aus älterem ⁺G-) ausgegangen werden kann.

Dafür sprechen übrigens auch die deutschen Varianten. So sind die in den historischen Belegen auftretenden Formen Corrad, Chunert, Kunrad, Kundert, Kunnert, Conrada durch deutschen Einfluß zu erklären. Die offizielle dt. Form lautet Kunnert bzw. Kundert.²⁷⁾ Auch die dt. Formen mit K- sprechen für Übernahme von anlautendem ⁺Ch-, vgl. die Entsprechungen in slaw. Lehnwörtern im Deutschen wie chomút - Komut, chalupa - Kaluppe.²⁸⁾ L. BEDNARCZUK hat die dt. Variante in seinem oben genannten Beitrag (vgl. Anm. 13) offenbar überbewertet.²⁹⁾

Wir können der Interpretation J. ŠTOLC'³⁰⁾ folgen und müssen im Namen des Hornád von anlautendem ⁺Ch- ausgehen.

b. Vokalismus

Wie die anfangs genannten historischen Belege deutlich machen, begegnen in unserem FlußN Varianten mit -o-, -a-, -e-, in den ostslowak. Dialekten nach J. ŠTOLC jedoch fast ausschließlich Formen mit -o-, teilweise -u-.³¹⁾ In den karpatoukrain. Dialekten ist die Form Hirnad belegt.³²⁾ Mit Recht stellt J. ŠTOLC die Frage, welche Bedeutung das Nebeneinander der Belege mit -o-, -a-, -e-, -u- und -i- für die Erklärung des Namens hat. Im Zusammenhang damit erörtert J. ŠTOLC die wichtige Frage, ob der von J. MARTINKA vertretene Ansatz ⁺g_{Trn}- > ⁺g_{Kn}- > ⁺gorn- > ⁺horn-, den er mit hrnúť!, hrniem verbunden hatte, akzeptiert werden kann.

Zur Bestätigung dessen hatte J. MARTINKA Belege für ON mit der ursprünglichen Lautfolge Trn- angeführt, darunter z.B. Tarno, Tarnocz, Thorna, Turnow, Turnuua, Ternye, Terne, Thyrna. Eine ähnliche Vielfalt ist nach J. MARTINKA³³⁾ im Fall des ON Hrhov zu beobachten.

Gegen diese Parallele führt nun J. ŠTOLC aus, daß für -gr-, -rč- und -rb-, -br- im Ostslowakischen häufiger -ar-, -er-, seltener -ur-, -ir- und -or- steht, aber auch -ra-, -re-, -ri-, -ru- zu erwarten sind.³⁴⁾ Dabei sind die Varianten mit -or-, -ur- und -ir- als sekundär zu betrachten. Wichtig ist nach J. ŠTOLC für unsere Frage, daß demnach auch die dialektalen Formen mit -or- ebenfalls als sekundär anzusehen sind.³⁵⁾ Da nun in den historischen Belegen des GewN -or- früh auftritt, schließt J. ŠTOLC daraus, daß "pri príchode Slovanov do údolia rieky meno Chornad znelo s -or".³⁶⁾ Aus einem Ansatz ⁺Chorn- ließen sich nach J. ŠTOLC die

slowak. Form Hurnád, die ukrain. Hirnad, die ung. Harnád (mit weiterem Wechsel zu Hernád, hierzu J. MELICH, Magyar nyelv 13, 1907, 302) sowie die deutsche erklären. Im Ungarischen sei dann -a- für slaw. -o- eingetreten. Zum Übergang von -o- > -u- in der dt. Form ist J. ŠTOLC zu vergleichen.³⁷⁾

Diese an und für sich überzeugende Argumentation wird jedoch mit einem schweren Nachteil erkauft: J. ŠTOLC ist nämlich gezwungen anzunehmen, daß der Name demnach nicht der slawischen Liquidametathese unterworfen gewesen ist. Bezeichnenderweise wird dieses Faktum, das ihm nicht entgangen ist, nur in einer Fußnote erwähnt: "K metatéze tu však nedošlo. Meno Chornád treba zaradiť medzi prípady, v ktorých rovnako nedošlo k metatéze, ako sú napr. Karpáty, Karvinná".³⁸⁾ Als Stütze werden in diesem Zusammenhang also die Namen der Karpaten und der ON Karvinná angeführt.

So überzeugend J. ŠTOLC' Bemerkungen im ganzen auch gewesen sein mögen, eine unterbliebene Metathese in slowak. Namen bedarf einer Erklärung. Ich vermag daher dieser Annahme nicht zu folgen und werde dazu unten noch Stellung nehmen.

c. Das Suffix

In den historischen Belegen treten die Varianten -ad und -at(h) auf. J. ŠTOLC erklärt letztere (m.E. mit Recht) als Folge der Auslautverhärtung³⁹⁾ und geht von einem Suffix +ad(ɹ) aus. Immer wieder hat man in den Namen Poprad (dazu s.u.) und z.T. auch Bieszczad-y⁴⁰⁾ verwandte Bildungen sehen wollen. Beide sind jedoch wohl fern zu halten.⁴¹⁾

J. MARTINKA hielt das Suffix -ad- für slawisch, wofür er ung. Namen wie Dombrád, Ivad u.a. in Anspruch nahm.⁴²⁾ In dieser Verallgemeinerung ist diese Ansicht nicht korrekt, man vergleiche J. ŠTOLC, a.a.O., 162 und V. ŠMILAUER, Časopis pro moderní filologii 28 (1942) 222.

Die Länge im Suffix (Hernád, Hornád) geht wohl auf ung. Einfluß zurück⁴³⁾, so daß in der Tat von einem Formans +ad- auszugehen ist. Die Autoren des Sammelwerkes "Zeměpisná jména Československa"⁴⁴⁾ und J. ŠTOLC⁴⁵⁾ nahmen vorslawische Herkunft an. Diese Annahme hat viel für sich, denn im appellativischen Bestand des Slawischen ist ein Formans +adɹ unbekannt, allenfalls läßt sich die feminine Variante +ada, +oda belegen.⁴⁶⁾ Jedoch zeigt der Blick in die GewN, daß die Bildung im onymischen Bereich nicht sehr häufig ist, aber belegt werden kann (s.u.).

Mit diesen Bemerkungen können wir den Überblick der bisherigen Diskussion des Namens abschließen. Die wichtigsten Punkte sind dabei m.E.:

1. Im Anlaut ist von +Ch- auszugehen. 2. Weder Stamm noch Suffix las-

sen sich aus dem Slawischen zufriedenstellend erklären. 3. Von verschiedenen Seiten ist bereits vorslawische Herkunft erwogen worden.

Nimmt man diese Punkte ernst, so wird man gezwungen, außerhalb des Slawischen nach einer Lösung für den schwierigen Namen zu suchen. Dabei bereitet bereits der Anlaut gewisse Schwierigkeiten. Da m.E. J. ŠTOLC die Ursprünglichkeit eines anlautenden ⁺Ch- nachgewiesen hat, sind J. MARTINKAs Vergleiche mit GewN wie Gerence, Gerensa, Goran, Hron sowie der Bezug auf slaw. ⁺g^hrn- in slowak. hrnouti usw.⁴⁷⁾ usw. hinfällig.

Wir stehen somit vor dem Problem, worauf das anlautende ⁺Ch- im Namen des Hornád beruhen kann. Da die Position nach -i-, -u-, -r- und -k- nicht in Betracht kommt, kann anlautendes ch- eigentlich nur auf ⁺Ks- zurückgeführt werden. Gute Beispiele dafür sind slaw. chud- 'klein, schlecht' gegenüber altind. ksudrá- 'klein, niedrig', tschech. chybatí 'schwanken' gegenüber altind. ksúbh^hyati 'schwankt, zittert'.⁴⁸⁾ Von Bedeutung ist für uns dabei, daß das Baltische in diesen Fällen häufig die Metathese zu Sk- aufweist.⁴⁹⁾

Es ist klar, daß bei dieser Annahme nicht mit zahlreichen Namenparallelen gerechnet werden kann und daß die Isoliertheit des FlußN Hornád hier ihre Ursache besitzen kann. Immerhin ist bemerkenswert, daß J. ŠTOLC in dem anlautenden ⁺Ch- einen Hinweis auf den vorslaw. Ursprung des GewN erblickt hat: "Z toho by sme mohli uzavriet", Že výchslk. forma Chornád so svojím náslovným Ch- nadväzuje na pôvodné predslovanské znenie mena".⁵⁰⁾

Der Blick in das Indogermanische etymologische Wörterbuch von J. PO-KORNY⁵¹⁾ zeigt, daß in der Tat eine idg. Wurzel belegt ist, die die oben genannten Bedingungen erfüllt und die auch semantisch durchaus überzeugt. Gemeint ist der Ansatz ⁺ks-ey- in altind. ksurá- n. 'Schermesser, Dornpflanze', griech. ξύω 'schabe, reibe, glätte'; mit Metathese: balt. ⁺sk^huō 'rasiere', lett. skuvu, skūt, lit. skutū, skutaĩ, skūsti, lett. skūtu, skutu, skust 'rasieren', lit. skūtos 'Abschabsel'.

Für unsere Frage von besonderer Wichtigkeit ist nun, daß sich mit den balt. Appellativen offenbar verschiedene Hydronyme verbinden lassen. Ich denke an lit. und lett. Namen wie Skūtiskis, Skūtulas und Skūtīle⁵²⁾, aber auch an den ostpreuß. SeeN Skutelnik (Skutling See) und FlußN Skottau (1349 Skuttaw), dessen Verbindung mit lett. skuteles, skutul'i 'Schafkläuse, mit Ungeziefer gefüllter Schelfer'⁵³⁾ wenig überzeugt.

Für den FlußN Hornád ist daher m.E. ein idg. Ansatz ⁺Ksūrn-ad- mög-

lich. Der Stamm ist offenbar ähnlich gebildet wie ahd. quirn, in dem eine -n-Ableitung zur Wurzel ^u g^uer- vorliegt.⁵⁴⁾ Daraus ist zu folgern, daß im Wurzelvokal in slaw. Zeit von einem reduzierten Vokal, und zwar dem hinteren, auszugehen ist.

Dagegen hatte J. ŠTOLC eingewendet, daß der FlußN aufgrund der Belege in den slowak. Dialekten ursprünglich keinen reduzierten Vokal enthalten habe und von altem Vollvokal auszugehen sei. Auf die Schwierigkeiten dieser These hatte er selbst hingewiesen: man müßte bei einer derartigen Annahme davon ausgehen, daß der Name nicht der Liquidametathese unterworfen gewesen sei (vgl. oben). Als Argumente für eine unterbliebene Metathese hatte J. ŠTOLC die Namen Karpaten und Karvinná genannt. Diese Beispiele überzeugen nicht: der Name der Karpaten war im Slawischen nie heimisch und ist von außen gegeben worden; er hat deshalb die Liquidametathese nicht mitgemacht. Im Namen Karvinná (gemeint ist offenbar der ON Karviná bei Ostrava) liegt offenbar poln. Einfluß vor.⁵⁵⁾

Von größerer Bedeutung ist dagegen, daß die Liquidametathese in der Slowakei weder bei offenbar vorslaw. Namen noch bei mit slaw. Appellativen gebildeten Hydronymen unterblieben ist; ein Blick in V. ŠMILAUERS Buch über die slowak. Hydronymie zeigt dieses deutlich, es sei nur verwiesen auf ^u Bolva - Blava⁵⁶⁾, ^u bolto - blato⁵⁷⁾, ^u molka - mlaka⁵⁸⁾ und ^u dervo - drevo usw.

Daraus darf gefolgert werden, daß (gegen J. ŠTOLC) von einem urslaw. Ansatz ^u Chürn-od- auszugehen ist. Allerdings hat sich in den slaw. Dialekten im Falle des semantisch undurchsichtigen Namens sicher bald Einfluß von slaw. hora/gora 'Berg' eingestellt, und darauf werden Vokalfärbungen wie -i- im Ukrain. und -u- in slowak. Dialekten beruhen.

Zum Abschluß ist noch ein Blick auf das Suffix des Namens nötig. Hier hilft der Blick in die balt. Hydronymie weiter. A. VANAGAS hat nicht wenige Namen mit -d-haltigen Formantien zusammenstellen können; man vergleiche Gauž-adà, Pil-adis, Sal-adis, Leb-edà, Sug-edà und Als-uõdis.⁵⁹⁾ Einige wenige illyrische Namen hat A. MAYER herausarbeiten können.⁶⁰⁾ Nicht wenige Namen mit -d-haltigen Suffixen liegen in der Ukraine, dabei scheint es sich um altertümliche slaw. und vorslaw. Hydronyme zu handeln.⁶¹⁾

Zusammenfassend gesagt: im Namen des Hornád liegt ein vorslawisches, alteuropäisches (indogermanisches) Relikt vor; der FlußN ist von der (seltenen) idg. Wurzel ^u ksey- abgeleitet, enthält daneben offenbar eine

-n-Erweiterung und das Formans ⁺-ad-.

2. Poprad

Bei der Diskussion dieses Namens empfiehlt sich eine Zusammenstellung der historischen Belege in besonderem Maße. Mir sind bekannt geworden: 1209 Poprad, Poprat, Popart, Poprad⁶²⁾, 1244 (4mal) Poprad⁶³⁾, 1244 Poprad⁶⁴⁾, 1244 Poprad (5mal)⁶⁵⁾, 1246 Poprad, 1248 Poprad, 1251 Poprad, 1256 Poprad, (Abschrift) Paprad, 1257 Poprad, 1260 Popprad, 1264 Poprad, 1267 Poprad, 1269 Poprad, Popradt, pons Poprad, 1270 Poprad, 1273 Poprad, 1279 Poprad, 1280 Poprad, poprad, 1285 Poprad, Poprat, 1286 Poppra, Popra, Popram⁶⁶⁾, 1287 Poprad, 1288 Poprad⁶⁷⁾, 1288 Poprad, Poprad (3mal)⁶⁸⁾, 1289 Poprad, 1290 Poprad, 1293 Poprad, Pograd, 1294 Popradus, poprad, 1297 Poprad, Pograd, 1299 Poprad⁶⁹⁾, 1312 Poprad⁷⁰⁾, 1326 Poppart⁷¹⁾, 1332 Poprod (6 Belege!)⁷²⁾, 1391 Poprod⁷³⁾, 2. Hälfte 15. Jh. Poprot, Poprot⁷⁴⁾, 1470-80 (Długosz) Poprod⁷⁵⁾, Poprad, Poprod⁷⁶⁾, Poprod, Poproth⁷⁷⁾, Poprod (2mal)⁷⁸⁾, 1564 Poprod⁷⁹⁾, 1566 Poprad⁸⁰⁾, 1570 Poproth⁸¹⁾, 1765 Poprud⁸²⁾, 1777 Popradus, Poprad, 1806 Poprad, 20. Jh. Poprat, Poprad, Poprad, dt. die Popper⁸³⁾.

Für den slowak. ON Poprad sind zu belegen: 1256 Saxones de Poprad, 1268 villa Theutonicalis, 1328 Deutschendorf, 1346 Popradzaza⁸⁴⁾, 1564 Poprod⁸⁵⁾, 1786 Poprad, Deutschendorf, 1808 Poprad, Deutschendorf, 1863-1913 Poprad, seit 1920 Poprad⁸⁶⁾.

Eine Übersicht über die bisher vorgelegten Deutungen hat V. ŠMILAUER vorgelegt.⁸⁷⁾ Darin verwirft er mit Recht skythische⁸⁸⁾ und germanische⁸⁹⁾ Etymologien. Auch der ungarischen Deutung J. MELICHS begegnet V. ŠMILAUER mit Skepsis. Gegen diese hatte sich auch I. KNIEZSA mit guten Gründen gewandt⁹⁰⁾, so z.B. mit dem Argument, daß sich das Ungartum "im Popradtale tatsächlich niemals angesiedelt hat"⁹¹⁾, ist auch aus diesem Grunde eine ungarische Etymologie für den FlußN Poprad abzulehnen.

Nach Zusammenstellung und Erörterung aller bis dahin vorgeschlagenen Etymologien kam V. ŠMILAUER zu dem Schluß, daß es sich um einen vorslaw. Namen handeln müsse.⁹²⁾

Einen anderen Weg schlug J. MARTINKA ein: "Názov pochádza zo slova p̣p̣ṛp̣, 'valím sa', p̣p̣ṛp̣ 'príval', p̣p̣ṛ + ad' 'poprad voda ako prívaly'.⁹³⁾ Diese Deutung überzeugt aus zwei Gründen nicht: zum einen zeigen sowohl die historischen Belege wie die modernen Formen des Namens, daß in der ersten Silbe von einem Vollvokal ⁺-o- auszugehen ist; zum andern ist die hier zugrundeliegende slaw. Basis in GewN unbekannt.

Es verwundert daher nicht, daß auch die Autoren des Sammelbandes "Zeměpisná jména Československa"⁹⁴⁾ und L. KISS⁹⁵⁾ V. ŠMILAUER gefolgt sind und an einen vorslaw. Namen gedacht haben. Dabei wurde allerdings die bisher am häufigsten vertretene These slaw. Herkunft, auf die wir jetzt etwas näher eingehen müssen, unerwähnt gelassen.

Schon bei V. ŠMILAUER finden sich Hinweise auf entsprechende Versuche

von J. FÖRSTER, CZIRBUSZ, VETERÁN und S. JASZUMSKI.⁹⁶⁾ In jüngster Zeit haben sich Š. ONDRUŠ⁹⁷⁾ und O.N. TRUBAČEV⁹⁸⁾ dieser Etymologie (wenn auch mit leichten Variationen) angeschlossen. Dabei wird der Name Poprad in Verbindung mit den FlußN Nepřjadva im ehem. Gouv. Tula und Suprasl' (aus ⁺Sq-pręd-sl-), einem Nebenfluß des Narev, gebracht und unter Annahme einer Grundform ⁺Po-pręd- mit der slaw. Wurzel ⁺pręd-/pręd- 'springen, hüpfen, Wasserfall, Teich, Damm, Strömung usw.' verbunden. Auf diese, semantisch durchaus überzeugende Deutung werden wir noch genauer eingehen.

Zuvor ist noch auf den Versuch von S. ROSPOND⁹⁹⁾ zu verweisen, der zu Recht die relative Isoliertheit des Namens unterstreicht, in ihm jedoch kein vorslaw. Substrat erblickt, sondern unter Bezug auf den Dnjestr-Zufluß Sneporod (Sleporod) und unter Hinweis auf einen bosnischen Namen Popradno an eine Verbindung mit der "urslawischen Wurzel" ⁺perd-, ⁺porđ- 'laut strömend, rauschender Fluß' denkt. Mit dem ostslaw. GewN Sneporod hatte schon V.I. SOBOLEVSKIJ den Namen des Poprad verknüpft, allerdings darin eine vorslaw. Wurzel ⁺pard, ⁺porod gesehen und an "skythische" Herkunft gedacht.

Beide slaw. Deutungen sind abzulehnen. Beginnen wir mit S. ROSPONDs Vorschlag. Der herangezogene bosnische Name (offenbar ein ON) muß fern bleiben. Er ist wie andere balkanslaw. Namen nicht von den entsprechenden slaw. Dialektismen für das Farnkraut zu trennen, man vergleiche die ON und FlurN Popradec, Popradište, Popradje u.a.m. und die Bemerkungen von K. POPOV¹⁰⁰⁾ und V. PĀNKA¹⁰¹⁾. Eine "urslawische Wurzel" ⁺perđ-, ⁺porod- 'laut strömend, rauschender Fluß' ist nicht nachweisbar.

Aber auch die häufiger vertretene Etymologie zu der im Slawischen gut vertretenen Basis ⁺pręd-/pręd- ist abzulehnen. Diese These scheidet an den - bisher wenig beachteten - poln. Belegen; ich nenne hier nochmals: 1332 Poprod (6 Belege), 1391 Poprod, 2. Hälfte 15. Jh. Poprot, Poprot, 1470-80 (DĘGOSZ) Poprod, Poprad, Poprod, Poprod, Poproth, Poprod (2mal), 1564 Poprod, 1570 Poproth, 1765 Poprud.

Mit dieser Auflistung kann auch der Ansicht von Š. ONDRUŠ begegnet werden, der äußerte: "Zo slovenčiny přešla podoba Poprad do pol'štiny v nezmenenej podobe Poprad ...".^[102]

Die Berücksichtigung dieser Belege führt zu folgenden Konsequenzen: 1. In der zweiten Silbe liegt offenbar der poln. Reflex der Liquidameta- these, die im Tschech. zu -prad- geführt hat, vor. 2. Ein Nasalvokal ist nicht zu erkennen. 3. Tschech. und poln. Überlieferung stützen so-

mit einem slaw. Ansatz ⁺Po-pord-.

Daß sich heute auch im Polnischen die Form Poprad durchgesetzt hat, dürfte in der Lage des Flusses, der nur in seinem Unterlauf poln. Gebiet berührt, begründet sein.

Wenn unsere Analyse korrekt ist, liegt in diesem Namen kein Suffix ⁺-od- oder ⁺-ad- wie in Hornád vor, sondern eine ganz andere Komposition. Es dürfte eine Bildung zu vermuten sein, die nach bisherigen Untersuchungen der slaw. Hydronymie fremd, im appellativischen Bestand des Slawischen jedoch nachweisbar ist. Gemeint ist ein durch Reduplikation gebildeter Nominalstamm wie etwa in slaw. pe-pel-, po-pel- 'Asche' oder ⁺be-br-, ⁺bo-br- 'Biber'.¹⁰³⁾

Dieser Bildungstypus ist vor allem der balt. Hydronymie nicht fremd; man vergleiche den mehrfach belegten GewN Siesartis¹⁰⁴⁾ sowie Bebrva, Veivřzas und Zežebra.¹⁰⁵⁾ Wahrscheinlich ist hier auch der schwierige ON Pelplin anzuschließen.¹⁰⁶⁾

Es fehlt nun noch ein Blick auf die zugrundeliegende Wurzel. Für einen Ansatz ⁺-pord- ergeben sich mehrere Anhaltspunkte, so daß die Auswahl nicht ganz einfach ist.

Nicht ganz von der Hand zu weisen ist eine Beziehung zu dem FlußN Parthe im Gebiet der Weißen Elster. H. WALTHER¹⁰⁷⁾ hatte an einen völgem. Ansatz ⁺Parda o.ä. gedacht und eine Beziehung zu idg. ⁺pard- 'grau, fleckig' erwogen. Ebenso schien ihm aber auch eine Verbindung mit den illyrischen Namen Pardua, Parthos, Parthina, Pardona/Parthona, Parthanum, die H. KRAHE zusammengestellt hatte¹⁰⁸⁾, möglich. Allerdings bietet der Name der Parthe vor allem dem Germanisten Probleme, so daß dieser FlußN vorerst vielleicht beiseite gelassen werden sollte.

Besser steht es mit den Balkan-Namen, die in zweierlei Hinsicht Anschluß an idg. Wortgut gewinnen können. Zum einen hat A. MAYER¹⁰⁹⁾ darauf verwiesen, daß der ON Pard-ua mit einer -dh-Erweiterung zu der idg. Wurzel Wz. ⁺per- gehören könnte und eine Entsprechung in por-th-mós 'Furt' besitzen dürfte.

Überzeugender ist jedoch wohl I. DURIDANOVs Vorschlag¹¹⁰⁾, den thrak. ON Purdae mit einigen Namen aus balt. Ländern zu vergleichen. Er führt den altpreuß. SeeN und ON Porden/Purden, den žemait. FlurN Purdjakenis Popel'ki sowie den altlett. FlußN und ON Pyrden an, die G. GERULLIS mit lett. parduli (Pl.) 'Nasenschleim, Rotz' verbunden hatte. Eine passende Bedeutung ergibt sich nach I. DURIDANOV aus den verwandten griechischen Wörtern ἑρδαιός, πορδαιός 'naß, feucht', παρδακίων διύπων (Hesych).

Eine Entscheidung, welche der genannten Wurzeln im Namen des Poprad vorliegen dürfte, ist schwierig. Dennoch ist wohl deutlich geworden, daß Struktur und Anschlußmöglichkeiten des slowak. FlußN dafür sprechen, ihn wie den Hornád einer vorslaw. Schicht zuzuordnen.

Anmerkungen:

- 1) V. ŠMILLAUER, Vodopis starého Slovenska. Praha-Bratislava 1932.
- 2) I. LUTTERER u.a., Zeměpisná jména Československa. Praha 1982, 109.
- 3) V. ŠMILLAUER, Vodopis 393.
- 4) J. MELICH, Magyar nyelv 13 (1907) 302.
- 5) V. ŠMILLAUER, Vodopis 394.
- 6) J. ŠTOLC, Jazykovedný sborník 5 (1951) 152.
- 7) Zur Verbreitung s. J. ŠTOLC, Jazykovedný sborník 5 (1951) 152f.
- 8) E. EICHLER, V. UHLÁR, Zur Hydronymie der Slowakei: Hornád (in diesem Heft, S.14); J. ŠTOLC, Jazykovedný sborník 5 (1951) 152 (nach J. MELICH, Magyar nyelv 13 (1907) 301).
- 9) Linguistica Slovaca 3 (1941) 89f.
- 10) Vodopis 394.
- 11) Magyar nyelv 13 (1907) 301f.
- 12) Vodopis 394.
- 13) L. BEDNARCZUK, Zagadnienie przedślowińskiej hydronimii Karpat, in: Rocznik Naukowo-Dydaktyczny WSP w Krakowie 47 (1973) 24.
- 14) J. MARTINKA, Pôvod a význam mena rieky Hornád, in: Linguistica Slovaca 3 (1941) 89-102.
- 15) J. ŠTOLC, O pôvode mena rieky Chornad-Hornád, in: Jazykovedný sborník 5 (1951) 152-166.
- 16) Š. ONDRUŠ, Meno rieky Hornád je slovansko-slovanské, in: Slovenská reč 51 (1986) 234-240.
- 17) J. MARTINKA, Linguistica Slovaca 3 (1941) 102.
- 18) J. ŠTOLC, Jazykovedný sborník 5 (1951) 152 mit Hinweis auf V. ŠMILLAUER, Časopis pro moderní filologii 28 (1942) 221f.
- 19) B. VARSÍK, Osídlenie košickej kotliny. Bd. 1. Bratislava 1964, 333.
- 20) Praha 1982, 109.
- 21) Jazykovedný sborník 5 (1951) 153.
- 22) Ebd. 152f.
- 23) Ebd. 153.
- 24) J. ŠTOLC, ebd. 154.
- 25) J. ŠTOLC, Jazykovedný sborník 5 (1951) 155.
- 26) Ebd. 156.
- 27) J. ŠTOLC, ebd. 156; nach E. EICHLER/V. UHLÁR, Anm. 8 : Kundert.
- 28) J. ŠTOLC, Jazykovedný sborník 5 (1951) 157.
- 29) Er meint: "niem. Kunert, a więc pierwotnie nie z g-" (L. BEDNARCZUK, a.a.o., 24). Entsprechend hat auch Š. ONDRUŠ gegen die Argumente von J. ŠTOLC angeführt, sie seien nicht überzeugend, da der Übergang zu Ch- deutschem Einfluß zuzuschreiben sei. Ich meine, daß dem Deutschen damit zu große Bedeutung beigemessen wird. Entscheidend sind die slowak.-ung. Kontakte.
- 30) "Ako vidiet", všetko svedčí o tom, že začiatočnou hláskou v mene rieky Chornad bolo ch" (J. ŠTOLC, Jazykovedný sborník 5 (1951) 158).
- 31) J. ŠTOLC, a.a.o., 158.
- 32) Ebd.
- 33) Linguistica Slovaca 3 (1941) 92.
- 34) Vgl. J. ŠTOLC, Zmeny ó > u a ie > i v nárečí spišskom, in: Sborník Matice slovenskej 15, 75f.
- 35) J. ŠTOLC, Jazykovedný sborník 5 (1951) 159f.

- 36) Ebd. 160.
- 37) Ebd. 157, Anm. 17.
- 38) Ebd. 161f. (Anm. 33).
- 39) J. ŠTOLC, Jazykovedný sborník 5 (1951) 163.
- 40) L. BEDNARCZUK (wie Anm. 13), 24.
- 41) Zu Poprad s.u.; Bieszczady enthält vielmehr ⁺ -ěd-, s. J. UDOLPH, Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen. Heidelberg 1979, 602ff.
- 42) J. MARTINKA, Linguistica Slovaca 3 (1941) 96ff.
- 43) J. ŠTOLC, Jazykovedný sborník 5 (1951) 164f.
- 44) Praha 1982, 109.
- 45) Jazykovedný Sborník 5 (1951) 164.
- 46) S.W. VONDRÁK, Vergleichende slavische Grammatik. 2. Aufl., Band 1. Göttingen 1924, 600ff., Słownik Praskowiński. Bd. 1. Wrocław usw. 1964, 62ff., sowie V.I. DEGTJAREV, O proischoždenii tipa imen sobiratel'nych na -ad v serbochorvatskom i slovenskom jazykach, in: Ětimologija 1980, 79-87.
- 47) J. MARTINKA, Linguistica Slovaca 3 (1941) 95f.
- 48) Eine gute Zusammenstellung der sicheren und weniger sicheren Fälle bietet P. ARUMAA, Urslavische Grammatik. Bd. 2. Heidelberg 1976, 108ff.
- 49) Ebd. 110.
- 50) J. ŠTOLC, Jazykovedný sborník 5 (1951) 156.
- 51) J. POKORNY, Idg. etym. Wb. Bd. 1. Bern-München 1959, 586. Vgl. auch R. TRAUTMANN, Baltisch-Slavisches Wörterbuch. Nachdruck Göttingen 1970, 268.
- 52) Vgl. A. VANAGAS, Lietuvių hidronimų etimologinis žodynas. Vilnius 1981, 307 (mit anderer Etymologie).
- 53) M. BIOLIK, Hydronimia dorzecza Pregoły z terenu Polski. Olsztyn 1987, 174 (nach G. GERULLIS, Die altpreussischen Ortsnamen. Berlin-Leipzig 1922, 164f.).
- 54) S. J. POKORNY, a.a.O. 477.
- 55) S. L. HOSÁK, R. ŠRÁMBEK, Místní jména na Moravě a ve Slezsku. Teil 1. Praha 1970, 384f.
- 56) V. ŠMILAUER, Vodopis 301.
- 57) Ebd. 469.
- 58) Ebd. 469.
- 59) A. VANAGAS, Lietuvos TSR hidronimų darybą. Vilnius 1970, 71f., 105f., 203; vgl. auch M. BIOLIK, Hydronimia dorzecza Pregoły z terenu Polski. Olsztyn 1987, 272 und 292f.
- 60) A. MAYER, Die Sprache der alten Illyrier. Bd. 2. Wien 1959, 253.
- 61) Hidronimija Ukrajinjy v jiji mižmovnych i miždialektnych zv'jazkach. Kyjiv 1981, 197f.
- 62) V. ŠMILAUER, Vodopis 445.
- 63) Kodeks dyplomatyczny Małopolski. Bd. 2. Kraków 1882, 73.
- 64) V. ŠMILAUER, Vodopis 445.
- 65) Akty grodzkie i ziemskie z Archiwum tzw. Bernardyńskiego we Lwowie. Bd. 1. Lwów 1868, 1ff.
- 66) V. ŠMILAUER, Vodopis 445; Kodeks dyplomatyczny Małopolski. Bd. 2, 166.
- 67) V. ŠMILAUER, Vodopis 445.
- 68) Akty grodzkie ..., Bd. 1, 3; Kodeks dyplomatyczny Małopolski. Bd. 2, 172.
- 69) V. ŠMILAUER, Vodopis 445.
- 70) Kodeks dyplomatyczny Małopolski. Bd. 2, 225.
- 71) J. HRADSKY, Szepesvármegye helységnevei. Lőcsén 1887, 60.
- 72) Kodeks dyplomatyczny katedry krakowskiej. Bd. 1. Kraków 1987, 191, 193.

- 73) Ebd., Bd. 2, 123.
- 74) Monumenta Polonia Historica. Bd. 4, 701, 735.
- 75) J. DŁUGOSZ, Annales seu Cronicae incliti Regni Poloniae. Bd. 1, 244.
- 76) Ebd., Bd. 2, 11.
- 77) Ebd., Bd. 7, 2,563.
- 78) Ebd., Bd. 8, 236
- 79) Lustracja województwa krakowskiego. Bd. 1. Warszawa 1962, 171.
- 80) Matricularium Regni Poloniae Summaria. Bd. 5. Varsovia 1961, 186.
- 81) Lustracja dróg województwa krakowskiego z roku 1570. Wrocław usw. 1971, 37.
- 82) Lustracja województwa krakowskiego 1765. Bd. 1. Wrocław usw. 1973, 6.
- 83) V. ŠMILAUER, Vodopis 446.
- 84) Zeměpisná jména Československa. Praha 1982, 242.
- 85) Lustracja województwa krakowskiego. Bd. 1, 171.
- 86) M. MAJTÁN, Nazvy obcí na Slovensku za ostatných dvesto rokov. Bratislava 1972, 331.
- 87) V. ŠMILAUER, Vodopis 446.
- 88) Vertreten von A.A. SOBOLEVSKIJ, Archiv für slavische Philologie 32 (1919) 310f.
- 89) So CZIRBUSZ u.a.
- 90) I. KNIEZSA, Archivum Europae Centro-Orientalis 2 (1936) 139f.
- 91) I. KNIEZSA, a.a.O. 140.
- 92) V. ŠMILAUER, Vodopis 446.
- 93) J. MARTINKA, Linguistica Slovaca 3 (1941) 98.
- 94) Praha 1982, 241.
- 95) Földrajzi nevek etimológiái szótára. Budapest 1978, 520.
- 96) S. V. ŠMILAUER, Vodopis 446.
- 97) Š. ONDRUŠ, Slovenská reč 50 (1985) 102-109.
- 98) O.N. TRUBACEV, Zfsl 32 (1987) 915f.
- 99) Słownik etymologiczny miast i gmin PRL. Wrocław usw. 1984, 291.
- 100) Mestnite imena v Razložko. Sofija 1979, 142.
- 101) Toponomastika na Ochridsko-Prespanskiot bazen. Skopje 1970, 170.
- 102) Š. ONDRUŠ, Slovenská reč 50 (1985) 107f.
- 103) Dazu zuletzt J. UDOLPH in: Festschrift f. H. Bräuer. Köln-Wien 1986, 647ff.
- 104) W.P. SCHMID, Indogermanische Forschungen 85 (1980) 363; J. OTRĘBSKI, BzN 12 (1963) 264f.; A. GREULE, Vor- und frühgermanische Flußnamen am Oberrhein. Heidelberg 1973, 151; A. VANAGAS, Lietuvos TSR hidronimų darybą. Vilnius 1970, 257, M. BIOLIK, Hydronimia dorzecza Pregoży z terenu Polski. Olsztyn 1987, 285.
- 105) A. VANAGAS, a.a.O., 257f.
- 106) Dazu J. UDOLPH, BzN NF (im Druck).
- 107) Namenkundliche Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Saale- und Mittelbegebietes ..., Berlin 1971, 227. Vgl. auch E. EICHLER, BzN NF 16 (1981) 51.
- 108) H. KRAHE, Die alten balkanillyrischen geogr. Namen. Heidelberg 1925, 31f.
- 109) A. MAYER, Die Sprache der alten Illyrier. Bd. 2, 87f.
- 110) Thrakisch-dakische Studien. Teil 1. Sofija 1969, 56f.

Ernst Eichler/Vlado Uhlár

Zur Hydronymie der Slowakei: Hornád

Die Hydronymie der Slowakei birgt immer noch eine ganze Reihe vor Rätseln; seit V. ŠMILAUERS grundlegender Monographie¹⁾, die vor mehr als einem halben Jahrhundert erschien, ist sie kaum Gegenstand größerer Untersuchungen gewesen.²⁾ Vor allem ist die Frage, inwieweit sie der alten indoeuropäischen (sog. "alteuropäischen") Schicht zugeordnet werden kann, noch nicht beantwortet. In diesem Zusammenhang verdienen die Ausführungen des Indoeuropäisten und Slawisten Š. ONDRUŠ (Bratislava) über eine Reihe von GewN der Slowakei Aufmerksamkeit, da er versucht, sie mit Hilfe bestimmter Rekonstruktionen aus dem Slawischen zu erklären. Es geht um Namen wie Váh, früher dt. Waag, um Dudváh, sowie um die Namen Hornád, früher dt. Kundert, Orava, früher dt. Arwa und Poprad u. a.³⁾ Um diese Namen hat sich eine Polemik entwickelt, die sich nicht so sehr um Einzelfälle, sondern um methodologische Grundsätze drehen sollte. Wenn wir hier einige Bemerkungen dazu vortragen, so geschieht dies in dieser Absicht. Vor allem geht es darum, daß den Vertretern der Nachbarwissenschaften, so den Archäologen, Siedlungshistorikern und Geographen, keine voreiligen Ergebnisse unterbreitet werden dürfen, die später wieder revidiert werden müssen. Differenzierte Methoden sind hier besonders am Platze; selbstverständlich betrifft dies Methoden der inneren Rekonstruktion und des Anschlusses von Lexemen an das Indoeuropäische über das Urslawische. Dieser über Jahrhunderte sich erstreckende Weg war komplizierter, als es "Wurzelgleichungen" vermuten lassen.

Auch das Beibringen scheinbar übereinstimmender Parallelen, etwa aus M. VASMERS Untersuchungen, so bei ONDRUŠ⁴⁾, kann nicht befriedigen und ist vor allem für eine Etymologie nicht entscheidend (dies betrifft z.B. den Vergleich von Váh mit dem GewN Uh, vgl. die Stadt Užhorod an diesem Flusse, und zwar über Ablautstufen wie ide. ⁺aug-, woraus urslaw. ⁺ug-/⁺jug-, ablautend ⁺yag- in Váh, vgl. russ. GewN wie Vaga und Vagozero usw.). Diesen gewagten "Gleichungen" kann kaum eine Beweiskraft zugesprochen werden, da sie zu viele Unsicherheitsfaktoren enthalten.

Wie schwierig sich die Verhältnisse im einzelnen gestalten, zeigt deutlich der Beitrag J. UDOLPHS in diesem Heft. ONDRUŠ⁵⁾ geht beim GewN Hornád von einer hypothetischen Grundform ⁺Gornǵ gradǵ 'obere Burg' aus, die im 10. Jh. ⁺Gorngrad gelautet haben soll; O. erschließt sie aus einer lat. Urkunde vom Jahre 1261, wo steht: "quandam terram Superior Cas-

sa [= Košice, dt. ehem. Kaschau] nuncupatam⁶⁾, in dessen Bereich die Burg Sokol' gebaut wurde, die im 15. Jh. nur noch als Ruine existierte und dann den jüngeren Namen Hradová : hrad 'Burg(stätte)' erhielt. Später wurde mit dem lat. Namen Cassa Superior die slowak. Bezeichnung Staré Košice verbunden; für die Stadt selbst galt Nové Košice, so daß wohl keine Möglichkeit besteht, eine Beziehung zu einem hypothetischen slaw. ⁺Gorngrad⁷⁾, das angeblich zu Gornad (dann Hornád) umgestaltet wurde, aus historischer und geographischer Sicht herzustellen. Die ung. Namenform Hernád zeugt davon, daß die Ungarn bei ihrer Ankunft den GewN wohl mit dem Anlaut h- vorfanden. Die in der Spiš (Zips) geltende Form Chornad mit ch-Anlaut weist auf ältere Lautsubstitutionen hin, aber nicht auf slaw. gorný 'oben gelegen'. Dazu kommt, daß für die Antonyme "Ober-/Unter-" (vgl. auch "Hohen-/Nieder-") in der östl. Slowakei die Adjektive Vyšný/Nižný üblich sind, und nicht Horný/Dolný, wie es die Scheinform ⁺Gorngrad erfordern würde; dies dürfte einen alten Zustand widerspiegeln. Der Dichter HVIEZDOSLAV schrieb für (späteres) Dolný Kubín noch Nižný K., vgl. im Gebiet von Liptov noch Nižný und Vyšný Sliač, in der Zips Nižné und Vyšné Ružbachy, im Gebiet von Zemplín Nižné und Vyšné Nemecké usw., vgl. noch Vyšné (und nicht Horné) Košice im "Vlastivedný slovník obcí na Slovensku" (Bd. II, 60ff.). Außerdem ist wenig wahrscheinlich, daß eine Burgbezeichnung auf den Fluß Übergang, eher war es in der Regel umgekehrt. Eine Ausnahme bildet wohl der GewN Hradná nach dem Ort Hradná, doch sind auch hier die Prioritäten schwer erkennbar (so bei Súl'ov). Weitere historische und geographische Daten sprechen gegen ein ⁺Gorngrad als Vorform von Hornád; leider wurden sie von ONDRUŠ nicht in Betracht gezogen.

Auch der Name des Poprad kann nur mit Hilfe besonderer Methoden erklärt werden, wobei man damit rechnen muß, daß zunächst mehrere Erklärungsmöglichkeiten miteinander konkurrieren (vgl. den Beitrag J. UDOLPHS in diesem Heft).

Die Rekonstruktionen von Š. ONDRUŠ bedürfen einer weiteren allseitigen kritischen linguistischen Überprüfung.⁸⁾ Hier haben nicht nur Indoeuropäisten, sondern auch Slawisten, Germanisten und Hungaristen das Wort. Nur eine großflächige Bearbeitung der Hydronymie der Slowakei in der Nachfolge der fundamentalen Untersuchung ŠMILAUERS, die nicht leicht zu überbieten ist, kann hier einen Fortschritt bringen.

Anmerkungen:

- 1) Vgl. V. ŠMILAUER, *Vodopis starého Slovenska*. Praha-Bratislava 1932; E. SCHWARZ, *Die Ortsnamen der Sudetenländer als Geschichtsquelle*. München ²1961, 27ff.

- 2) Zum Forschungsstand jetzt instruktiv M. MAJTÁN, Slovenská hydronymia v slovanskom kontexte, in: Československá slavistika 1988 - Jazykoveda. [X. Internationaler Slawistenkongress, Sofia]. Praha 1988, 15-23 mit Bibliographie; s. auch die Monographie: M. MAJTÁN, K. RYMUT, Hydronymia dorzecza Orawy. Wrocław ... 1985 (dazu Rez. von E. SASS, NI 49, 1986, 72-74).
- 3) Die Aufsätze von Š. ONDRUŠ sind verzeichnet in: M. MAJTÁN, Slovenská hydronymia ..., 22; sie erschienen vor allem in Slovenská reč 37 (1972), 40 (1975), 50-51 (1985/86).
- 4) Vgl. Š. ONDRUŠ, Slovenská reč 37 (1972) 27-40 usw.
- 5) Vgl. seinen Aufsatz Meno rieky Hornád je slovansko-slovenské [Der Fluß Hornád ist slawisch-slowakisch], in: Slovenská reč 51 (1986) 234-240. - Vgl. früher auch V. ŠMILAUER, ZMK 22 (1981) 151-156, kritisch zu ONDRUŠs Namenetymologien.
- 6) Vgl. B. VARSÍK, Osídlenie košickej kotliny. Bd. I. Bratislava 1964, 163.
- 7) Weshalb nicht die "Langform" des Adjektivs (⁺Gor⁺antsje, dann ⁺Gor⁺ny) vorausgesetzt wird, bleibt unklar.
- 8) Vgl. den neuen Sammelband: Probleme der Namenbildung. Rekonstruktion von Eigennamen und der ihnen zugrundeliegenden Appellative. Acta Univ. Upsaliensis. Nomina Germanica Bd. 18. Uppsala 1988 sowie V. UHLÁR, Z hydronymie Slovenska - názvy Poprad a Hornád, in: OZ (ZMK) 29 (1988) 124-127.

Volkmar Hellfritsch

Zur Rolle der Eigennamen im Fachwortschatz des Schachsports

I

Die verstärkte Beachtung, die seit geraumer Zeit der Art und Verwendungsweise von Eigennamen (EN) in den verschiedenen Bereichen der fachgebundenen Kommunikation geschenkt wird, hat zur Herausbildung eines neuen Teilgebietes der Onomastik, der sogenannten Fachsprachenonomastik¹⁾, geführt. Von erheblichem Interesse sind dabei EN in ihrer kommunikativen Funktion als Konstituenten von Fachwörtern. Eine Anzahl von Untersuchungen hat - weitgehend unter konfrontativem Aspekt - bereits grundlegende Einsichten erbracht.²⁾ Dabei stellte sich heraus, daß in den Naturwissenschaften, der Medizin, der Mathematik und Technik EN in Fachwörtern "stärker verbreitet und auch in der Tendenz in stärkerem Maße zu erwarten [sind] als beispielsweise in den Gesellschaftswissenschaften, weil ihre Erkenntnisobjekte wesentlich mehr Raum für Erfindungen, Erkundungen, Neuentwicklungen und Entdeckungen als die der Gesellschaftswissenschaften bieten".³⁾

Wenn wir uns in diesem Zusammenhang dem vor allem seit der Mitte des 19. Jh. wettkampfmäßig betriebenen Schach, einer der großen Kulturleistungen der Menschheit, zuwenden, dann erhoffen wir uns, nicht zuletzt

infolge seiner rapide damit einhergehenden wissenschaftlich-theoretischen Erforschung, weitere Aufschlüsse über die diesbezügliche Rolle der EN, insbesondere in der Terminologie einer speziellen Fachsprache des Sports.⁴⁾

Wie in anderen Fachsprachen auch, so spielen sowohl beim Partie- als auch beim Problemschach⁵⁾ Personennamen (PN) und geographische Namen die wichtigste Rolle bei der Determinierung appellativischer Fachbegriffe. Abgesehen von einigen Benennungen für Wertungssysteme und Austragungsmodi bei Turnieren (Buchholz-Wertung mit Errechnung einer Buchholz-Zahl, Elo-System/-Liste/-Turnier, Scheveninger System, Schweizer System, System Keizer), Varianten des Schachspiels (Marseiller Schach), Schachfiguren (Staunton-Form), Figuren in charakteristischer Position (Horwitz-Läufer), berühmten Partien (Rubinsteins Unsterbliche, Steinitz' Juwel) sowie Schachschulen bzw. Stil- und Problemrichtungen (Argentinische/Calabresische/Italienische/Sowjetische/Berliner/Budapester/Wiener Schule, Leningrader/Moskauer Meistergilde, Holländische/Neudeutsche Problemschule), fungieren EN der genannten Klassen vorwiegend als Konstituenten von Termini zur Bezeichnung von

1. Partieröffnungen bzw. Verteidigungen,
2. Varianten und Systemen innerhalb von Eröffnungen oder Verteidigungen,
3. charakteristischen Stellungen sowie
4. Kombinationen bzw. Kombinationsmotiven (Pläne, Themen, Ideen, Mechanismen, Manöver, Paraden usw.), letztere vor allem im Problemschach.

Inbesondere geht es also um die Nomination von Resultaten individueller Erkenntnisprozesse⁶⁾, bei denen "die Figuren nur als Träger der Gedanken, sozusagen als ihre materialisierte Erscheinungsform"⁷⁾ fungieren. Dies entspricht dem Wesen des Schachs als eines strategischen Spiels und damit als "Äquivalent für den dialektischen Widerspruch"⁸⁾. Schach ist im Zusammenhang zu sehen mit Erscheinungen wie Sprache, Mathematik und Logik und bildet als Zwei-Personen-Nullsummenspiel⁹⁾, als "denkintensives Spielmodell"¹⁰⁾ mit kompliziertem Wechselspiel von Raum, Zeit und Material ein Problemfeld, das stellvertretend für viele Gebiete der menschlichen Tätigkeit steht und die schöpferische, von hohen geistigen Fähigkeiten geprägte Realisierung komplexer Suchprozesse verlangt.¹¹⁾

Die diesen abstrakten Sachverhalten Rechnung tragenden "Kunstausdrük-

ke einer von Schachdenkern ausgearbeiteten Theorie¹²⁾ sind nicht mehr mit den bereits in mittelalterlichen Quellen überlieferten Termini¹³⁾, den zäbel-wörtelĳn (Gottfried von Straßburg, Tristan, V. 2287) zu vergleichen (Schach, Matt, rochieren usw.). Wenn man dabei die identifizierende und die kommunikative Leistung der EN genauer kennzeichnen will, ist es u.E. erforderlich, die propriae Benennungsweise mit der ausschließlich über das Appellativum realisierten Nomination in engem Zusammenhang zu sehen, das Zusammenwirken von proprialer und appellativischer Nomination zu beachten und selbst außersprachliche Mittel zu berücksichtigen.

Aus den Quellen und der übrigen Literatur wurden rund 570 Benennungen erfaßt; 500 entstammen dem Partie-, 70 dem Problemschach. Innerhalb der 500 Termini des Partieschachs wollen wir uns auf die 430 Nominationen für Eröffnungen und Eröffnungsvarianten konzentrieren, von denen 370 (90 für Eröffnungen, 280 für Varianten) mit EN und 60 (25 für Eröffnungen und 35 für Varianten) mit appellativischem Determinans gebildet sind. Wie aus dieser zahlenmäßigen Übersicht hervorgeht, dominiert das onymische Benennungsprinzip eindeutig. Verglichen mit den auf rein appellativischer Grundlage entstandenen Konstruktionen, weisen rund sechsmal so viel Termini, die Eröffnungen bzw. Eröffnungsvarianten bezeichnen, EN-Konstituenten auf.

Um zu differenzieren, spezifizieren, zu modifizieren und zugleich die inhärenten Merkmale des jeweiligen Sachverhalts appellativisch auszudrücken, werden die kategorialen Basiswörter (Angriff, Fianchetto, Gambit, Spiel, System, Variante) nach folgenden Motiven näher bestimmt:

1. Kennzeichnung nach charakteristischen Figuren: Damen-/Königsspringergambit, Damenläufer-/Königsläuferspiel, Damenbauernspiele, Zwei-/Vier-/Sechsbauernangriff, Vierbauernsystem;
2. Kennzeichnung nach der strategischen Grundlage bzw. nach angestrebten Positionen: Offene/Halboffene/Geschlossene Systeme, Flügel-/Mittelgambit;
3. Kennzeichnung nach einem schachlichen Vorgang bzw. dem Partieverlauf: Abtausch-/Tempokampf-/Vorstoßvariante, Giuoco-Pianissimo-System;
4. Kennzeichnung durch allgemeine zeitliche Angaben (z.T. wertend): Modernes/Orthodoxes System, Alt-Orthodox, Neo-Orthodox, Anti-Neo-Orthodox.

In Benennungseinheiten wie Läufer-Abtausch-Variante oder Zweispringerspiel im Nachzug (mit Rechtserweiterung) sind mehrere Motive kombi-

niert.

5. Kennzeichnung auf Grund von Ähnlichkeits- oder Sachzusammenhang (Metapher, Metonymie): Drachenvariante (SV: Bauernkette erinnert an das gleichnamige Sternbild), Stonewall-System; Bindfadenvariante (Spielverlauf wird "abgespult"), Jagdvariante (AV: Sg8 "jagt" nach b6), Orang-Utan-Eröffnung (Bauer b4 klettert wie ein Affe [den Baum hinauf]¹⁴), scherzhaft), Baby-Orang-Utan-Eröffnung; vgl. auch Benennungen wie Epaulettenmatt oder Blinde Schweine (jeweils nach der Position der Türme).

Als propriale Wortbildungselemente im Fachwortschatz des Schachspiels fungieren fast ausschließlich PN und geographische Namen. Bei den grundlegenden Eröffnungen registrieren wir dreimal soviel, bei den Varianten einer Eröffnung rund fünfmal soviel PN als geographische Namen. Namen für Länder und Landschaften, in Termini für Eröffnungen und Eröffnungsvarianten zu etwa gleichen Teilen vertreten, stehen, gemessen an den vorwiegend zur Benennung von Varianten dienenden Ortsnamen (ON), in einem prozentualen Verhältnis von etwa 60:40.

1. Konstruktionen mit PN

Terminologische Wortgruppen mit flektiertem EN (Familiennamen, FaN) bzw. flektiertem Artikel bleiben in der Minderheit: Alapins Verteidigung, Breyers Gambit, Froms Gambit, Birds Gegenangriff, Falkbeers Gegen-gambit, Grobs Angriff; Gambit des Lopez, Spiel des Polerio, Spiel des Petrow vs. Verteidigung Petrows; s.a. Bodens Matt, Grecos Opfer; Problemschach: Herlins Umgehung, Loyds Linienführung. Strukturen mit deonymisch abgeleitetem Adjektiv (Capablanco'sches Befreiungssystem) sind selten, ebenso Konstruktionen mit der determinierenden Konstituente an zweiter Stelle: Partie Ahlhausen; Problemschach: Thema Hannelius, Thema Dombrowskis, Thema Bikos vs. Bikos-Thema. Im Parteschach repräsentieren Bildungen wie Gambit Damiano, Gambit Muzio, zeitweise in Konkurrenz mit präpositionalen Formen der Struktur Gambit nach Muzio, Gambit nach Mr. Cochrane¹⁵), gegenüber der Struktur Muzio-Gambit, Cochrane-Gambit den älteren Typ.

Aus der Fülle der Zweiworttermini, in denen der FaN des Schöpfers bzw. Erfinders der betreffenden Spielweise als Determinans appellativischer, teilweise synonym verwendeter Fachbegriffe steht, führen wir an: Alapin-/Bird-/Larsen-/Nimzowitsch-/Ponziani-/Robatsch-/Sokolski-/van't-Kruys-Eröffnung; Allgaier-/Blackmar-/Blumenfeld-/Lolli-/Wagner-Gambit; Barcza-/Colle-/Hromádka-/Weressow-/Zukertort-System; Réti-Eröff-

nung/-System; Cordel-/Döry-/Philidor-/Robatsch-Verteidigung. Die außerordentlich zahlreichen Benennungen von Varianten bedürfen der eindeutigen Zuordnung wegen Angaben zum jeweiligen Eröffnungssystem, dessen Untergliederung sie mitbestimmen, z.B.: Averbach-System (KIV, PUV), Bogoljubow-Fortsetzung (FV), Boleslawski-Variante/-System (SV), Botwinnik-Variante (SlV), Furman-Variante (DG), Hanstein-Gambit (KG), Jänisch-Gambit (SP), Lasker-Methode/-Verteidigung (DG), Ludin-Gegenangriff (SlV), MacDonnell-Gambit (KG), Naјdorf-System (SV), Panow-Angriff (CKV), Rubinstein-System/-Aufstellung (HV), Rubinstein-Manöver (SP), Smyslow-System (SP), Ulvestad-Variante (PP), Worrall-Angriff (SP) usw. - Aus dem Problemschach führen wir an: Stocchi-Block, Turton-Bahnung, Meredith-Problem, Nowotny-Nutzung, Holst-Umwandlung, Nietvelt-Parade, Orlimont-Schema, Jönsson-Zyklus; Andersen-/Grimshaw-/Holzhausen-Verstellung; Hume/Laöny-/Mlynka-/Sagoruiko-/Umnov-Thema u.a.

Die Struktur 'VN + FaN + appellativisches Substantiv' (Max-Lange-Angriff) bleibt die Ausnahme, aber ansonsten sind Mehrworttermini mit zwei FaN verhältnismäßig häufig. Die mit den beiden Autorennamen gegebenen Relationsmerkmale können durchaus in unterschiedlicher Beziehung zueinander stehen. Während die Juxtaposition zumeist in globaler Weise den ungefähr gleichen Anteil beider Urheber an der Erfindung der Variante zum Ausdruck bringt (Alapin-Guinard-System [FV], Anderssen-Richter-Variante [FV], Bogoljubow-Göring-Verteidigung [HV], Hort-Antoschin-Variante [HV], Jänisch-Tartakower-Variante [KG], Richter-Rausser-Angriff [SV], Rubinstein-Schlechter-System [DG], Schlechter-Rubinstein-Variante [SlV], Tolusch-Geller-Gambit [SlV]), kann das betreffende System auch vom zuerst genannten Autor erfunden und von dem an zweite Stelle platzierten aufgegriffen und weiterentwickelt worden sein: Greco-Steinitz-Variante (IP; 17. und 19. Jh.), Janowski-Larsen-Variante (DG), Lasker-Smyslow-Variante (SlV), Lasker-Spielmann-System(CKV), Wade-Larsen-Variante (DG). Aus dem Blackmar-Gambit entwickeln sich auf diese Weise das Blackmar-Diemer- und das Blackmar-Popiel-Gambit. Im Falle des Schara-Hennig-Gambits hat I die Spielweise erfunden, II sie in die Praxis eingeführt; bei der Caro-Kann-Verteidigung liegen die Dinge umgekehrt. Die Weiterentwicklung durch Masi führt mit Ellipse des eigentlichen Erfindernamens Kann unter Beibehaltung der Dreigliedrigkeit zur Benennung Caro-Masi-Verteidigung. Pirc und Ufimzew haben in der nach ihnen benannten Verteidigung (FUV) lediglich gleichzeitig ein bereits vorhandenes, älteres System aufgegriffen. Im einzelnen können nur schachhisto-

rische Forschungen klären, ob das Motiv 'Urheberschaft' und damit ein Eponym im eigentlichen Sinne vorhanden und wie der Anteil des jeweiligen Autors zu bemessen ist.

2. Konstruktionen mit geographischen Namen

2.1. Mit Ausnahme einiger weniger Bildungen aus dem Problemschach (Odesa-/Java-Thema) oder des Einzelbelegs Wolga-Gambit (mit Hydronym) ist das determinierende Element ein von einem Namen für Länder, vereinzelt auch Inseln (Sizilianische Verteidigung) oder Halbinseln (Skandinavische Verteidigung) abgeleitetes Adjektiv. Als Benennungsmotiv fungieren Kennzeichnungen nach:

2.1.1. der Herkunft oder Nationalität des Urhebers/der Urheber: Spanische Partie (nach dem Autor Ruy LOPEZ, der sie in seinem "Libro des Axedrez", 1561, behandelte), Holländische Verteidigung (1789 von dem Holländer STEIN in seinem Buch "Nouvel essai sur le jeu des échecs" dargestellt), Tschechische Verteidigung (nach HROMÁDKA, der dieses System vervollkommnete und mit Erfolg spielte), Polnische Verteidigung (nach dem poln. Meister A. WAGNER, 1913), Lettisches Gambit (vor allem durch den Letten BEHTING erforscht; Problemschach: Schweizer Idee (nach dem Schweizer Problemkomponisten E. BRUNNER), Indisches Problem (nach dem in Indien lebenden engl. Geistlichen LOVEDAY, 1845).

Bei einer Anzahl dieser Benennungen hat der dem deonymisch abgeleiteten Adjektiv zugrunde liegende Ländername gleichsam eine zusammenfassende und damit dem PN übergeordnete Funktion, indem global auf eine Gruppe von zwei oder mehreren Autoren verwiesen und damit ein komplizierter Mehrwortterminus vermieden wird: Dänisches, häufiger Nordisches Gambit (nach den dän. Meistern NILSEN und SÖRENSEN), Englische Partie (nach STAUNTON u.a. engl. Meistern), Holländische Variante (DG; von den Amsterdamer Theoretikern KOOMEN und BEEN untersucht und von PRINS bevorzugt angewendet), Preußische Partie (von P.R. v. BILGUER u.a. "preußischen" Meistern der Berliner Schachschule untersucht), Russische Verteidigung (Anfang des 19. Jh. von den russ. Theoretikern JÁNISCH und PETROW untersucht), Schweizer Verteidigung (DG; in den zwanziger Jahren von HENNEBERGER u.a. Schweizer Meistern analysiert). Auch der möglicherweise willkürlich bzw. scherzhaft gewählte Terminus Indische Verteidigungen fungiert als "Sammelname für alle Verteidigungssysteme von Schwarz, die mit 1. d4 Sf6 beginnen und nicht ins Damengambit übergehen" ¹⁶). In diesem auf eine k o l l e k t i v e Leistung verweisenden Sinne fungieren gelegentlich auch Hydronyme (Wolga-Gambit: erstmals von

RUBINSTEIN - SPIELMANN, Wien 1922, gespielt, in den fünfziger Jahren von sowjetischen Meistern analysiert) oder Ethnonyme (Slawische Verteidigung: von russ., poln., ukrain. und sowjetischen Meistern entwickelt). Im Falle des Benelux-Systems (3F), das häufig auf Turnieren in Belgien und Holland angewendet wurde, realisiert sich die zusammenfassende Bezeichnungsfunktion unmittelbar über die silbische Struktur des Bestimmungswortes.

2.1.2. dem Land, in dem eine in Fernwettkämpfen siegreiche Stadt liegt bzw. dem die siegreiche Mannschaft angehört: Französische Verteidigung (Paris-London 1834), Schottische Partie (Edinburgh-London 1824/26), Ungarische Verteidigung (Paris-Budapest 1842/45).

2.1.3. dem Land, in dem ein Turnier stattfand: Katalanische Eröffnung (zuerst von TARTAKOWER 1929 auf einem Turnier in Barcelona gespielt).

2.2. Die Motive, nach denen (zumeist abgeleitete) ON innerhalb terminologischer Konstruktionen fungieren, entsprechen weitestgehend den unter 2.1. genannten. Die Kennzeichnung erfolgt nach:

2.2.1. dem Herkunfts- oder Wohnort des Urhebers bzw. der Hauptstadt seines Landes: Belgrader Gambit (KARAKLAIC ?), Wiener Partie (K. HAMPPE), Bremer Partie (CARLS), Saragossa-System (JUNCOSA); Problemschach: Dresdener Idee (Dr. PALITZSCH). Auch deonymisch abgeleitete Adjektive nach ON können die bei Ländernamen beobachtete zusammenfassende Funktion ausüben: Budapester Gambit (von den ungar. Meistern ABO-NYI, BARASZ und BREYER erfunden), Wiener Variante (DG; GRÜNFELD u.a. Wiener Meister), Leningrader Variante (HV; WINOGRADOW, KOPYLOW, KUS-MYNCH u.a.), ähnlich: Archangelsker Variante (SP), Moskauer Variante (SV), Tscheljabinsker Variante (SV) u.a.; Problemschach: Münchener Idee.

2.2.2. dem Ort, in dem ein Turnier, ein Meisterschaftskampf oder eine Partie mit theoretischen Neuerungen gespielt wurde: Cambridge-Springs-Variante (DG; Turnier 1904, in mehreren Partien erprobt), Karlsbader Variante (DG; Turnier 1923), Mannheimer Variante (DG; Weltmeisterschaftskampf 1934), San-Remo-System (NIV; Turnier 1930), Stockholmer Variante (GIV; Partie LUNDIN - SPIELMANN 1933) usw.

Für das Problemschach wäre (2.2.3.) zu ergänzen, daß das adjektivische Derivat den Namen des Ortes enthalten kann, in dem eine Persönlichkeit wohnt, der das betreffende Problem gewidmet ist: römische Idee (einem römischen Kenner gewidmet; zumeist Kleinschreibung gegenüber ansonsten bevorzugter Großschreibung), Hamburger Idee (vom Autor BRUNNER zu Ehren des Hamburger F. PALATZ so genannt), im allgemeinen

nur Römer oder Hamburger genannt. Diese für das Problemschach charakteristischen Reduktionen mit Tilgung des kategorialen Grundwortes setzen das Basiselement als bekannt voraus und orientieren desto stärker auf den spezifizierenden Sachverhalt, der mit dem ein Relationsverhältnis ausdrückenden PN oder geographischen Namen verbunden ist. Wir registrieren dabei Genuswechsel zum Maskulinum, mitbedingt wohl durch die Polyfunktionalität des -er-Suffixes, so daß Benennungen dieser Art stark in die Nähe von Personen- bzw. Bewohnerbezeichnungen geraten: die Grimshaw-Verstellung vs. der/ein Grimshaw, ähnlich der/ein Holzhausen, der/ein Nowotny, der/ein Plachutta; die Turton-Linienrührung vs. der/ein Turton; Dresdener Idee vs. der Dresdener, Münchener Idee vs. der Münchener. Formen dieser Art dürften dem Fachjargon entstammen, sie sind im Partieschach recht selten: ein Italiener/Spanier/Sizilianer, aber nicht: ein Russe.

Mehrfachbenennungen, relativ häufig vertreten, kommen nicht nur durch synonym gebrauchte Grundwörter (Eröffnung, System, Verteidigung, Variante), sondern vor allem durch Varianten der determinierenden Konstituenten zustande. Wir unterscheiden insbesondere folgende Typen von Benennungsparallelen:

1. Wechsel proprialer und appellativer Nominatoren: Cunningham-Gambit vs. Gambit der drei Bauern, Nimzowitsch-Angriff (FV) vs. Vorstoßvariante, Orang-Utan-Eröffnung vs. Sokolski-Eröffnung, Lettisches Gambit vs. Gambit in der Rückhand; vgl. auch: Bodens Matt vs. Zweiläufermatt, Gueridon-Matt vs. Schwalbenschwanz, Légals Matt vs. Seekadettenmatt (letzteres häufiger in Deutschland), in England auch Blackburne-Falle, Lucena-Position vs. Brückenbau, Lucenas Matt vs. ersticktes Matt (heute häufiger);

2. Wechsel der FN (FaN). Diese verweisen auf verschiedene Autoren, was sich auch in der Anzahl der Konstituenten ausdrücken kann: Benoni-Verteidigung vs. Staunton-Verteidigung vs. Benoni-Staunton-Verteidigung, Napoleon-Eröffnung vs. Zukertort-System vs. Zukertort-Réti-System vs. Réti-System.

3. Wechsel von Onymen unterschiedlicher Klassen

3.1. FN - geographische Namen und umgekehrt: Belorussische Eröffnung vs. Weressow-System, Pillsbury-Angriff vs. Cambridge-Springs-Variante, Grobs Angriff vs. Partie Ahlhausen vs. Genuesisch, Stein-Eröffnung vs. Holländische Verteidigung, Hromádka-System vs. Tschechische Verteidigung, Spiel des Polerio → Italienische Partie, Spiel des Petrow →

Russische Partie/Verteidigung, Spiel des Lopez → Spanische Partie, New Yorker Variante (RS) vs. Lasker-Verteidigung;

3.2. ON - Ländernamen: Bremer Partie → Englische Partie/Sizilianisch im Anzug; vgl. auch den Einzelbeleg ON - Schiffsname: Manhattan-Variante vs. Westphalia-Variante (von SPIELMANN und VIDMAR auf der Überfahrt zum New Yorker Turnier 1927 auf der "Westphalia" analysiert und dann erfolgreich gespielt). Andere konkurrierende Formen sind durch Variation (innerhalb) der appellativischen Konstituente bzw. der Wortbildungsstruktur bedingt (Formativvarianten): Capablanco'sches Befreiungssystem vs. Capablanca-System, Proms Gambit vs. From-Gambit, Spiel des Petrow vs. Verteidigung Petrows.

Die Ursachen für derartige Mehrfachbenennungen sind unterschiedlicher Art. Insbesondere macht sich das Wirken der beiden grundlegenden, in einem Spannungsverhältnis zueinander stehenden Nominationsprinzipien, des appellativischen und des proprialen, bemerkbar, wobei eine gewisse Willkür bei der Auswahl der Benennungsmotive in Rechnung zu stellen ist.¹⁷⁾ Zahlreiche andere synonyme Prägungen sind auf den schachhistorischen Erkenntniszuwachs zurückzuführen sowie auf das Bestreben, diese Resultate in der Terminologie widerzuspiegeln.

II

15./16. Jh.	17. Jh.	18. Jh.	19. Jh.		20. Jh.	
			1. H.	2. H.	1. H.	2. H.
1	4	7	13	50	143	120

Da die Entstehung des jeweiligen Terminus oft nicht exakt festzulegen und ein gewisser Unsicherheitsfaktor nicht auszuschließen ist, manchmal also nur recht global zugeordnet werden mußte, kann obige Tabelle keinen Anspruch auf absolute Genauigkeit erheben. Ca. 30 unklare Fälle wurden nicht mit einbezogen. Alles in allem läßt sie aber erkennen, daß nach der Entstehung des modernen Schachs in der Renaissance und dem Beginn der wissenschaftlichen Bemühungen um dieses Spiel im 18. Jh. die Fülle der Propria nutzenden Benennungen seit der zweiten Hälfte des 19. Jh.¹⁸⁾ sowie in unserem Jahrhundert entstanden ist. Insbesondere seit den fünfziger Jahren hat die explosionsartige Zunahme schachtheoretischen Wissens zu einer Fülle derartiger Formen geführt. Appellativisch gebildete Benennungen spielen in unseren Tagen praktisch kei-

ne Rolle mehr.

Dabei existieren propriae und nichtpropriae Nominations seit frühester Zeit nebeneinander. Im wichtigsten uns erhaltenen arabischen Schachwerk, dem ca. 1170-1250 kompilierten Codex 7515 des British Museum London, finden sich unter den "Anordnungen, über die man übereingekommen ist", bereits Termini wie Eröffnung des Āṣif Omar des Bagdāders und des Abubakr Almauṣṣilī¹⁹⁾, aber auch Erfindung vom baidāq as sajjāl (des flüssigen oder leichten Fußgängers; Bauer c5?)²⁰⁾. Ähnliche Spielöffnungen stellt FIRDUSI 1501 in seinem türkischen Schachwerk zusammen, z.B. die seif (Schwert) genannte Eröffnung, mit der Na'im al ḥādīm (der Sklave) zu beginnen pflegte.²¹⁾

Während für eine Anzahl schon frühzeitig bekannter Eröffnungen - man vgl. beispielsweise die Spielanfänge in LUCENAS "Repeticion de amores y arte de axedrez" (1497) - spätere in Benennungen mit appellativischer (Läuferspiel) oder von einem Ländernamen abgeleiteter Konstituente (Italienische/Spanische/Russische Partie u.a.) aufkommen²²⁾, gewinnen seit der Mitte des 19. Jh. Komposita mit FaN in entscheidendem Maße an Bedeutung.²³⁾ Bei Eröffnungen registrieren wir rund dreimal, bei Eröffnungsvarianten rund fünfmal soviel Bildungen mit FaN als mit geographischen Namen. Mit der immer genaueren Erforschung des Schachalgorithmus durch hervorragende Spielerpersönlichkeiten gehen die entsprechenden Erkenntnisresultate in die Schachliteratur ein, womit die Voraussetzung gegeben ist, daß die Namen der Autoren für die Terminusbildung genutzt werden. Noch 1957 konnte EUWE schreiben: "Die Eröffnungstheorie kann mit einer großen Stadt mit einem Labyrinth von Straßen verglichen werden. Sie ist in verschiedene benannte Bezirke gruppiert und führt vor allem auf vielen Wegen, die aber keinen besonderen Namen tragen, zum Mittelspiel."²⁴⁾ Die Erforschung der Eröffnungsvarianten, der bislang unbenannten Wege, ist es aber, die besonders in den vergangenen 40 Jahren zu jener erstaunlichen Fülle anthroponymisch determinierter Zwei- und Mehrwortkomposita geführt hat. Wie die schachhistorische Forschung zeigen konnte, sind allerdings viele der propriae Benennungen (z.B. Muzio-Gambit, Spanische Partie²⁵⁾) für ältere Eröffnungssysteme infolge irrtümlicher Zuordnung gar nicht gerechtfertigt.²⁶⁾ "Aber was in aller Welt ist holländisch dabei", formuliert van der LINDE, "wenn der elsasser Jude Elias Stein in der antinationalen Residenz Haag in französischer Sprache /.../ eine einzelne Variante aus dem Traité des Amateurs (1775 p. 224) abschreibt?"²⁷⁾ Indes er irrt und verkennt Wesen

und Entwicklungstendenzen der schachspezifischen Nomination, wenn er allein in der algebraischen Notation den Ausweg sieht und spöttisch fragt, "welche schöne Massachusetts-Variante im Mississippi-Angriff mit Otaheiti-Vertheidigung noch in der 'Neuen Welt' versteckt liegt"²⁸⁾. Nicht den tatsächlichen Gegebenheiten entsprechende eponymische Benennungen sind jedenfalls kaum korrigiert worden, denn sie funktionieren in der fachgebundenen Kommunikation, indem die onymischen Konstituenten differenzieren, unikieren und die Referenz fixieren. Insofern darf das Motiv 'Ehrung des Urhebers' nicht überbewertet werden. Bei der Unmenge moderner Nominationen spielt es gegenüber der bloßen Nennung des Schöpfers bzw. Erfinders, ohne wertende Komponente, zweifellos nicht mehr die Rolle, die es zunächst innehatte, als es galt, das Andenken an geniehafte, weltbekannte Meister zu bewahren, die oft noch auf anderem Gebiet Ruhm erworben hatten: Howard STAUNTON (Staunton-Gambit/-Verteidigung) z.B. als Shakespeare-Forscher, Emanuel LASKER (Lasker-Methode [DG]/-Variante[AV] usw.) als Philosoph und Mathematiker oder Mark TAIMANOW (Taimanow-Variante [SV] usw.) als Konzertpianist. Wenn hier auch extratextuale Präinformation, Wertungen und Konnotationen in Rechnung zu stellen sind²⁹⁾ - LASKER selbst erinnert vor allem an die "ungeheure Suggestion" der Taten und Gedanken schöpferischer Meister³⁰⁾ -, entscheidend ist die "abbreviatorische Funktion"³¹⁾ des EN, die es gestattet, sprachökonomisch auf den komplexen theoretischen Sachverhalt der jeweiligen Eröffnung bzw. Eröffnungsvariante hinzuweisen und die sich rapide entwickelnden Benennungsbedürfnisse auf der Grundlage eines produktiven Strukturmodells zu befriedigen. Der EN korrespondiert nicht nur mit einer konkreten, in algebraischer Notation definitionsähnlich zu beschreibenden Folge von Zügen, er verweist zugleich auf die mit dieser Zugfolge verbundene strategische Idee: So erstrebt Weiß z.B. in der Bird-Eröffnung mit f2-f4 "Raumgewinn am Königsflügel, kontrolliert mit seinem Zug aber gleichzeitig das Zentrum"³²⁾.

Besonders hervorgehoben sei, daß es mittels appellativer Lexik sowie der eingangs beschriebenen Benennungsmotive objektiv nur möglich ist, die allerersten Bewegungen einer Schachpartie terminologisch zu erfassen. Im weiteren Verlauf, bei zunehmender Verästelung der Eröffnung, sind PN (PaN) offensichtlich am besten geeignet, im Sinne der *differentia specifica* zu fungieren. Appellativa versagen hier völlig, und auch geographische Namen sind auf die Dauer nicht in dem Maße einsetzbar wie Anthroponyme. Diese Benennungsstruktur ist vorzüglich dazu ge-

eignet, in dynamischer Weise Benennungsmotivik und fortgeschrittenen Erkenntnisstand zu synchronisieren³³⁾, zumal die Bedeutung des einzelnen, genialen Entdeckers - selbst wenn ihm Sekundanten zur Seite stehen - nicht geringer geworden ist.³⁴⁾ Es scheint so, als hätten FaN in diesem Zusammenhang neben ihrer differenzierenden Funktion gegenwärtig stärker die Aufgabe, eine originäre geistige Leistung etwa im Sinne eines Patents (vgl. Winawers Patent) zu fixieren. Obwohl die allen Aufzeichnungen von Schachpartien zugrunde liegende algebraische Notation ein völlig eindeutiges Mittel der Kennzeichnung darstellt, werden EN-Termini, oft komplettiert durch schachhistorische Angaben, dadurch nicht überflüssig, denn sie ergänzen die reihende, abstrakte Folge von Zahlen und Symbolen mit ihrer Assoziations- bzw. Konnotationsstärke, ihrer Bedeutsamkeit. Sie unterstützen zudem an wichtigen Ausgangs- und Knotenpunkten der Partie das Gedächtnis in wünschenswerter Weise.³⁵⁾ Des weiteren können bestimmte Positionen verdeutlichende Diagramme, also außersprachliche Mittel, zum Text hinzutreten.

Die Gesamtentwicklung sowie der Vorteil der proprialen Nomination gegenüber appellativischen Kennzeichnungen oder ansonsten notwendigen umfangreichen Deskriptionen können am Beispiel der bekannten Göttinger Handschrift aus der Zeit um 1500 verdeutlicht werden³⁶⁾:

Ludet dominatio vestra, pedonem regis ad	1. e2-e4	} <u>Gambit</u>
quatuor punctos numerando de domo regis	e7-e5	
et si adversarius idem luserit		
ludite equitem regis ad iij punctum	2. Sg1-f3	
estulti regis		} <u>Damiano</u>
et si custodierit pedonem cum pedonem	f7-f6	
stulti regis		
accipite suum pedonem cum equite	3. Sf3xe5	
et si accipit cum pedone	f6xe5	
date ei scacum cum regina	4. Dd1-h5+	

Die überragenden theoretischen Leistungen einzelner hervorragender Persönlichkeiten können nun allerdings dazu führen, daß ein und derselbe FN mehrfach zur Bildung von Fachwörtern benutzt wird, also Polysemie vorliegt. Wir kennen z.B. mehrere Nimzowitsch-Angriffe/-Verteidigungen/-Eröffnungen/-Systeme/-Varianten, eine Vielzahl von Keres-Systemen bzw. -Varianten, verschiedene Botwinnik-Systeme und -Varianten, Steinitz-Gambite und -Systeme, mehrere Rubinstein-Systeme usw., ja sogar eine Rubinstein-Variante eines Rubinstein-Systems (NIV) usw. Obwohl damit das eponymische Benennungsprinzip bis an die Grenzen seiner Möglichkeiten geführt wird, ist die Kommunikation unter F a c h l e u t e n dadurch

kaum gestört, denn infolge der Zuordnung der jeweiligen Variante (Differenzierungen bis zum 9. Zug und darüber hinaus!) zu einem grundlegenden Eröffnungssystem bzw. einer onymisch bereits anders gekennzeichneten Variante wird monosemiert und die eindeutige Referenz letztlich trotzdem gewährleistet. Indem - wie bereits dargelegt - der EN als Konstituente eines Fachwortes mit einer exakt definierten Zugfolge und der damit verbundenen strategischen Idee korrespondiert, können auf diese Weise - besonders mit genitivischer Rechtserweiterung zur terminologischen Wortgruppe - komplizierte Hierarchien benannt, kann selbst "spezialisiertes Wissen"³⁷⁾ fixiert werden. So wird die mit dem 4. Zug von Weiß entstehende Spielmann-Variante der Nimzowitsch-Indischen Verteidigung von Schwarz im 7. Zug mit dem Karlsbader oder dem San-Remo-System fortgesetzt und das Tschechische System der Slawischen Verteidigung als Lasker-Smyslow-Variante oder Tolusch-Geller-Gambit gespielt. Die Argentinische Variante der Cambridge-Springs-Verteidigung im Damengambit z.B. entsteht im 9. Zug von Weiß.

Durch die Kombination mit spezifizierten Konstituenten können propriale bzw. umgekehrt appellativische Elemente gleichfalls weiter differenzieren und mehrere charakteristische Merkmale von Eröffnungen zum Ausdruck bringen: Balogh-Damenfianchetto und Robatsch-Königsfianchetto (FUV), Englisches Springerspiel, Sizilianisches Flügelgambit, Katalanisches Damengambit, Schottisches/Spanisches Vierspringerspiel; vgl. auch: Halbslawische/Damenindische Verteidigung; offener Spanier, (zweimal) aufgeschobene Steinitz-Verteidigung usw.; mit zwei proprialen Elementen: Grünfeld-Indische/Bogoljubow-Indische/Nimzowitsch-Indische Verteidigung, letztere verkürzt auch: Bogo- und Nimzo-Indisch.

Insbesondere die für das Problemschach bereits erwähnten eponymischen Benennungen mit Tilgung des Grundwortes weisen derartige Erweiterungen auf: Brunner-/Loyd-/Zepler-Turton, Anti-Loyd-Turton, Anti-Zepler-Loyd-Turton, Tempo-Brunner-Turton, Brunner-/Palitzsch-Dresdener, Finnischer/vornehmer/Fern-/Voraus-Nowotny, Würzburg-Plachutta, Karlström-Fleck, Schlag-/Verstell-Römer. Die Synthese von Finnischem und Rumänischem Nowotny ergibt den Aserbaidshanischen Nowotny. Im Problemschach kommt es aber auch zu Kennzeichnungen durch Buchstaben und Zahlen: Thema A, B oder Thema AII, BII usw. für Linienkombinationen.

Es ist anzunehmen, daß mit der künftigen Entwicklung der Eröffnungstheorie eine weitere Favorisierung des FN (FaN) als Konstituente von Fachwörtern einhergeht. In der Schachliteratur zeichnet sich dieser

Trend deutlich ab: Ausdrücke wie Bronsteins Empfehlung, Botwinniks Idee, Jankowskis Verteidigung, Gellers Bauernopfer, Simagins Fortsetzung, Lutikow-Fortsetzung, mit Tendenz zur Univerbierung³⁸⁾, könnten, von Fachleuten aufgegriffen³⁹⁾ und in der Kommunikation entsprechend genutzt, eines Tages neue Termini des Schachsports ergeben.

Zusammenfassend sei hervorgehoben, daß in der Fachsprache des Schachsports EN als Terminuselemente eine außergewöhnlich große Produktivität entfalten. Entsprechende Konstruktionen, insbesondere sogenannte Eponyme, sind in der Lage, komplizierte abstrakte Sachverhalte exakt zu benennen und die spezifischen Benennungsbedürfnisse einer sich stürmisch entwickelnden Theorie zu befriedigen. Dies geschieht in engem Zusammenwirken mit appellativischer Lexik auf der Grundlage einer sich algebraisch-symbolischer Mittel bedienenden Deskription, die im Text durch außersprachlich-graphische Darstellungen unterstützt werden kann. Nur auf diese komplexe Weise ist den spezifischen Bedingungen der Kommunikation von Schachexperten Rechnung zu tragen.

Abkürzungen:

AV	Aljechin-Verteidigung	KIV	Königsindische Verteidigung
CKV	Caro-Kann-Verteidigung	NIV	Nimzowitsch-Indische Verteidigung
DG	Damengambit	PP	Preußische Partie
FV	Französische Verteidigung	PUV	Pirc-Ufimzew-Verteidigung
GIV	Grünfeld-Indische Verteidigung	RS	Réti-System
HV	Holländische Verteidigung	SLV	Slawische Verteidigung
IP	Italienische Partie	SF	Spanische Partie
KG	Königsgambit	SV	Sizilianische Verteidigung

Quellen:

- DE = F. LE LIONNAIS/E. MAGET, Dictionnaire des échecs. Paris 1974.
EUWE = M. EUWE, Theorie der Schach-Eröffnungen. T. I/II, IV/V. Berlin-Prohnau²1957, ²1959.
GRASEMANN = H. GRASEMANN, Problemschach. Bd. I, II. Berlin 1955, 1959.
GSL = K. LINDÖRFER, Großes Schach-Lexikon. Geschichte, Theorie und Spielpraxis von A bis Z. München 1982.
ME = Reihe "Moderne Eröffnungstheorie" (Autoren: L. POLUGAJEWSKI, A. SUTIN, M. TALMANOW u.a.). Bd. 1-24. Berlin 1981-1985.
PACHMAN = L. PACHMAN, Moderne Schachtheorie. Bd. I-IV. Berlin 1965, 1966.
PS = F. HOFFMANN/G. SCHILLER/K.-H. SIEHNDEL/M. ZUCKER, Problemschach. 407 Aufgaben und Studien. Berlin³1987.
RABAR = B. RABAR, Klasifikacija šahovskih otvaranja. Beograd 1971.
SUTIN = A. SUTIN, Lehrbuch der Schachtheorie. Varianten und Systeme sämtlicher Eröffnungen. Bd. I, II. Berlin⁵1986.
ŠT = Šachová terminológia (Vydatel'stvo Slovenskej akadémie vied). Bratislava 1968.

Anmerkungen:

- 1) Vgl. R. GLÄSER, Grundzüge einer Fachsprachenonomastik, in: Eigennamen und Terminus (= NI, Béh. 9). Leipzig 1986, 3-13.

- 2) Vgl. z.B. DIES., Der Eigenname als konstitutiver Faktor des Fachwortschatzes, in: LS/ZISW/A 30. Berlin 1976, 48-59, sowie die Vorträge der Teilnehmer aus der DDR auf dem XV. Int. Kongr. f. Namenforschung Leipzig 1984, in: LS/ZISW/A 129/I/II. Berlin 1984; s.a. die Beiträge in NI, Beih. 9 (Anm. 1).
- 3) R. GLÄSER (Anm. 1) 5.
- 4) Zur Terminologie der Spiele und Sportarten vgl. Kleine Enzyklopädie. Deutsche Sprache. Leipzig 1983, 301; zum Schach, in der BRD nicht zum Sport gehörend, vgl. Wortschatz der deutschen Sprache in der DDR. Fragen seines Aufbaus und seiner Verwendungsweise. Von einem Autorenkollektiv unter Leitung von W. FLEISCHER. Leipzig 1987, 233f.
- 5) Es handelt sich um künstliche Stellungen im Rätselgewand, bei denen Weiß in einer vorgegebenen Zahl von Zügen mattsetzen muß. Vgl. PS 8ff., GSL 201.
- 6) Vgl. R. GLÄSER, Zur Rolle des Eigennamens im Fachwortschatz, in: Sprachpflege 24 (1975) 129-133, 131, sowie DIES. (Anm. 2) 52.
- 7) E. BÖNSCH, Zum Transfer schachlichen Denkens auf Zweikampfsportarten und Sportspiele, in: Schach 39 (1985) H. 2, 54.
- 8) G. KLAUS, Spieltheorie in philosophischer Sicht. Berlin 1968, 33; s.a. DERS., Die Aufgaben der Sektion Schach beim Aufbau der Deutschen Demokratischen Republik, in: Theorie u. Praxis d. Körperkultur 2 (1953) H. 9, 22-37, 24.
- 9) Vgl. G. KLAUS (Anm. 8, 1968) 96ff.
- 10) E. BÖNSCH (Anm. 7) ebd.
- 11) Vgl. Ch. POSTHOPF/G. REINEMANN, Computerschach - Schachcomputer (= WTB Mathematik/Physik 232). Berlin 1987, 15ff.; s.a. E. BÖNSCH, Schachlehre für Lehrende und Lernende. Berlin 1987, 12f.
- 12) E. LASKER, Brettspiele der Völker. Berlin o.J. [1931], 25; s.a. G. KLAUS, Emanuel Lasker - ein philosophischer Vorläufer der Spieltheorie, in: Dt. Zs. f. Philosophie 13 (1965) 976-988.
- 13) Vgl. S.F.G. WAHL, Der Geist und die Geschichte des Schachspiels bei den Indern, Persern, Arabern, Türken, Sinesen und übrigen Morgenländern, Deutschen und andern Europäern. Halle 1798 (Reprint Leipzig 1981) 228f.; F.H. MASSMANN, Geschichte des mittelalterlichen, vorzugsweise des Deutschen Schachspiels /.../. Quedlinburg und Leipzig 1839 (Reprint Leipzig 1983) 31ff., 48ff., 53 u. Anm. 58.
- 14) Vgl. DE 278; s.a. GSL 184.
- 15) Vgl. Johann ALLGAIER's neue praktische Anweisung zum Schachspiele. Nach den berühmtesten Meistern von G. DE SANTO VITO. Wien 1841, 238, 252ff., V.VI., V.VIII. - S.a. Beispiele bei A. SCHMID, Literatur des Schachspiels. Wien 1847 (Reprint Leipzig 1975) 102, 215.
- 16) GSL 127; s.a. EUWE IV/V 9 mit Verweis auf die Forschungen von STOBBE; PACHMAN II 322, ME 19, 140ff.
- 17) Vgl. Th. SCHIPPAN, Zur Motivation der Benennung, in: Probleme der sprachlichen Nomination (= Wiss. Beitr. d. Karl-Marx-Univ. Leipzig. Reihe Sprachwiss.). Leipzig 1982, 49-53, 49.
- 18) T. VON DER LASA, Zur Geschichte und Literatur des Schachspiels. Leipzig 1897 (Reprint Leipzig 1976) 253, spricht von dem "epochemachende(n) zweite(n) Viertel" seines Jahrhunderts.
- 19) A. VAN DER LINDE, Quellenstudien zur Geschichte des Schachspiels. Berlin 1881, 20, 29f.
- 20) DERS., Geschichte und Literatur des Schachspiels. Bd. I. Berlin 1874, 100ff.
- 21) VAN DER LINDE (Anm. 19) 401
- 22) Vgl. L. BACHMANN, Das Schachspiel und seine historische Entwicklung. Dargestellt an der Spielführung der hervorragenden Schachmeister, insbesondere der Weltschachmeister. Leipzig/Berlin 1924 (Reprint

- Leipzig 1981) 11f.; s.a. J. PETZOLD, Schach. Eine Kulturgeschichte. Leipzig 1986, 169f.
- 23) Vgl. die Übersicht zur Entwicklung der Klassifikationen und Benennungen seit dem 19. Jh. bei A. VAN DER LINDE (Anm. 20) Bd. II. Berlin 1874, 490ff.; s.a. J. SILBERMANN/W. UNZICKER, Geschichte des Schachs. München/Gütersloh/Wien 1975, 17.
 - 24) EUWE I/II 7.
 - 25) Vgl. z.B. T. VON DER LASA, in: Dt. Schachzeitung 28 (1873) Nr. 6, 163.
 - 26) Vgl. A. VAN DER LINDE (Anm. 23) 456f.
 - 27) Ebd., 457.
 - 28) Ebd.
 - 29) S.a. H. WALTHER, Historisch-gesellschaftliche Determinanten in Benennungsakten, in: Benennung und Sprachkontakt bei Eigennamen (= BzN N. F. Beih. 27). Heidelberg 1988, 52-67, 54, 57f.
 - 30) Vgl. E. LASKER (Anm. 12) 85.
 - 31) K. HENGST, Einheit von Form und Inhalt bei Eigennamen, in: LS/ZISW/A 73/I. Berlin 1980, 29-42, 35.
 - 32) GSL 38.
 - 33) Vgl. Wortschatz der deutschen Sprache in der DDR (Anm. 4) 52.
 - 34) Vgl. ähnlich für die Medizin R. NESTMANN, Struktur und Motivation eponymischer Benennungen in der englischen und deutschen Fachsprache der Medizin, in: NI 44 (1983) 21-40, 21; anders P. BAUMANN, Eigennamen im Fachwortschatz der Architektur und des Bauwesens im Englischen und Deutschen, in: NI, Beih. 9 (Anm. 1) 85-91, 86.
 - 35) Vgl. H. WALTHER, Nummer und Name, in: NI 28 (1976) 24-27, 26f.; S. SONDEREGGER, Die Bedeutsamkeit der Namen, in: Zs. f. Literaturwiss. u. Linguistik 17 (1987) H. 67: Namen, 11-23, 15; s.a. G. NEUBERT, Eigennamen als Bestandteil von Benennungen, in: DaP 17 (1980) 331-336, 333. - Aufschlußreich, daß J.G.F. GUTSMUTHS in seinem populären Werk "Spiele zur Übung und Erholung des Körpers und des Geistes", Hof 1878, 359, 368ff., die Kalamität empfindet, ohne Termini für Eröffnungen (darunter das Königsgambit) auskommen zu müssen. Dagegen werden Termini bewußt zur Motivierung und Vermittlung elementaren schachhistorischen Wissens genutzt bei K. MAIER-PUSCHI, Schachlehrbuch für Kinder. Berlin 3. J. [1975], 88 passim.
 - 36) Vgl. T. VON DER LASA (Anm. 18) 177; s.a. Th. SCHUSTER, Schachgeschichte. Stuttgart 1978, 15.
 - 37) I. WIESE, Zur Leistung der Benennungen mit Eigennamenkonstituente in der deutschen medizinischen Fachsprache, in: LS/ZISW/A 129/II (Anm. 2) 414-419, 417.
 - 38) Vgl. E. BÖNSCH (Anm. 11) 55, 230 passim; SUETIN II 7ff.
 - 39) Vgl. XIV. Schacholympiade Leipzig 1960. Berlin o.J. [1961], wo, 165, L. FACHMAN beim Glossieren einer Partie schreibt: "Den Aufbau mit frühzeitigem c7-c5 /.../ wählte in seinen Partien lange Jahre der bekannte tschechoslowakische Meister K. Hromádka, der auch viele damit verbundene strategische Ideen /.../ tief durchgearbeitet hat. Deswegen halte ich es für gerechtfertigt, diesem System seinen Namen zu geben." - In der internationalen Terminologie herrscht weitgehend Übereinstimmung. Vgl. RABAR 7. - Termini müssen auf der Grundlage der Schachtheorie immer wieder verifiziert werden, ehe sie sich durchsetzen. Vgl. z.B. A. ROSCHALS Vorschlag, einen bestimmten Spielzug KASPAROWs aus dem WM-Duell mit KARPOW 1985 Kasparow-Gambit zu nennen (Das Duell der Giganten. Berlin 1985, 21). Da aber von KARPOW und seinen Sekundanten später ein wirksames Gegenmittel gefunden wurde (vgl. Schach 40 (1986) H. 11, 22), besteht kaum Aussicht, daß ein neuer Terminus entsteht.

Tier-Eigennamen. Eine Bibliographie

Der Aufsatz von F. REINHOLD in dieser Zeitschrift (s. unten Nr. 54) hat daran erinnert, daß "Eigennamen von Tieren [...] ein bei uns sehr selten bearbeitetes [...] Gebiet der Namenforschung" sind. Ich habe die gleiche Erfahrung gemacht, als ich vor einigen Jahren ein Proseminar zu diesem Thema vorbereitete: Es war mühsam, einschlägige Literatur aufzutreiben. Mit Hilfe der Seminarteilnehmer/innen kam dann aber doch eine ansehnliche Liste zusammen, die ich hier - überarbeitet und ergänzt - vorlege, damit der Einstieg in dieses Teilgebiet der Namenkunde künftig leichter fällt; und vielleicht regt sie auch zu weiterer Forschung an.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei ausdrücklich daran erinnert, daß Tier-Eigennamen oder "Rufnamen der Tiere" (s. Nr. 22) grundsätzlich zu unterscheiden sind von Tiernamen im üblichen Wortgebrauch¹⁾, bei denen es sich - terminologisch korrekt ausgedrückt - um Tierbezeichnungen, also Appellativa handelt (vgl. Lora, Mohrle, Bello versus Affe, Elefant, Käfer, Tiger usw.). Tier-Eigennamen nun unterliegen einerseits Traditionen, andererseits modischen Strömungen und sind deshalb ein geeignetes Arbeitsfeld für interessante sprach- und kulturhistorische Studien. Zu beachten ist dabei, daß für die Namen von Zuchtieren gewöhnlich besondere Namengebungsregeln gelten (s. z.B. Nr. 18).

Die folgende Liste I nennt Arbeiten zu deutschen und - aus naheliegenden sprachgeschichtlichen Gründen - auch zu einigen niederländischen Tier-Eigennamen. Vollständigkeit war angestrebt, wurde aber aller Wahrscheinlichkeit nach nicht erreicht. Daher sind Ergänzungen jederzeit willkommen. In den anschließenden Listen II,1 und II,2 werden einige mehr oder weniger zufällig entdeckte Veröffentlichungen über Tier-Eigennamen in anderen europäischen Sprachen angeführt. Die deutschen Tier-Eigennamen stehen ja nicht isoliert. Die "klassischen" Hundennamen zum Beispiel (s. BAEBCKER und MENTZ) haben ihre Spuren in den meisten modernen europäischen Sprachen hinterlassen, und ganz allgemein soll mit diesen Titeln auf die Möglichkeit komparatistischer Untersuchungen hingewiesen werden.

Tier-Eigennamen in der modernen Dichtung sind meines Wissens noch selten Gegenstand onomastischer Untersuchung gewesen; außer den im folgenden genannten Titeln (z.B. Nr. 84 unter I oder HAHN und SHERBO unter

II, 1) scheint mir ein Einstieg über den Sammelband "Das Tier in der Dichtung", hrsg. u. eingeleitet von U. SCHWAB, Heidelberg 1970, möglich zu sein.

I

1. ANDREAE, F.: Hundenamen; in: Mitt. d. Schles. Gesellschaft f. Volkskunde 18 (1916) 138-164.
2. AXMANN, G.: Die Namengebung im deutschen Frauenroman des 18. Jahrhunderts. Diss. Graz 1944 (masch.) [darin S. 92-94: Tiernamen].
3. BAUSINGER, H.: Tierzucht und Namengebung. Zu den Eigennamen des Zuchtsviehs; in: Festschrift f. Paul ZINSLI. Bern 1971, 170-184.
4. BENTZIEN, U.: Wie nannte der Bauer vor 200 Jahren seine Tiere? In: Zwischen Maurine u. Wallensteingraben (Heimatkal. f. d. nordwestl. Mecklenburg) 1. Schönberg 1966, Beih. 1, 22f.
5. BENTZIEN, U.: Tiereigennamen, untersucht an einem Quellenfund aus Mecklenburg; in: Dt. Jb. f. Volkskunde 14 (1968) 39-55.
6. BERTSCHKE, K.: Die Namen der Haustiere in Möhringen (Amt Engen); in: Alemannia (Zt. f. alemann. u. fränk. Geschichte, Volkskunde, Kunst u. Sprache), N.F. 7 (1906) 130-137 [auch in: Bl. d. Vereins f. bad. Volkskunde, H. 1-7. Freiburg i.Br. 1904-08, 49-56].
7. BIRLINGER, A.: Ochsenamen; in: Die dt. Mundarten 6 (1859) 232f.
8. BRANKY, F.: Moderne Hundenamen; in: Zs. f. dt. Wortforschung 9 (1907) 229-279.
9. BRUNNER, A.: Deutsche Hundenamen, in: Zs. d. Allg. Deutschen Sprachvereins 22 (1907) 40-42.
10. DERS.: Noch einiges über Hundenamen; ebd., 170-172.
11. DERS.: Über Pferdenamen; ebd. 30 (1915) 368-374.
12. BRUNNER, H.: Ein altgermanischer Hundename; in: Germania 31 (1886) 246 [Wasser s. dazu auch BÜLCK, CALLSEN, HAAS, KLUGE, KRÜGER, KUHMANN, LINDOW, LOEPER, SCHELLER, SCHLÜTER, WACKERNAGEL, WEHRHAN].
13. BÜLCK, H.: Von allerlei Hundenamen, bes. von Wasser; in: Heimat (Kiel) 42 (1932) 87-89.
14. CALLSEN, O.: Der Hundename Wasser; in: Korrespondenzblatt d. Vereins f. niederdt. Sprachforschung 34 (1913) 10, und 35 (1915) 39f. [s.a. Nr. 12].
15. DERS.: Assedu, Widu und Fragem; ebd., 34 (1913) 10 [s.a. KUHMANN].
16. CHRISTMANN, E.: Reinhart der Fuchs und Markwart der Hähler. "Gesundenes Kulturgut" oder Volksschöpfung? In: Dt. Volkskunde 4 (1942) 79-84.
17. DERS.: Reinhard der Fuchs und Gerhard der Gänserich - wie kamen Tiere zu solchen Menschennamen? In: Hess. Bl. f. Volkskunde 41 (1950) 100-117.
18. DONIG-JÜLCH, E.: Pragmatik und Eigennamen. Untersuchungen zur Theorie und Praxis der Kommunikation mit Eigennamen, bes. von Zuchttieren [Pferden]. Tübingen 1977 (= Reihe Germanist. Linguistik, Bd. 9).
19. DRECHSLER, P.: Das Verhältnis des Schlesiens zu seinen Haustieren und Bäumen. Ein Beitrag zur deutschen Volkskunde. Progr. Nr. 227a, Zaborze (Oberschlesien) 1901 [darin S. 5f.: Ochsen- u. Kühenamen; S. 8: Hundenamen].
20. EIS, G.: Pferdekundliches aus Böhmen; in: Oberdt. Zs. f. Volkskunde 13 (1939) 34-56 [S. 48-55: Pferdenamengebung im böhmischen Barock].
21. DERS.: Pferdenamengebung im Deutschen Ritterorden; in: BzN 5 (1954) 271-280.
22. DERS.: Rufnamen der Tiere; in: Neophilologus 48 (1964) 122-146 [wiederabgedruckt in G. EIS: Vom Zauber der Namen. Berlin (W) 1970, 29-58].

23. GILLESPIE, G.T.: A catalogue of persons named in German heroic literature (700-1600), including named animals and objects and ethnic names. Oxford 1973 [Diss. London 1971].
24. GLÖDE, O.: Über Tiernamen im Volksmund und in der Dichtung; in: Zs. f. d. dt. Unterricht 5 (1891) 741-749; 7 (1893) 115-126.
25. DERS.: Die Erklärung des Hasennamens Lampe; ebd. 5 (1891) 585-588.
26. GÜLZOW, E.: Von plattdeutschen Hundennamen; in: Grimmer Kreiszeitung 1937, Nr. 136 [zit. nach: Volkskundl. Bibliographie f. die Jahre 1937 u. 1938, hrsg. von R. WILDHABER. Berlin 1957 (= DAW, Veröff. d. Inst. f. Dt. Volkskunde. Bd. 8), Nr. 7402].
27. GYSIN, A.: Schwarzwälder Kuhnennamen; in: Zs. f. dt. Wortforschung 11 (1909) 304.
28. HAAS, A.: Wasser als Hundennamen; in: Unsere Heimat (Köslin), Nr. 22 [zit. nach: Volkskundl. Bibliographie f. die Jahre 1925-26, hrsg. von P. GEIGER. Berlin u. Leipzig 1931, Nr. 8375; s.a. Nr. 12].
29. HAUSCHILD, O.: Zum Hundennamen Widu, Asdu; in: Korrespondenzblatt d. Vereins f. niederdt. Sprachforschung 34 (1913) 9; 39 (1924) 24 [s.a. Nr. 41].
30. JÄHNS, M.: Roß und Reiter in Leben und Sprache, Glauben und Geschichte der Deutschen. Eine kulturhistorische Monographie. 2 Bände. Leipzig 1872 [über "Eigennamen": Bd. 1, 121f.; über "Die Rosse der deutschen Heldensage": Bd. 2, 24-30].
31. KEIPER, Ph.: Der Ursprung und die Bedeutung des Hundennamens Tiraß; in: Pfälz. Museum. Monatschrift f. heimatl. Altertumskunde, Geschichte, Kunst, Volkskunde u. Literatur 27 (1910) 166f.
32. DERS.: Noch einmal der Hundennamen Tiraß; ebd. 28 (1911) 92f.
33. KLEINPAUL, R.: Wie heißt der Hund? Internationales Hundennamenbuch. Leipzig 1899.
34. KLUGE, F.: Deutsche Hundennamen; in: Zs. f. dt. Philologie 31 (1899) 501.
35. DERS.: Hundennamen; in: Zs. f. dt. Wortforschung 7 (1905/06) 39-40.
36. DERS.: Unsere ältesten Hundennamen; in: F. KLUGE: Bunte Blätter. Kulturgeschichtliche Vorträge und Aufsätze. Freiburg i.Br. 1908, 85-91.
37. KOLB, H.: Namen und Bezeichnungen der Pferde in der mittelalterlichen Literatur; in: BzN, N.F. 9 (1974) 151-166.
38. KRANEMANN, J.: Studien über die Anfänge der Pferdezucht in Thüringen. Veterinärmedizin. Diss. Bern 1935 = Aus dem zootechn. Institut der Universität Bern [Eigennamen der Tiere: S. 21, 23 u.8.].
- KRONSTEINER, O.: s. OK.
39. KRÜGER: Der Hundennamen Wasser; in: Korrespondenzblatt d. Vereins f. niederdt. Sprachforschung 34 (1913/14) 78 [s. Nr. 12].
40. KÜCK, E.: Der Hundennamen Wasser; ebd. 35 (1915/16) 96 [s.a. Nr. 12].
41. KUHLMANN, G.: Asse du; ebd. 33 (1912) 86f. [s.a. CALLESEN, HAUSCHILD, SCHELLER, WALTHER].
42. LEHMANN, J.: Vom Pferdesport; in: Zs. d. Allg. Dt. Sprachvereins 24 (1909) 273f. [Sp. 274 über Pferdenamen].
43. LEMBEKE, P.: Studien zur deutschen Weidmannssprache; in: Zs. f. d. dt. Unterricht 12 (1898) 233-277 [darin S. 241-243 über Hundennamen der Jäger].
44. LINDOW, M.: Pommersche Hundennamen; in: Unsere Heimat. Nr. 23/24, Köslin 1926, 4.
45. LOEPER: Der Hundennamen Wasser; in: Korrespondenzblatt des Vereins f. niederdt. Sprachforschung 34 (1913/14) 64 [s.a. Nr. 12].
46. LÖRY, M.: Blösch schon vor 200 Jahren. Kuhnennamen aus einem Register des Thuner Bürgerarchivs; in: Der Bund (Bern) vom 22. Febr. 1976, 25.
47. LÜBBEN, A.: Die Thiernamen im Reineke Vos. Progr. Oldenburg 1863.

48. MENKE, H.: Die Tiernamen in Van den Vos Reinaerde. Heidelberg 1970 (= Bzn N.F., Beiheft 6) [s.a. Nr. 16, 17, 47, 49, 78].
49. MULLER, J.W. (Hrsg.): Van den Vos Reinaerde. Leiden 1939 [S. 103-113: "Lijst van Eigennamen, I. Dieren"].
50. OK (= Otto KRONSTEINER): Die Namen von Pferden, Kühen und Stieren; in: ÖNF 8 (1980) 34f. [bloße alphabet. Aufzählung].
51. PEE, W.: Over een paar hondennamen in Vlanderen en Roetenie; in: Gentse Bijdragen 27 (1970) 173-177 [auch in: Naamkunde 2 (1970) 187-191].
52. RAU: Kuhnamen im niederen Erzgebirge; in: Mitt. d. Vereins f. sächs. Volkskunde 5 (1909/11) 23-24 [zit. nach Adolf BACH: Deutsche Namenkunde, Bd. I/1. Heidelberg 1978, S. 2].
53. REICHSTEIN, J.: Zu einigen Tiernamen im mittelniederdeutschen Reinke Vos; in: Niederdt. Jb. 84 (1961) 55-57.
54. REINHOLD, P.: Hundennamen in Reuß ältere Linie zwischen 1846/51 und 1871; in: NI 53 (1988) 19-24.
55. RIEGLER: Tiernamen; in: Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Hrsg. von H. BAECHTOLD-STÄUBLI. Bd. 8. Berlin u. Leipzig 1936/37, 864-901.
56. ROSENFELD, H.-F.: Mnd. rode, rüde und Verwandtes sowie der Hundename Hopf, zugleich ein Beitrag zur Eulenspiegelersforschung; in: Niederdt. Mitt. 26 (1970) 5-24.
57. ROSENFELD, H.: Die Magie des Namens. Bayerische Tierkosenamen als volkstümliche Sprachschöpfungen und ihre seelischen Untergründe; in: Bayer. Jb. f. Volkskunde. Regensburg 1950, 94-98.
58. DERS.: Die Kosenamen und Lockrufe unserer Haustiere und die Leitrufe unserer Zugtiere; in: Rhein. Jb. f. Volkskunde 6 (1955) 50ff. [Kosenamen u. Lockrufe S. 53-62; alphabet. Register der Kosenamen u. Lockrufe S. 307-309].
59. RUPRECHT, [A.]: Deutsche Namen für Pferde; in: Muttersprache 53 (1938) 432.
60. SCHELLER, T.: Plattdtsche Hunnenomens; in: De Bekboom 38 (1920) 104f.
61. SCHIEFELBEIN, H.: Tiernamen. Wiesbaden (1966) [= Falkenbücherei, Bd. 372].
62. SCHLÜTER, W.: Der Hundename Wasser; in: Korrespondenzblatt d. Vereins f. niederdt. Sprachforschung 35 (1915) 39 [s.a. Nr. 12].
— SCHWALTZ s. SOMMER.
63. SCHMIDT, K.: Tiernamen als Zeugen altniederdeutschen Glaubens bei Wilhelm Busch; in: Zs. f. dt. Philologie 66 (1941) 64-67.
64. SCHMUTZER, R.: Hundennamen aus Niederbayern; in: Heimat und Volkstum 17 (1939) 101-106.
65. SCHNEEWIS, E.: Zum Namen der Hexenkatz Meermauer, Mirermauer; in: Sudetendt. Zs. f. Volkskunde 8 (1935) 16.
66. SCHÖNFELD, H.: Die Veränderungen in der Sprache und im sprachlichen Verhalten der Dorfbevölkerung seit Beginn des 20. Jahrhunderts; in: Das Leben der Werktätigen in der Magdeburger Börde. Studien zum dörflichen Alltag vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis zum Anfang der 60er Jahre. Hrsg. von H.-J. RACH, B. WEISSEL u. H. PLAUL. Berlin 1987, 185-221 [S. 127-129 Tier-Eigennamen f. Rinder, Ochsen, Pferde, Hunde, Katzen].
67. SCHRANKA, E.M.: Buch berühmter Hunde, in Form eines Lexikons bearbeitet. Frankfurt a.M. 1913 [Der Titel ist irreführend; das Buch enthält nichts weiter als eine Sammlung von Hundennamen].
68. DERS.: Beiträge zu einem Lexikon der Hundennamen; in: Der illustrierte Tierfreund. Hrsg. von M. PAULY. Köflach/Steiermark 1903/04 [zit. nach BRANKY, S. 229].

69. SCHULTZ, G.: Wie soll mein Hund heißen? Ein Verzeichnis von Hundennamen. Neudamm (1934).
70. SCHULZ: Unsere Hundennamen; in: Unsere Heimat, Nr. 24. Köslin 1926 [zit. nach: Volkskundl. Bibliographie f. die Jahre 1925-26 (s. Nr. 28), Nr. 8373].
71. SCHÜTTE, O.: Braunschweiger Pferdenamen des 16. und 17. Jahrhunderts; in: Zs. f. dt. Wortforschung 13 (1911/12) 240.
72. DERS.: Braunschweigische Pferdenamen; in: Zs. d. Allg. Deutschen Sprachvereins 39 (1924) 141f.
73. SCHWYZER, A.: Germanisches und Ungedeutetes in byzantinischen Pferdenamen; in: Zs. f. dt. Altertum 66 (1929) 93-100.
74. SEIBICKE, W.: Weitere Typen des Namenwörterbuchs; in: Lexikographie. Ein Handbuch. Hrsg. von H.E. WIEGAND. Berlin u. New York 1988, Bd. 2.
75. SOMMER, P.: Weltgeschichtliche Hundennamen; in: Berliner tierärztliche Wochenschrift vom 18.2.1938, 104f. [mit einer Erwiderung von SCHMALTZ].
76. SPRENGER, R.: Der Hundename Rin; in: Zs. f. dt. Philologie 26 (1894) 284f. [s. dazu auch das "Schweizer. Idiotikon". Bd. VI, Frauenfeld 1951, 997, sowie P. KLUGE (Nr. 34 u. 35)].
77. STARK, P.: Zwei alte Lieder in oberschwäbischer Mundart aus einem um 1633 gedruckten Flugblatt mitgeteilt; in: Die dt. Mundarten 4 (1857) 86-114 [enthält auf S. 114 eine Zusammenstellung von Ochsennamen].
78. VRIES, G. de: Einige Tiernamen im Reinke de Vos; in: Korrespondenzblatt des Vereins f. niederdt. Sprachforschung 45 (1932) 43f.
79. WACKERNAGEL, W.: Kleinere Schriften. Bd. III. Leipzig 1874 [S. 73-89 über Namen f. Pferde, Hunde, Rinder, Ziegen, Esel, Schweine, Katzen, Bären u. Vögel].
80. WALLNER, E.M.: Haustiernamen; in: Die Nachbarn (Jb. f. vergleichende Volkskunde) 1 (1948) 135-140.
81. WALTHER, C.: Asse du; in: Korrespondenzblatt f. niederdt. Sprachforschung 34 (1913) 9f. [s.a. Nr. 41].
82. WANNER, H.: Hundennamen aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts; in: Beitr. z. Sprachwiss. u. Volkskunde (Festschrift f. Ernst OCHS). Lehr/Schwarz. 1951, 219-223.
83. WEHRHAN, K.: Der Hundename Wasser; in: Korrespondenzblatt d. Vereins f. niederdt. Sprachforschung 34 (1913/14) 64 [s.a. Nr. 12].
84. WEIN(H)OLD, L.: Rindernamen aus der unteren Schranne; in: Hmtbl 1 (o.J.), H. 8/9, 10f. [zit. nach: Volkskundl. Bibliographie f. 1923/24, hrsg. von E. HOPFMANN-KRAYHER. Berlin u. Leipzig 1929, Nr. 5841, hier: Weinold, im Verfasserregister u. bei Adolf BACH (s. Nr. 51), S. 2: Weinhold; die Abkürzung Hmtbl, gewöhnlich für Heimatblatt oder -blätter, ist nicht im Abkürzungsverzeichnis aufgeführt; BACH a.a.O. gibt an: Mein Heimatland].
85. WELK, E.: Zweiunddreißig kurze Beschreibungen einiger Schwierigkeiten großer Männer beim Umgang mit Tieren; in: E. WELK: Wundersame Freundschaften. Dialog mit dem Leben und Geschichten und Anekdoten von Menschen und Tieren, gesammelt und neu vorgelegt von K. REICH. Rostock 1982, 107-200.
86. WILLEMS, B.: Die Namen unserer Kühe; in: Folklore I. Malmédy (o.J.) 80-82 [zit. nach: Volkskundl. Bibliographie f. 1923/24 (s. Nr. 84), Nr. 5842].
87. WIPPERMANN, P.: Etwas vom Humor der Namengebung; in: Muttersprache 53 (1938) 111-113 [Tiereigennamen in den Tiergeschichten von Kap-herrn].
88. - : Der Hundename Strom; in: Niedersachsen 33 (1928) 54 u. 166.

89. - : Deutsche Pferdenamen; in: Zs. d. Allg. Dt. Sprachvereins 24 (1909) 304f.
90. - : Die Rufnamen unserer Kühe; in: Tiroler Heimatblätter 16 (1938) 285f.
91. - : Remonte und Augmentation. Celle 1870 ["eine alphabetisch geordnete Sammlung von Pferdenamen als kameradschaftliche Gabe für Escadron- und Batterie-Chefs (...), welche an 4000 verschiedene Namen bringt, die freilich oft einen äußerst willkürlichen Eindruck machen"; zit. nach M. JÄHNS (Nr. 30), Bd. I, 122 Fußn.].

Abschließend sei noch auf eine maschinenschriftliche Arbeit hingewiesen, die am Germanistischen Seminar der Universität Heidelberg eingesehen werden kann:

92. SONNENBERG, B.: Gestalt und Gehalt von Tiernamen. Untersuchungen zur Form, Funktion und Aussagekraft zeitgenössischer Zuchtputzelnamen. 55 Bll. (Sommersemester 1983).

II,1

- AEBISCHER, P.: Noms de vaches d'après un inventaire de 1648 provenant de la région de Noyon; in: Schweizer. Archiv f. Volkskunde 30 (1930) 183-187.
BAECKER, E.: De canum Graecis. Diss. Königsberg 1884.
FRICK, R.-O.: Noms de chevaux; in: Schweizer Volkskunde 25 (1935) 48-51.
DERS.: Noms de chevaux; ebd. 27 (1937) 12-14.
GANDILHON Gens d'Armes, M.: Noms des vaches et des boeufs; in: Veillée d'Auvergne 1914, 129-137.
GILBERT, H.: Les noms des bovidés en langue d'oc (resumé); in: Bulletin historique, scientifique, littéraire, artistique et agricole de la Haute-Loire 33 (1953) 108f.
HADLOCK, W.S., and A.K. STIMSON: Traditional cat names; in: Journal of American Folklore 59 (1946) 529f. [zu Archer TAYLOR: The problems of folklore, ebd., 101-107, hier S. 102; Ergänzung von A. TAYLOR ebd. 60 (1947) 86].
HAHN, H.G.: Steele's 'ours' and Fielding's hounds; in: Notes & Queries 26 (1979) 561 [s.a. SHERBO].
KAHLE, B.: Altwestnordische Namenstudien; in: Indogerm. Forschungen 14 (1903) 133-224 [Tiernamen: S. 142-175 (f. Vögel, Drachen u. Schlangen sowie Säugetiere)].
DERS.: Volkskundliche Nachträge, 8. Namenstudien; in: Zs. d. Vereins f. Volkskunde 16 (1906) 314-316 [S. 315f.: römische Pferdenamen].
KARLSSON, H.: Hundnamn i Sverige ca 1650-1800 [maschinenschriftl., s. oben Nr. 54, S. 24].
MELDGAARD, E. Villarsen: Markus Aurelius Optegnelser. Et bidrag til dansk theonymi; in: Mange bække små. Kopenhagen 1986 (= Navnestudier, Nr. 27) 173-193.
MELGOR: Les taureaux de Camargue et leurs noms; in: Toros, 1. Febr. 1960, 18.
MENTZ, F.: Die klassischen Hundennamen; in: Philologus 88 (N.F. 42) (1933) 104-129, 181, 202 u. 415-442.
SAINTYRES, P.: Petit vocabulaire des noms donnés aux boeufs et aux vaches par ceux qui les gardent ou les conduisent; in: Revue de Folklore Français 4 (1933) 34-41.
SHERBO, A.: Fielding's dogs; in: Notes & Queries 17 (1970) 302f. [s.a. HAHN].
STIMSON s. HADLOCK.
TAGGERT, J.E.: Pet names. New York 1962 [Birds, Cats, Dogs, Fish & Am-

phibians & Salamanders & Newts, Horses, Insects & Spiders, small & other wild animal pets].

TAYLOR s. HADLOCK.

II,2

In der ungarischen Schriftenreihe "Magyar névtani dolgozatok" [Abhandlungen zur ungarischen Namenkunde] sind in den letzten Jahren folgende Arbeiten zu Tier-Eigennamen erschienen:

- H. 16: KNAUSZ, Á.: Kutya-, ló- és szarvasmarhanevek Miklósfán [Hunde-, Pferde- u. Viehnamen in M.], 1981.
- H. 18: TÓTH, É.: Leteyne és Sormás kutyanavei [Hundenamen in L. u. S.], 1981.
- H. 20: PAULUSZ, J.: Szarvasmarhanevek Nagykanizsa környékén [Viehnamen in der Umgebung von Groß-Kanizsa], 1981.
- H. 27: BISKOPICS, É.: Kiskanizsai kutyanévek [Hundenamen in Klein-Kanizsa], 1983.
- H. 31: PAULUSZ, J.: Nagykanizsai kutyanévek [Hundenamen in Groß-Kanizsa], 1983.
- H. 36: TÓTH, E. u. M.: Palin, Korpavár, Bagolasánc és kerenczeny kutyanévei [Hundenamen von Palin, Korpavár, Bagolasánc und Kerencseny], 1983.
- H. 39: BOHA, J.: Páka szarvasmarha- és kutyanévei [Rinder- und Hundennamen von Páka], 1983.
- H. 41: TAMÁS, O.: Kutya-, macska- és baromfinevek becsehelyen [Hunde-, Katzen- und Kleinvieh/Geflügelnamen von Becsehely], 1983.
- H. 43: HORVÁTH, A.: Pölöskefő és kacorlak kutyanévei [Hundenamen von Pölöskefő und Kacorlak], 1983.
- H. 47: EGYED, M.: Orosztony szarvasmarhanevei [Rindernamen von Orosztony], 1983.
- H. 49: TÓTH, I.: Pölöskefő szarvasmarhanevei [Rindernamen von Pölöskefő], 1983.
- H. 67: KOCSIS, A.: Hahóti kutyanévek [Hundenamen von Hahót], 1987.

Anmerkung:

- 1) Z.B. "Wörterbuch der deutschen Tiernamen". Hrsg. von W. WISSMANN, bearb. von W. PFEIFER, Lfg. 1-6 (mehr nicht erschienen), Berlin (DDR) 1973ff.; dieser traditionelle Gebrauch des Wortes Name findet sich z.B. auch in H. MARZELLE "Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen", Leipzig 1937ff., und in M. HOFFMANN'S "Deutschem Krankheitsnamenbuch", München 1899.

Heinz-Dieter Krausch 60 Jahre

Am 28. September 1988 beging Dr. habil. Heinz-Dieter KRAUSCH, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Zentralinstituts für Mikrobiologie und experimentelle Therapie (Abt. Limnologie) der Akademie der Wissenschaften der DDR, seinen 60. Geburtstag. Obzwar von Haus aus nicht Sprachwissenschaftler, sondern Biologe, hat sich der Jubilar stets auch in den Dienst der Onomastik gestellt. Seine profunde Kenntnis besonders der Niederlausitz, aber auch anderer Gebiete der ehemaligen Mark Branden-

burg verlieh seinem Urteil Gewicht, wenn es z.B. um schwierige Namensdeutungen, die exakte Wiedergabe in Toponymen auftretender Pflanzenbezeichnungen, die historisch-geographische Einordnung der Toponymie in die Landschaft ging.

Sein Interesse für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Umwelt wurde bereits frühzeitig, in seiner Geburts- und Heimatstadt Guben an der Neiße, geweckt. Beobachtungen in der heimatlichen Natur ließen in ihm den Wunsch reifen, Biologie zu studieren. 1948 nahm er das Studium an der damaligen Landeshochschule Potsdam (heute Pädagogische Hochschule "Karl Liebknecht") auf und absolvierte es 1953 erfolgreich. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Landesforschung und Naturschutz Halle/Saale tätig, promovierte er 1959 mit einer Dissertation zum Thema "Vegetationsstudien an xerothermen Trockenrasen in Brandenburg", seine 10 Jahre später an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg vorgelegte Habilitationsschrift behandelte die "Wälder, Hecken und Saumgesellschaften des Stechlinsee-Gebietes".

In seiner ersten umfangreicheren Publikation mit dem Titel "Boden und Pflanzenwelt zwischen Schlaube und Neiße" (1953) widmete sich der Forscher der Natur seiner niederlausitzischen Heimat um Guben-Neuzelle. Die einzigartige Spreewaldlandschaft inspirierte ihn zu Abhandlungen über "Wälder und Wiesen im Spreewald ..." und zu einer "Flora des Oberspreewaldes" (beide 1955). KRAUSCHs Kenntnisreichtum nicht nur auf naturwissenschaftlichem Gebiet ist manch größerer Publikation zugute gekommen. Wir nennen hier vor allem die im Akademie-Verlag erscheinende Buchreihe "Werte unserer Heimat", zu deren engagiertesten Mitarbeitern er zählt.

Neben der Landschafts- und Vegetationsgeschichte, der Floristik, Vegetationskunde, Pflanzengeographie und verwandten Forschungsrichtungen fanden volkskundlich und historisch orientierte Disziplinen wie die Ethnobotanik, die Wüstungsforschung und die Siedlungsgeschichte seine Aufmerksamkeit. In vielen Heimatkalendern veröffentlichte er Aufsätze über volkstümliche Pflanzennamen, und so basiert auch die von ihm und E. EICHLER 1973 vorgelegte Arbeit über "Niedersorbische Pflanzennamen als Reliktwörter in deutschen Mundarten" größtenteils auf einer von ihm in 20jähriger Sammeltätigkeit geschaffenen Materialsammlung, die er in uneigennütziger Weise dem "Brandenburg-Berlinischen Wörterbuch" zur Verfügung gestellt hat. Die engen Beziehungen des Jubilars zur Onomastik und zu ihren Vertretern widerspiegeln u.a. die einleitenden Kapitel aus

seiner Feder zur Landschafts- und Siedlungsgeschichte der Niederlausitz in E. EICHLERS "Ortsnamen der Niederlausitz" (1975). Aber auch eigene namenkundliche Untersuchungen konnte er vorlegen, so über "Flurnamen als Quellen zur Forstgeschichte, dargestellt am Beispiel Brandenburgs" (1956).

Durch die Teilnahme an den Tagungen des Niederlausitzer Arbeitskreises für regionale Forschung dokumentiert H.-D. KRAUSCH seine Verbundenheit mit seiner alten Heimat, der Niederlausitz. Viele junge Forscher hat er in anregendem Gedankenaustausch zu eigener wissenschaftlicher Leistung ermutigt. Junge wie erfahrene Kollegen schätzen an ihm den unbändigen Forscherdrang, die Akribie, das Wohlwollen, das er Leistungen anderer entgegenbringt.

Mögen H.-D. KRAUSCH noch viele Jahre erfolgreichen Schaffens vergönnt sein!

K.-D. Gansleweit

Namenkundliche Veröffentlichungen (Auswahl) von H.-D. Krausch

1. Aufsätze

- Flurnamen als Quellen zur Forstgeschichte, dargestellt am Beispiel Brandenburgs. - In: Märkische Heimat 1 (1956) 21-28.
- Flurnamen aus der Peitzer "Großen Heide". - In: Gubener Heimatkalender 3 (1958) 56-59.
- Küstrin See = Trespen See? - In: Märkische Heimat 3 (1959) 264.
- Die Pimpinelle und die Pimpinellenberge in Brandenburg. - In: Märkische Heimat 5 (1961) 43-48.
- Die Waldbezeichnungen im Kreise Guben und seiner Umgebung. - In: Gubener Heimatkalender 13 (1968) 52-61.
- (mit E. EICHLER): Die Südgrenze des Landes Lebus 1249 im Lichte der Topographie und Namenkunde. - In: Lëtopis A 21 (1974) 184-189.
- Waldbezeichnungen in der Niederlausitz. - In: NI 34 (1978) 13-19.
- Namenkunde und Vegetationsgeschichte. - In: OSG 12 (1979) 99-107.
- "Alte Dorfstellen" im Kreis Guben. - In: Geschichte und Gegenwart des Bezirkes Cottbus (Niederlausitzer Studien) 15 (1981) 81-87.
- (mit K.-D. GANSELEWEIT): Gander - Eine namenkundliche Betrachtung. - In: Geschichte und Gegenwart des Bezirkes Cottbus (Niederlausitzer Studien) 19 (1985) 135-147.
- Rosen in Ortsnamen. - In: NI 50 (1986) 32-47.
- (mit K.-D. Gansleweit): Gubener Flurnamen. - In: Gubener Heimatkalender 32 (1988) 73-79.
- ##### 2. Berichte
- Waldforschung in Brandenburg. Ein Überblick. - In: Märkische Heimat 4 (1960) 151-160.

3. Rezensionen

- E. EICHLER, K. GANSLEWITZ: Die sorbischen Flurnamen im Bereich des früheren Stifts Neuzelle. Toponymische Studien zum Ostniedersorbischen. In: Lëtopis A 20 (1973) . - In: Gubener Heimatkalender 20 (1975/76) 61-62.
- K.-D. GANSLEWITZ: Untersuchungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte der nordöstlichen Niederlausitz. Die Flur- und Ortsnamen im Bereich des früheren Stiftes Neuzelle. (DS 34). Berlin 1982. - In: Gubener Heimatkalender 28 (1984) 79-80.

Walter Wenzel zum 60. Geburtstag

Am 20. Januar 1989 konnte Dozent Dr. sc. Walter WENZEL in voller Frische seinen 60. Geburtstag begehen.¹⁾ Freunde und Kollegen gratulierten dem Jubilar sehr herzlich und würdigten die Leistungen, die er für die Russistik und Onomastik vollbracht hat. In seinem sechsten Lebensjahrzehnt konzentrierte sich W. WENZEL auf die Erfüllung weiterer Aufgaben in Lehre und Forschung, worüber die hier beigegebene Bibliographie sowie die der russistischen Veröffentlichungen (in: LAB 67 (1989) 76-79) Zeugnis ablegen. Seine in jahrzehntelanger Forschungsarbeit vorbereiteten Untersuchungen über den sorbischen Personennamenschatz nach Quellen des 14.-18. Jh. konnten einer baldigen Beendigung zugeführt werden; 1987 erschien der I. Teil seiner "Studien zu sorbischen Personennamen" (vgl. dazu die Rezension G. SCHLIMPERTS in diesem Heft). Diese "Studien" dürfen als eine der wichtigsten Monographien zur slawischen Anthroponomastik der letzten Zeit bezeichnet werden. Sowohl die auf reichem Material aufbauende Darstellung der Struktur sorbischer PN als auch vor allem die theoretischen Ausführungen zur Anthroponomastik finden einen weiten Widerhall. Die Verdienste WENZELS wurden im Jahre 1988 durch die Wahl zum Vorsitzenden der Subkommission für Personennamen beim Internationalen Slawistenkomitee gewürdigt. Mit Spannung erwartet man den II. Teil der "Studien", die das Wörterbuch mit Angaben zu den Quellen, zur Verbreitung und zur Etymologie enthalten werden. Aus den vor allem im letzten Jahrzehnt veröffentlichten Beiträgen WENZELS kann man sich bereits ein Bild über das künftige Werk machen. Die strenge, konsequente lexikographische Bearbeitung der sorbischen PN nach den im I. Teil der "Studien" dargelegten Prinzipien wird eine seltene Synthese von Material und Theorie erreichen.

Auf mehreren internationalen Konferenzen und ihnen gewidmeten Beiträgen, so auch anlässlich des XV. Internationalen Kongresses für Namenforschung (Leipzig 1984), an dem WENZEL aktiv mitwirkte, behandelte er Fragen der Klassifizierung sorbischer Familiennamen, der Herausbildung der Zweinamigkeit und überhaupt des anthroponymischen Nominationsmo-

dells, des Beitrages der Namenforschung zur Lehn- und Reliktwortforschung sowie zur Siedlungsgeschichte, aber auch zur sorbischen historischen Lexikologie, denn viele PN enthalten oftmals Appellativa, die sonst später bezeugt sind als diese PN. Besonderes Augenmerk wandte WENZEL den deutsch-sorbischen Beziehungen im Lichte der PN zu, vor allem der Integration der sorbischen PN ins deutsche Sprachsystem. Im übrigen hat er auch den Flur- und Gewässernamen sein Interesse zugewandt und darüber hinaus eine Reihe von onomastischen Neuerscheinungen in verschiedenen Zeitschriften kritisch rezensiert.

Heute zählt WENZEL zu den Namenforschern in der DDR, die durch ihre eingehenden Forschungen unsere Kenntnis über das slawische Namenmaterial, vor allem über die slawischen PN, gründlich vertieften und einer Synthese zuführen. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, seine "Studien", denen auch ein Atlas folgen soll, zu beenden und der Onomastik weitere Impulse zu verleihen.

E. Eichler

Anmerkung:

- 1) Vgl. die Würdigung zum 50. Geburtstag in NI 35 (1979) 28-30 mit Bibliographie.

Namenkundliche Arbeiten von Walter Wenzel (1979-1988)

(Fortsetzung der Bibliographie aus NI 35 (1979) 29-30)

Zusammengestellt von Lutz Jacob

1. Monographien

Studien zu sorbischen Personennamen. Tl. 1. Systematische Darstellung. Bautzen 1987. 175 S., 5 Kten.

[zusammen mit V. HELLPRITZSCH, H. NAUMANN, M. NAUMANN, G. SCHLIMPERT, J. SCHULTHEIS]: Familiennamenbuch. Hrsg. v. H. NAUMANN. Leipzig 1987. 328 S.

2. Aufsätze

Studien zur sorbischen Anthroponymie (Nach Quellen des 14.-18. Jh. aus dem deutsch-slawischen Sprachkontaktraum an der Schwarzen Elster/Thesen zur Dissertation B). - In: NI 36 (1979) 12-21.

Deutsche und Sorben im Lichte der Personennamen. - In: Geschichte und Gegenwart des Bezirkes Cottbus (Niederlausitzer Studien) 14 (1980) 119-121.

Niekol'ko problémov a aspektov antroponomastiky na území nemecko-slovanských jazykových kontaktov medzi riekou Labe a Dolnou Lužickou [Einige Probleme und Aspekte der Anthroponomastik auf dem Gebiet der deutsch-slawischen Sprachkontakte zwischen Elbe und Niederlausitz]. - In: Spoločenské fungovanie vlastných mien. VII. Slovenská onomastická konferencia. Zborník materiálov. Bratislava 1980, 259-265.

Personennamenübersetzungen (Nach Quellen des 14.-18. Jh. aus dem

- deutsch-sorbischen Sprachkontaktraum an der Schwarzen Elster). - In: ZMK 21 (1980) 737-746.
- Prinzipien der Klassifizierung sorbischer Familiennamen. - In: Ling. Studien A 73/II (1980) 213-217.
- Slawische Lehn- und Reliktwörter aus dem Raum an der Schwarzen Elster (Nach Quellen des 14.-16. Jh.). - In: NI. Beih. 2 (1980) 98-105.
- Anthroponomastische Beiträge zur niedersorbischen historischen Lexikologie. - In: ZfSl 26 (1981) 390-405.
- Deappellativische sorbische Personennamen ohne Entsprechungen im niedersorbischen und obersorbischen Wortschatz. - In: OSG 13 (1981) 131-143.
- Probleme der anthroponymischen Homonymie (Dargestellt am Material sorbischer Familiennamen nach Quellen des 14.-17. Jh.). - In: Nazewnictwo obszarów językowo mieszanych, Księga referatów międzynarodowej konferencji onomastycznej w Gdańsku 1977. Wrocław-Warszawa-Kraków-Gdańsk-Łódź 1981, 127-137.
- Resümee des Vortrages "Probleme und Ergebnisse der Ethnoanthroponomastik (Nach Quellen des 16. u. 17. Jh. aus dem Raum zwischen mittlerer Elbe und oberer Spree)". - In: ZMK 22 (1981) 367-372.
- Sorbische Flur- und Gewässernamen aus dem Raum an der Schwarzen Elster (Nach Quellen des 16. u. 17. Jh.). - In: NI. Beih. 3 (1981) 99-107.
- Das sorbische anthroponymische Nominationsmodell (Auf der Grundlage von Quellen des 14.-18. Jh.). - In: NI. Beih. 4 (1982) 76-84.
- Antroponymický systém (Na základě lužicko-srbských osobních jmen podle pramenů ze 14. až 18. století) [Das anthroponymische System (Am Beispiel sorbischer Personennamen nach Quellen des 14.-18. Jh.)]. - In: Acta Facultatis Paedagogicae Ostraviensis, Series D-19 (1983), Praha, 115-119.
- Programmatisches und Methodologisches zur sorbischen Personennamenforschung. - In: NI 44 (1983) 1-9.
- Die sorbisch-deutschen Siedlungsverhältnisse zwischen mittlerer Elbe und oberer Spree im Spiegel der Personennamen (Mit Lichtbildern). - In: Resümee der Vorträge und Mitteilungen des IV. Internationalen Kongresses für Namenforschung, KMU Leipzig 13.-17. August 1984, 208.
- [Zusammen mit E. RICHLER, W. FLEISCHER, R. GLÄSER, K. GUTSCHMIDT, V. HELLFRTZSCH, K. HENGST, H. NAUMANN, G. SCHLIMPERT, H. WALTHER, T. WITKOWSKI]: Namenforschung in der Deutschen Demokratischen Republik (1949-1984). Ein Forschungsbericht vorgelegt zum XV. Internationalen Kongreß für Namenforschung Leipzig 13.-17. August 1984 (= NI 45). 105 S.
- Probleme, Prinzipien und erste Ergebnisse der sorbischen Arealanthroponomastik (Auf der Grundlage von Quellen des 14.-18. Jh./Mit einer Karte). - In: Zeszyty naukowe wydziału humanistycznego Uniwersytetu Gdańskiego (Prace Językoznawcze) Nr. 10 (1984) 173-179.
- Suffixalternationen bei sorbischen Personennamen während und nach ihrer Integration ins Deutsche. - In: Sprachkontakt im Wortschatz. - Dargestellt an Eigenamen. - KMU Leipzig 1984. Wiss. Beiträge, Reihe Sprachwiss., 84-87.
- Die sorbisch-deutschen Siedlungsverhältnisse zwischen mittlerer Elbe

- und oberer Spree im Spiegel der Personennamen (Nach Quellen des 16. u. 17. Jh.). - In: ZfSl 30 (1985) 889-893.
- Die Herausbildung des Prinzips der Zweinamigkeit bei den Sorben (Unter besonderer Berücksichtigung soziologischer Aspekte). - In: NI 49 (1986) 12-17.
- [zusammen mit I. BILY, E. EICHLER, K. GUTSCHMIDT]: V. Gesamtpolnische Onomastische Konferenz "Die Eigennamen im Prozeß der sprachlichen Kommunikation". Poznań, 3.-5. September 1985. - In: NI 49 (1986) 44-48.
- Prinzipien der Ausarbeitung des "Historisch-etymologischen Wörterbuches sorbischer Personennamen". - In: Lëtopis A 33 (1986) 41-45.
- Veränderungen sorbischer Personennamen auf der morphematischen Ebene während und nach ihrer Integration in das deutsche Sprachsystem. - In: OSG 15 (1986) 167-171.
- [zusammen mit E. EICHLER, K. HENGST]: Zur Entwicklung der deutsch-slawischen onomastischen Sprachkontaktforschung. - In: OSG 15 (1986) 19-28.
- Beiträge zur sorbischen Arealanthroponomastik und historischen Lexikologie (Nach Quellen des 14.-18. Jh.). - In: Lëtopis A 35 (1988) 33-40.
- Powstanie zasady dwoelementowego nazewnictwa u Łużyczan (ze szczególnym uwzględnieniem aspektów socjologicznych) [Die Entstehung des Prinzips zweigliedriger Benennungen bei den Sorben (unter besonderer Berücksichtigung soziologischer Aspekte)]. - In: V. Ogólnopolska konferencja onomastyczna. Księga referatów. Pod red. K. Zierhoffer. Poznań 1988, 269-273.
- Sorbische Flur- und Gewässernamen aus der Lausitz (Nach Quellen des 14.-18. Jh.). - In: OSG 17 (1988) 71-82.
3. Rezensionen
- SCHLIMPERT, G., Slawische Personennamen in mittelalterlichen Quellen zur deutschen Geschichte [= DS 32]. Berlin 1978. - In: ZfSl 24 (1979) 911-922; NI 36 (1979) 32-34.
- BREZA, E., Pochodzenie przydomków szlachty Pomorza Gdańskiego [Die Herkunft der Beinamen des Adels von Pommerellen]. Gdańsk 1978. - In: NI 36 (1979) 44-45.
- ŻABSKA, B., Nazwiska polskie typu dopełniaczowego [Polnische genitivische Familiennamen]. Wrocław 1977. - In: NI 36 (1979) 49-51.
- BLANÁR, V., MATEJČÍK, J., Živé osobné mená na Strednom Slovensku [Lebendige Personennamen in der Mittelslowakei]. Bratislava 1978. - In: NI 36 (1979) 56-57.
- RIEGER, J., Imiennictwo ludności wiejskiej w ziemi sanockiej i przemyskiej w XV w. [Die Namen der Dorfbewohner im Raum von Sanok und Przemyśl im 15. Jh.]. Wrocław-Warszawa-Kraków-Gdańsk 1977. - In: NI 37 (1980) 56-58.
- Nazewnictwo obszarów językowo mieszanych. Księga referatów międzynarodowej konferencji onomastycznej w Gdańsku 25-27 października 1977 [Namen in sprachlich gemischten Gebieten. Sammelband mit Referaten der internationalen onomastischen Konferenz in Gdańsk vom 25. bis 27. Oktober 1977]. Red.: W. Lubaś, Z. Stieber, W. Taszycki, S. Urbanczyk. Wrocław-

- Warszawa-Kraków-Gdańsk-Łódź 1981. - In: NI 41 (1982) 79-82.
- DOMIN, J., Słowotwórstwo hipokorystyków od imion własnych w języku polskim i rosyjskim [Die Bildung hypokoristischer Vornamen im Polnischen und Russischen]. Gdańsk 1982. - In: NI 44 (1983) 74-75.
- MALEC, M., Staropolskie skrócone nazwy osobowe od imion dwuczłonowych [Altpolnische Personennamenkurzformen, abgeleitet von zweigliedrigen Vollnamen]. Wrocław-Warszawa-Kraków-Gdańsk-Łódź 1982. - In: NI 47 (1985) 81-82.
- GALA, S., Polskie nazwy osobowe z podstawowym -l-/-ł- w części sufiksальной [Polnische Personennamen mit -l-/-ł- als Grundelement des Suffixteils]. Łódź 1985. - In: NI 48 (1985) 63-65; Lëtopis A 33 (1986) 106-108.
- MUCKE, E., Abhandlungen und Beiträge zur sorbischen Namenkunde (1881-1929). Fotomechanischer Neudruck, hrsg. u. mit einer Einleitung versehen v. E. Eichler. Leipzig 1984. - In: Lëtopis A 33 (1986) 94-97.
- EICHLER, E., WALTHER, H., Untersuchungen zur Ortsnamenkunde und Sprach- und Siedlungsgeschichte des Gebietes zwischen mittlerer Saale und Weißer Elster [= DS 35]. Berlin 1984. - In: Lëtopis A 33 (1986) 103-105.
- SASS, E., Ortsnamen mit den Suffixen -ov und -in im Altsorbischen [= NI Beihefte 5 u. 6] Leipzig 1983 u. 1984. - In: NI 50 (1986) 69-72.
- EICHLER, E., Slawische Ortsnamen zwischen Saale und Neiße. Ein Kompendium. Bd. 1 A-J. Bautzen 1985. - In: Lëtopis A 34 (1987) 91-93; WZ KMU Leipzig, GSR 36 (1987) 115-116.
- EICHLER, E., Ergebnisse der Namenforschung im deutsch-slawischen Berrührungsgebiet. Berlin 1982. - In: Lëtopis A 34 (1987) 91-93.
- BUBAK, J., Proces kształtowania się polskiego nazwiska mieszczańskiego i chłopskiego [Der Prozeß der Herausbildung des polnischen bürgerlichen und bäuerlichen Familiennamens]. Kraków 1986. - In: NI 53 (1988) 80-82.

Thorsten Andersson 60 Jahre

Am 23. Februar 1989 beging Thorsten ANDERSSON, Professor für Nordistik und Namenforschung an der Universität Uppsala seit 1971, seinen 60. Geburtstag. Seine umfangreichen Untersuchungen zu verschiedenen Perioden und Schichten des skandinavischen Namengutes im siedlungsge-schichtlichen, dialektgeographischen und kulturhistorischen Zusammen-hang haben der Namenforschung der nordischen Länder nachhaltige Impulse verliehen und auch internationale Resonanz gefunden. Über drei Amtspe-rioden leistete ANDERSSON eine intensive Arbeit im NORMA-Komitee und hatte einen wesentlichen Anteil an der Organisation der gesamtnordi-schen NORMA-Kongresse. Als langjähriges Mitglied des Internationalen Komitees für Namenforschung (ICOS) hat er sich maßgeblich an den inter-

nationalen Kongressen für Namenforschung beteiligt. Auf den meisten dieser Kongresse war er mit repräsentativen Referaten vertreten.

Unter seiner Leitung entstand am Seminar für skandinavische Ortsnamenforschung der Universität Uppsala (Seminarieriet för nordisk ortnamnsforskning) eine Vielzahl von Dissertationen und Einzelstudien zu schwedischen Ortsnamen, die sein methodologisches Konzept verifiziert und vervollkommen haben. Den Namenforschern ist ANDERSSON bekannt auch durch seine nachhaltige Mitgestaltung der schwedischen Fachzeitschrift "Namn och bygd", die er durch Aufsätze und vor allem durch Rezensionen bereicherte, ferner als Herausgeber der illustrierten populärwissenschaftlichen Schriftenreihe über Ortsnamen in verschiedenen schwedischen Landschaften (z.B. Ortnamn i Hälsingland/Jämtland/Östergötland/Småland/Västergötland/Uppland) und nicht zuletzt durch seine 1983 zusammen mit L. PETERSON begründete Zeitschrift "Studia anthroponymica Scandinavica" (SAS), die erste periodische Veröffentlichung im internationalen Maßstab, die sich ausschließlich Personennamen widmet. Für seine Verdienste um die skandinavische Namenforschung wurde er 1987 als Mitglied in die Kungliga Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien in Stockholm berufen.

Wiederholte lokale und internationale Konferenzen und ein fruchtbarer Ideenaustausch verbinden ANDERSSON mit dem Wissenschaftsbereich Namenforschung unserer Universität seit den siebziger Jahren. So waren ANDERSSON und weitere führende skandinavische Namenforscher auf den internationalen Kolloquien in Leipzig 1976 und 1982 vertreten und leisteten einen entscheidenden Beitrag zum Gelingen des XV. Internationalen Kongresses für Namenforschung, der im August 1984 an der Karl-Marx-Universität Leipzig stattfand und auf dem der Jubilar ein Plenarreferat zum Thema "Rekonstruktion in der Onomastik" hielt und zum gleichen Thema zusammen mit seinem Mitarbeiter S. STRANDBERG ein Rundtischgespräch durchführte. Unter der Leitung ANDERSSONs fand im Herbst 1986 eine Zusammenkunft von schwedischen und DDR-Namenforschern zur "Untersuchung der ältesten Namensschichten" an der Universität Uppsala statt, deren Fortsetzung zum Thema "Probleme der älteren Namensschichten" für November 1989 in Leipzig geplant ist.

Das Redaktionskollegium und alle Namenforscher der DDR wünschen dem Jubilar weiterhin Gesundheit, Schaffenskraft und viele schöne Erfolge in seiner Arbeit als Forscher und akademischer Lehrer, als Leiter von Projekten und Betreuer von Nachwuchswissenschaftlern und in seiner

verdienstvollen Tätigkeit als wissenschaftlicher Organisator in internationalen Gremien.

R. Gläser

H. Walther

Symposium "Frühmittelalterliche Namenüberlieferung"

(München, 10.-12. Oktober 1988)

Der "Arbeitskreis für Namenforschung" der BRD hatte zu seinem Symposium "Frühmittelalterliche Namenüberlieferung" Fachvertreter aus mehreren mitteleuropäischen Staaten eingeladen. Unter Leitung seines Vorsitzenden Prof. Dr. R. SCHÜTZEL (Univ. Münster/Westf.), sollten vorrangig Fragen der Quellencharakteristik und Quellenkritik für die Namenforschung im frühen Mittelalter erörtert werden. Der Veranstalter hatte dafür Experten für die altdeutschen Großlandschaften und ihre Nachbargebiete als Referenten gewonnen, so für Österreich Dr. I. HAUSNER (Wien), für die Schweiz Prof. Dr. St. SONDEREGGER (Zürich), für Bayern Dr. W.-A. v. REITZENSTEIN (München), Prof. Dr. H. TIEFENBACH (Regensburg) und Prof. Dr. R. BERGMANN (Bamberg), für das Mittel- und Oberrheingebiet Prof. Dr. W. HAUBRICH (Saarbrücken) und Prof. Dr. F. STAAB (Mainz), für Thüringen Prof. Dr. H. WALTHER, Prof. Dr. E. EICHLER (Leipzig) und Prof. Dr. K. HENGST (Zwickau). Allgemeinere Fragen der Quellenkritik vor allem aus methodischer Sicht behandelten Prof. Dr. D.P. BLOK (Amsterdam) und Prof. Dr. H. MENKE (Kiel). Die Editionsgrundsätze bei der Gestaltung des "Lexicon van nederlandse toponiemen tot 1200" (Amsterdam 1988, vgl. NI 54, 1988, 84f.) legte Dr. R. RENTENAAR (Amsterdam) dar. Der Gastgeber, das Bayerische Hauptstaatsarchiv, unterstützte mit einer kleinen Ausstellung von behandelten Quellen die Ausführungen der Referenten vorzüglich; es bot den Teilnehmern auch eine Archivführung an. Über seine Arbeit und Publikationen informierte der Verband für Orts- und Flurnamenforschung in Bayern e.V. (Dr. v. REITZENSTEIN, G. BAUER), der auch eine Stadtkernführung durch München beisteuerte. Überdies wurden die Teilnehmer von der Leitung des Hauses der Bayerischen Geschichte (Dr. C. GRIMM) zu einem kleinen Abendempfang eingeladen, der weitere gute Möglichkeiten für einen breiten Informationsaustausch bot.

Da die Vorträge in Kürze in extenso publiziert werden sollen, verzichten wir an dieser Stelle auf eine eingehende Besprechung, die im Anschluß an die Veröffentlichung erfolgen soll. Die Zielstellung des Symposiums wurde dank der vorbildlichen Vorbereitung und Durchführung durch den Leiter des Arbeitskreises voll erfüllt. Die Teilnehmer kehrten von dem Erfahrungsaustausch außerordentlich bereichert an ihre Arbeitsorte zurück und werden die vorgetragenen Erkenntnisse bei der weiteren Forschung und Publikation derselben nutzbringend anwenden.

I. Bily

Beratung einer Arbeitsgruppe in der Subkommission zum
Slawischen Onomastischen Atlas (SOA)

(Leipzig, 24. November 1988)

In Verbindung mit der Jahrestagung des Wissenschaftsbereiches Namenforschung fand am 24. November 1988 an der Sektion TAS der KMu unter der Leitung des Vorsitzenden der Subkommission zum Slawischen Onomastischen Atlas, Dr. R. ŠRÁMEK (Brno/ČSSR), eine Arbeitstagung zu den Strukturtypen der slaw. ON statt.

Auf einer Konferenz in Novi Sad (SFRJ) im Jahre 1987 war zuvor dem Mitgliedern der Subkommission zum SOA eine Studie über die Strukturtypen der slaw. Oikonyme (ausgehend vom Material der westslaw. Sprachen) vorgelegt worden, welche inzwischen nach eingehender Beratung als Sonderheft der NI erschienen ist.¹⁾

Während einer Beratung an der PH Opole (VR Polen)²⁾ hatten die an dem Projekt beteiligten Vertreter aus der ČSSR, der DDR und der VR Polen Gelegenheit, methodologische Fragen der Bearbeitung des Materials zu diskutieren. Bis zur Arbeitsberatung in Leipzig waren von den beteiligten Arbeitsstellen 3 Namentypen (ON auf -isko, auf -iše und ON mit Ne-/Ni-) zu bearbeiten. Die Diskussion konzentrierte sich auf die bei der Bearbeitung der vereinbarten Namentypen aufgetretenen Probleme und auf die Festlegung der nächsten Arbeitsschritte und der Namentypen, die bis zum nächsten Treffen, das für die onomastischen Konferenzen in Bratislava bzw. Łódź geplant ist, bearbeitet werden sollen.

Probleme ergeben sich aus dem unterschiedlichen Stand der Bearbeitung der ON, z.B. in Namenbüchern, in den beteiligten Ländern.

Anmerkungen:

- 1) Strukturtypen der slawischen Ortsnamen. Strukturní typy slovenské oikonymie. Im Auftrage der Subkommission für den Slawischen Onomastischen Atlas hrsg. v. E. EICHLER und R. ŠRÁMEK. Leipzig 1988 (Sonderheft der NI), 86 S.
- 2) Vgl. dazu den Bericht in NI 53 (1988) 46-47.

L. Jacob

Leipziger namenkundliche Jahrestagung 1988

Am 25. November 1988 führte der Wissenschaftsbereich Namenforschung der Sektion TAS seine traditionelle Jahrestagung durch. Der Einladung waren neben zahlreichen Gästen aus anderen Einrichtungen unserer Republik auch einige Wissenschaftler und Studenten aus Polen und der ČSSR gefolgt. Nachdem Prof. Dr. sc. A. STEUBE, stellv. Direktor für Forschung der Sektion, im Namen des Sektionsdirektors die Tagung eröffnet hatte, wurden die über 60 Teilnehmer auch von Prof. Dr. sc. E. EICHLER herzlich begrüßt. Als Leiter des Wissenschaftsbereiches Namenforschung gab er einen kurzen Bericht über die Aktivitäten der Mitarbeiter im zurückliegenden Jahr. Dann standen insgesamt acht Vorträge auf der Tagesordnung, die alle reges Interesse bei den Zuhörern hervorriefen.

Zunächst unterzog Prof. Dr. sc. H. WALTHER (Leipzig) frühmittelalter-

liche Quellen zur thüringischen Ortsnamenforschung (z.B. Schenkungsurkunden, Codices, Zehntverzeichnisse, Burgenlisten u.a.), die als Grundlage für ein in Arbeit befindliches thüringisches Ortsnamenbuch dienen, einer kritischen Wertung. Dr. R. ŠRÁMEK (Brno) legte systematisch Möglichkeiten zur kartographischen Darstellung von namenkundlichen Aspekten wie areale Differenzierung, Derivationsmittel, sprachliche Kommunikation usw. dar. Prof. Dr. habil. H. NAUMANN (Zwickau) beleuchtete die EN als Konstituenten von Texten und setzte damit die auf dem XV. Internationalen Kongreß für Namenforschung begonnene und in Publikationen zur Semantik von EN weitergeführte Diskussion fort und schlug zwei Stufen zur exakteren Ermittlung und Kennzeichnung des Stellenwertes von EN im Text vor. - Hydronyme auf -vere/-vera in Georgien behandelte Prof. Dr. sc. H. FÄHRNICH (Jena). Hierbei handelt es sich um eine Gruppe von GewN, deren etymologische Erklärung anhand von indoeuropäischem oder nachsich-dagestanischem Wortgut erfolgen kann. - Aus der Sicht der Nachbarwissenschaft sprach Bodendenkmalpfleger M. KLUGER (Dallgow, Kr. Neuen) über Fundstellen im Havelgebiet aus der Zeit Karls des Großen, die besonders entlang der Wasserläufe anzutreffen sind. - Prof. Dr. sc. G. SCHLIMPERT (Berlin) referierte zu brandenburgischem Gewässernamenmaterial, vor allem zog er verschiedene Etymologisierungen des FlußN Peene in Betracht. - Aus der Sicht des Soziolinguisten gab Dr. H. SCHÖNFELD (Berlin) einen Überblick über die Namengebung in dörflichen Gemeinschaften im Bereich der Magdeburger Börde vom 17. Jh. bis zur Gegenwart. Der Sprachwandel in Standardsprache, Dialekt bzw. Umgangssprache führte zu markanten Veränderungen in der Namengebung in Verbindung mit dem Wandel der dazu führenden Motive. - In seinem Vortrag "Fachsprachenonomastik - Schachsport" berichtete Dr. Dr. V. HELLPFRTZSCH (Stollberg) über Untersuchungen zu EN als Konstituenten von Fachwörtern, d.h. Termini des Parteschachs, wobei er besonders auf Benennungen von Eröffnungsvarianten einging. (vgl. in diesem Heft S. 16ff.)

Das breite Spektrum der Themen und die Vielfalt der Meinungen forderten zur Diskussion heraus, die wiederum eine Reihe von wertvollen Anregungen für die weitere Arbeit brachte, so daß die Konferenz vom Leiter des Wissenschaftsbereiches abschließend als nutzbringend für alle Teilnehmer eingeschätzt werden konnte.

Im Zusammenhang mit der Jahrestagung fand eine Beratung zum Projekt des Slawischen Onomastischen Atlases mit Vertretern aus der DDR, der VR Polen und der ČSSR statt.

B. NEUERSCHEINUNGEN

DEBUS, Friedhelm, EICHLER, Ernst, WALPHER, Hans, Benennung und Sprachkontakt bei Eigennamen. Jahrespreis 1987 der Henning-Kaufmann-Stiftung zur Förderung der westdeutschen Namenforschung auf sprachgeschichtlicher Grundlage. Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag 1988. 67 S. DM 48,-. (BzN NF Beih. 27).

Im zwölften Jahr des Bestehens der Henning-Kaufmann-Stiftung wurde der Jahrespreis 1987 erstmals an zwei Wissenschaftler aus der DDR verliehen: die Leipziger Namenforscher Prof. Dr. sc. Ernst EICHLER und Prof. Dr. sc. Hans WALPHER. Damit fanden rund fünfunddreißig Jahre kontinuierliche und systematische Arbeit sowie deren international anerkannte und entwicklungsbestimmende Ergebnisse eine verdiente Würdigung. Es ist dem Herausgeber der "Beiträge zur Namenforschung", Prof. Dr. R.

SCHÜTZEICHEL in Münster, dafür zu danken, daß er die Festvorträge in einem geschlossenen Beifahrer rasch zugänglich machen konnte.

Die Preisverleihung erfolgte an der Universität in Kiel. Der bekannte Germanist und Namenforscher Prof. Dr. F. DEBUS nahm die Preisverleihung vor. Die von ihm vorgetragene "Laudatio" (7-19) nimmt zunächst auf die wissenschaftsgeschichtliche Bedeutung der Namenforschung Bezug. Aufgabenstellungen und Leistungen so hervorragender Gelehrter wie Gottfried Wilhelm LEIBNIZ, Wilhelm von HUMBOLDT, Jacob GRIMM, Ernst FÜRSTEMANN bis hin zu Henning KAUFMANN werden in Verbindung mit der systematischen hist. Namenkunde in Erinnerung gerufen (7-10). Mit Recht verweist F. DEBUS darauf, daß die namenkundlichen Arbeiten der beiden Leipziger Wissenschaftler Prof. Dr. E. EICHLER und Prof. Dr. H. WALTHER "weitgesteckte Bereiche" betreffen und daß sie gerade durch ihre aus unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen erwachsene Zusammenarbeit zu fruchtbaren Ergebnissen gelangten. Damit verkörpern sie in der Entwicklung der Onomastik die so notwendige Kooperation zwischen Wissenschaftlern in vorbildlicher Weise. Sie stehen folglich wohlbegründet in ihren Leistungen in einer Reihe mit den Altmeistern der Namenforschung.

Mit knappen Hinweisen auf die gemeinsamen Forschungen und Leistungen von E. EICHLER und H. WALTHER, die ihren bleibenden Ausdruck in gemeinsamen Monographien (vgl. DS 20/21, DS 28/29, DS 35, Städtenamenbuch der DDR), in der gemeinsamen Herausgabe von Periodica und Sammelbänden (so bes. die DS-Reihe, Onomastica Slavogermanica, NI und Akademieabhandlungen) sowie in einer ganzen Anzahl gemeinsam verfaßter Aufsätze und Studien fanden, werden von F. DEBUS die Arbeitsgebiete, die angewandten Methoden sowie die erreichten Ergebnisse der beiden Forscher umrissen (10-19). Die Laudatio erinnert in Auswahl an die wichtigsten Schriften der Preisträger, wobei diese auch jeweils exakt bibliographisch ausgewiesen werden (in den Anmerkungen).

Mit der Laudatio aus der Feder von F. DEBUS liegt für jeden, der sich rasch einen Überblick verschaffen will über die jüngste Geschichte der Namenforschung der DDR, wie sie an der Sektion FAS der Karl-Marx-Universität in den letzten Jahrzehnten betrieben worden ist, eine gute Überblicksdarstellung vor. Diese ist den orientierenden Arbeiten von E. EICHLER und H. WALTHER engstens verbunden. Die ständige Beachtung des Zusammenspiels und der Wechselwirkung von methodologischer und empirischer Betrachtung sowie Erkenntnis hat die Leipziger Forscher zu international führender Mitarbeit auf ihren Gebieten gelangen lassen (vgl. 15 und 19). Dies wird in den abgedruckten Festvorträgen der Preisträger schließlich inhaltlich nochmals aktuell unter Beweis gestellt.

E. EICHLER hat sich zu "Perspektiven der slawischen Ortsnamenforschung im deutsch-slawischen Berührungsgebiet" geäußert (20-51). Seine Ausführungen verstehen sich als "Ein Beitrag zur Sprachkontaktforschung". Aus jahrzehntelanger Arbeit am Compendium slaw. ON zwischen Saale und Neiße (bisher bereits 2 Bände erschienen) hat er ständig Anregungen und Hinweise zur Verbesserung und Präzisierung der Forschungsmethoden gegeben und überzeugend dargelegt. Im Anschluß an das von ihm entwickelte und international beachtete Modell der onymischen Integration ist E. EICHLER nun um "Vorschläge für eine verbesserte Methodologie", um "Portschritte ... durch weiterführende methodische Verfeinerung" (21) bemüht. Dazu unterzieht er den Prozeß der Entlehnung von Namentgut einer wissenschaftsmethodischen Analyse. Der vom Forscher nachzuvollziehende Entwicklungsweg wird als "Rekursion" bezeichnet. Darunter wird die Methode des Forschers verstanden, "die von der heutigen Namenform in ihren sozialen Erscheinungsformen (in Schriftsprache, Umgangssprache und Mundart) ausgeht und über die historisch bezeugten Namen zur Ausgangsform zurückführt, entweder innerhalb derselben Sprache oder aber einer ande-

ren, wie es bei den Ortsnamen slawischer Herkunft im heutigen deutschen Sprachgebiet der Fall ist" (21f.). Hier wird also bewußt die Forschungsmethodik ins Auge gefaßt und auch sogleich anschließend begründet, daß die konsequente Arbeit mit dem Rekursionsbegriff mindestens zwei Vorteile bringt: Erstens "eine genauere Differenzierung der ganz verschieden gelagerten Fälle der onomastischen Rekonstruktion" und zweitens "eine weitere Ausarbeitung der Typologie verschiedener Namengruppen" (22).

In mit Beispielen und überzeugenden Worten geführten Darlegungen gibt E. EICHLER eine Anleitung für die Verbesserung der lexikographischen Darstellung slaw. ON bei konsequenter Beachtung von zwei Rekursionstypen (RT): RT 1 - ON aus App., RT 2 - ON aus PN, bei denen ausdrücklich für die Angabe der letztlich vorhandenen app. Bezugsbasis plädiert wird. Innerhalb der beiden RT werden noch weitere Subtypen unterschieden (derivatorische, nichtderivatorische usw. vgl. 28f.). Als RT 3 werden ON aus GewN bezeichnet (32f.).

Insgesamt zeigt die Rekursionsproblematik die zahlreichen Schwierigkeiten und auch bisherigen/derzeitigen Grenzen der Erkenntnisfindung bei der Rekonstruktion von hist. Ausgangsformen der einzelnen Toponyme. Ein ausgesprochener Vorteil dieser Betrachtungsweise liegt in dem bewußten Systematisieren der Forschungsmethodik, was zu mehr Nachdenken über einzelne Entwicklungsschritte und Abprüfen von Bedingungen zwingt. Dabei sind die bewährten Methoden in diese Betrachtungsweise lückenlos integriert, also die Beachtung von Phonem-Graphem-Relationen, Lautersatzregeln, Namentypologie, Namegeographie usw.

Auf die Schwierigkeiten im Rekursionsprozeß weist E. EICHLER in einem gesonderten Abschnitt hin: "Konkurrenzen von Rekursionstypen" (33-40). Ihm gelingt es dabei, für den slaw.-dt. Sprachkontaktraum die Konkurrenzen bei der Rekursion zu klassifizieren. Er differenziert 1. den phonetisch bedingten Zusammenfall mehrerer slaw. Wurzeln in einem Lautkomplex bei der Integration von ON aus L₁ in L₂ (kann aber auch Ableitungselemente betreffen), 2. Mehrfunktionalität des toponymischen Suffixes (kann an PN oder App. getreten sein), 3. Konkurrenz infolge von Homonymie des Lexems, das dem ON zugrunde liegt, und schließlich die verhältnismäßig seltene Konkurrenz infolge möglicher unterschiedlicher morphematischer Gliederung der slaw. Gf. (vgl. mit Beispielen 39f.).

Diese Differenzierung von möglichen Konkurrenzen ist für die hist. Namenforschung von grundsätzlicher Bedeutung. E. EICHLER gibt hier Anregungen, auch in anderen Sprachkontaktbereichen entsprechende Beobachtungen anzustellen und die Allgemeingültigkeit oder aber Ergänzbarkeit in methodologischer Hinsicht zu bekräftigen. Es bedarf wohl keines besonderen Beweises, daß bei Beachtung dieser systematisierenden Arbeitsschritte in der Forschung zugleich die Verlässlichkeit der etymologisierenden Arbeit in der Toponomastik wesentlich erhöht wird bzw. auch der Ausweis mehrerer konkurrierender Ansätze keine Schwäche, sondern Ausdruck umsichtiger Arbeit - dem Erkenntnisstand entsprechend - ist.

Im Rekursionsprozeß spielen naturgemäß die Integrate der entlehnten ON als Ausgangsbasis und auch für Vergleiche (bis hin zu den FIN) eine besondere Rolle. Im System der dt. Gegenwartssprache kann nach E. EICHLER eine Typologie der Integrate (aus dem Slaw.) "nach dem Kriterium ihrer Elementenstruktur" (41) eruiert werden. Nichtgegliederten Strukturen von Typ Baarz, Banz, Barth, Benz, Bolz, Britz usw. stehen die gegliederten Strukturen gegenüber: Sie lassen sich gliedern in Basis- und Endelement, vgl. Bahr/en, Döhl/en, Behl/itz, Gohl/is, Leip/zig, Leip/a usw. Während von der Forschung bisher nur die Endelemente beachtet wurden, die entsprechenden Reihenbildungen sowie die qualitativen Voraussetzungen und Bedingungen für diese näher untersucht wurden, weist E. EICHLER sehr eindringlich und ausführlich nun auch entsprechende Reihen-

bildungen bei den Basiselementen nach. Anschaulich werden aber auch Fakten vorgeführt, an denen deutlich wird, "daß die Behandlung der Basiselemente von Integraten noch in den Anfängen steht, während wir über die Herausbildung der Endelemente mehr wissen" (42). Die Verflechtungen mit dem app. und onymischen Wortgut sind dabei noch gar nicht untersucht.

Der Integrationsprozeß mit den verschiedenen Erscheinungsformen von Adaptation des entlehnten Toponyms wird somit also nachdrücklich wieder mehr ins Blickfeld gerückt. Dabei wäre für weitere Untersuchungen zu fragen, ob die konstatierbare Reduktion der Silbenzahl bei Integration von LehnN ins Dt. und die binäre Struktur von Basiselement und Endelement einerseits auch in anderen Sprachkontakträumen bestätigt werden kann und andererseits nicht noch zwischen Schriftsprache, Umgangssprache und Mundart typologisch-strukturelle Unterschiede bestehen. Für die Mundart ist u.E. eine stärkere Tendenz zur Verwendung von nichtgegliederten Integraten feststellbar als in der Schriftsprache.

Hervorhebenswert ist hier, daß die in LehnN slaw. Herkunft synchron nachweisbaren Basiselemente wie z.B. Lab-, Leub-, Leib-, Leub-, Lem-, Lib-, Lieb-, Löb-, Lub- und Lübb- letztlich alle auf eine slaw. Ausgangsform mit L'ub- zurückführbar sind (vgl. 44f.) und damit also ganz deutlich auch die germanistische Forschung angeregt wird, solche Ketten von Basiselementen nach den Ursachen für die differenzierte Entwicklung zu untersuchen.

Mit seinen aus der praktischen Forschungsarbeit erwachsenen Beobachtungen, Überlegungen und systematisierenden sowie generalisierenden Betrachtungen hat E. EICHLER der Sprachkontaktforschung im allgemeinen und der Namenforschung im slaw.-dt. Berührungsgebiet im besonderen für die weitere Arbeit nützliche sowie weiterführende Anstöße gegeben. Es ist zu hoffen, daß die hier nur andeutungsweise reflektierten Gedanken des Kaufmann-Preissträgers durch breite Beachtung in der Forschung das bewirken, was sie sind: ein wesentlicher Baustein, ein notwendiges Stück Zuwachs in der Methodologie der Sprachkontaktforschung auf der Grundlage von Toponymen in L₂ aus L₁.

H. WALTHER hat sich in seinem Festvortrag mit "Historisch-gesellschaftlichen Determinanten in Benennungsakten" (52-67) befaßt. Während also zunächst die Formative von Toponymen in ihrer Entwicklung, Veränderung und Strukturiertheit im Blick waren, richtet dieser Beitrag die Aufmerksamkeit auf den semantischen Aspekt. Auf kommunikationslinguistischer Basis bestimmt der VERF. die Relationen zwischen Namensgeber, Namenbenutzer, gesellschaftlicher Tätigkeit und Sprache. Benennungen als Ergebnis der Namengebung werden als Ausdruck gesellschaftlicher Aktivität bzw. von Zielen und Interessen bestimmter Tätigkeit gekennzeichnet (53f.). Der notwendigerweise angesprochene Bedeutungsbegriff wird im weiten Sinne gebraucht, impliziert also neben den begrifflichen Merkmalen eines Gegenstandes bzw. einer Erscheinung auch "die konnotativen Bewertungskomponenten und situativen Komponenten der Gesamtbedeutung" (54). Ausdrücklich hervorgehoben werden für den Benennungsinhalt "das jeweilige Wertbewußtsein beziehungsweise die Wertvorstellungen des Namensgebers und Namenbenutzers" (ebd.). Diese Wertvorstellungen werden als hist. gewachsen, veränderlich, "das Leben des einzelnen Menschen wie das der sozialen Gruppen entscheidend bestimmende Kraft" (ebd.) umrissen. Für die Onomastik ergibt sich letztlich die Erkenntnis, daß "jede Benennung zugleich immer eine Kennzeichnung und eine Bewertung ..., die Abbildung der Wirklichkeit durch Sprache und Bewußtsein stets eine 'wertende Abbildung'" ist (54). Sehr plausibel hebt H. WALTHER für jeden Benennungsakt im Sinne einer Referenzfixierung das Zusammenrücken von drei Wirklichkeitsebenen hervor, die sich zu einem Ganzen vereinen: "die Ebene der objektiv gegebenen Sachen und Sachverhalte, die Ebene

ne des Bewußtseins und die sprachliche Ausdrucksebene/Inhaltsebene" (55). Konkret treten diese Ebenen in den einzelnen Benennungen in einer Auswahl von Denotatsmerkmalen, Sprechervorstellungen und Sprecherintentionen sowie verfügbaren sprachlichen (Wortbildungs-)Modellen entgegen.

In gestraffter und klarer Ausdrucksweise behandelt H. WALTHER die Bedeutungsproblematik der Onyme, wobei er in der Fachliteratur übliche Termini einbezieht und nutzt, so z.B. Fixierintensität/Fixierungsgrad, Benennungspotential, Desemantisierung, Motiviertheit und Motivation. Im Zusammenhang mit der Kommunikation im Alltag wird der primäre Charakter der Identifizierung mittels Benennung und die völlig untergeordnete Rolle der Merkmals hervorhebung, der Semantik, nochmals betont. Damit wird die Unmotiviertheit von Benennungen in der Gegenwartssprache gekennzeichnet und zugleich auf die den Benutzern geläufigen Bedeutungen (insbes. im Kontext) verwiesen (57f.): "Wörter wie Namen 'involvierten' genauere, bereits praktisch erworbene Kenntnisse über das Benannte. Sie aktivieren bereits gespeichertes Wissen. So impliziert der Name zugleich seinen Sprachkontext und Sachkontext, den 'lebenspraktischen' Zusammenhang, dem er entspringen ist." (58).

Im Anschluß an F. DEBUS differenziert H. WALTHER für Namengebung und Namenbenutzung zwischen Intentionwert und Kommunikationswert eines Onyms. Die volle Berechtigung dafür ergibt sich aus der Tatsache, daß im Kommunikationsprozeß weniger die Denotatsmerkmale eine Rolle spielen als vielmehr das, was er bezüglich menschlicher Bedürfnisse darstellt, was also die Beziehung zum Individuum oder zur sozialen Gruppe/Schicht/Klasse bestimmt. Überzeugend wird der Gedanke entwickelt, daß die Herausbildung der PersonenverbandsN mit zunehmend umfassenderem Charakter wie SippenN, LokalgruppenN, StammesgruppenN, RegionalgruppenN und NationalverbandsN ebenso wie in der Gegenwart die Entstehung der GemeindeverbandsN entscheidend von der gesellschaftlichen Struktur und dem kommunikativen Bedürfnis der jeweiligen Kommunikationsgemeinschaft abhängt.

Es ist ganz folgerichtig, wenn H. WALTHER auf die Notwendigkeit hinweist, in der künftigen Forschungsarbeit Gruppen-Mentalität und Statusdenken in jeder hist. Epoche für die Namengebung zu beachten und dabei jeweils die Einheit von Tradition und Neuerertum zu bedenken. Soziokulturelle Normen und Wertvorstellungen bezeichnet er dabei im Hinblick auch auf Ergebnisse der mittelalterlichen Personennamenforschung als entscheidend (60).

An Personengruppenbenennungen illustriert H. WALTHER seine Erkenntnisse. Dabei arbeitet er drei Grundprinzipien für die Merkmalauswahl im Benennungsprozeß heraus: 1. ein Eigenmerkmal des Denotats (vgl. die Mönchsorden Barfüßer, Kapuziner oder nach ihren Programmen die engl. Chartists, Levellers usw.); 2. ein Personenbezug kann maßgebend sein (vgl. Augustiner, Franziskaner, Thomaner, Hussiten, Marxisten usw.); 3. Raum-, Orts-, Lagekennzeichnung kann gewählt werden (vgl. die Zisterzienser nach dem Ort Citau usw.). Gewiß ist die Feststellung, "daß eine weitergeführte kultursociologische Betrachtungsweise der Benennungsprozesse viele Namenprägungen noch mehr als bisher erhellen kann" (63), zugleich auch als Aufgabenstellung für die weitere Forschung zu verstehen, denn: "Wörter und Namen solcher Art können demzufolge nur dann vollständig interpretiert werden, wenn sie auf dem Untergrund der jeweiligen historischen politisch-sozialen Strukturen, Situationen und den mit diesen im engen Konnex stehenden Bewußtseinslagen betrachtet werden" (63).

Am Beispiel der Burgenbenennung im Feudalzeitalter verdeutlicht H. WALTHER nochmals die hist.-gesellschaftlichen Determinanten. Er arbeitet deutlich für die Herrensitzen die Merkmale des gesellschaftlichen Führungsanspruchs und Selbstbewußtseins/Standesbewußtseins heraus (64-

66). Er zeigt die Machbarkeit seines Anliegens, nämlich "eine Namenforschung, in deren Mitte der vergesellschaftete, ständig handelnde und kommunizierende Mensch steht ..." (67). Damit wird ganz bewußt eine Richtung gefördert, die "zu neuen vertieften Einblicken in die Rolle der Eigennamen in der gesamtgesellschaftlichen Kommunikation führen wird." (66). Mit seinem nachdrücklich vorgetragenen Plädoyer für eine die Onyme in ihrem hist.-gesellschaftlich-pragmatisch-kommunikativen Umfeld betrachtende Namenforschung will H. WALTHER "die Onomastik von einer mehr nur beschreibenden zu einer stärker erklärenden, interpretierenden Wissenschaft" sich entwickeln sehen.

Die Gesamtschrift darf als eine für die Onomastik recht markante Publikation bewertet werden. Zu den Fragen im Benennungsprozeß sowie der Sprachkontaktproblematik sind für die Onomastik in der DDR und in allen deutschsprachigen Gebieten wesentliche Denkanstöße und Aufgabenstellungen für die Forschung gegeben worden. Es ist zu hoffen, daß diese Schrift nicht nur ein Meilenstein im Werk zweier hervorragender Namenforscher ist und bleibt, sondern zugleich auch junge Nachwuchskräfte erreicht, anspricht und für die so notwendige Mitarbeit unter Anleitung der besten Kenner der Problematik gewinnt.

Der hohe theoretische Gehalt und die methodologische Bedeutsamkeit von "Benennung und Sprachkontakt bei Eigennamen" wird der Schrift unter Fachkollegen auch im Ausland ein gutes Echo und interessierte Leser unter den Namenforschern sichern. Vielleicht ist damit auch ein weiterer Ansatz gegeben, in der Forschung sich international auch zu methodologischen Fragen noch stärker bzw. regelmäßiger zu verständigen.

K. Hengst

- - - - -

WENZEL, Walter, Studien zu sorbischen Personennamen. Teil I: Systematische Darstellung. Bautzen: VEB Domowina-Verlag 1987. 175 S. mit 5 Kten. M 28,-.

Der Band stellt den ersten Hauptteil seiner im Jahre 1979 an der Karl-Marx-Universität verteidigten Dissertation B dar, in dem vom VERF. die aus dem zweiten Hauptteil - dem historisch-etymologischen Wörterbuch - gewonnenen Ergebnisse dargelegt werden (vgl. NI 36 (1979) 12-21). W. WENZEL hat in einer mehr als zehnjährigen mühevollen Kleinarbeit ausgedruckten, vor allem aber ungedruckten archivalischen Quellen (insgesamt 250, davon 236 ungedruckte!) - Türken- und Landsteuerregistern, Rechnungsbüchern, Amtserbbüchern und Urbaren, Kirchenbüchern u.a. - ein riesiges Material sorb. PN (RufN, VorN, Bei-, Hof- und FaN) des 14.-18. Jh. für ein Gebiet exzerpiert, das etwa den heutigen Kr. Wittenberg, Torgau, Jessen, Herzberg, Liebenwerda, Finsterwalde, Senftenberg, Hoyerswerda, Kamenz und Bautzen entspricht, für ein Gebiet also, in dem das Sorb. und seine Dialekte im Unterschied zu vielen anderen Gebieten des dt.-slaw. Kontakttraumes noch lebendig sind oder noch lange Zeit lebendig waren. Das allein schon verdient höchste Anerkennung und Bewunderung. Als Ziel seiner Arbeit nennt W. WENZEL "den betreffenden Namenbestand als Ganzes, als System zu beschreiben, und zwar weniger in seinem statischen Zustand als vielmehr in seiner Dynamik, indem die hier wirkenden inner-, zwischen- und außersprachlichen Gesetzmäßigkeiten und Triebkräfte aufzudecken, Bleibendes, Untergehendes und neu Entstehendes zu erkennen waren ..." um damit auch "einen Beitrag zum Ausbau des theoretischen Gebäudes der Anthroponomastik im dt.-slaw. Kontaktgebiet (zu)

leisten." (8).

Die Arbeit umfaßt insgesamt 18 Abschnitte, von denen die meisten wiederum in Unterabschnitte gegliedert sind. In der Einleitung werden Ausführungen zum Untersuchungsgegenstand, zum Untersuchungsgebiet und -zeitraum, zum Forschungsstand und zur Methode gemacht sowie eine allgemeine Charakteristik der ausgewerteten Quellen gegeben. Im 2. Abschnitt diskutiert VERF. allgemeine Probleme und stellt allgemeine Ergebnisse vor. In den Kapiteln 3 und 4 werden die sorb. PN auf phonematischer Ebene behandelt bzw. der morphematische Aufbau der sorb. PN dargestellt. Die Abschnitte 5 und 6 sind den Veränderungen sorb. PN auf phonematischer Ebene bzw. lexikalisch-semanticischer Ebene gewidmet. Ihnen folgen die Kapitel "Sorbische Vornamen" (7), "Tschechisches und polnisches Infiltrat im sorbischen Sprachgebiet" (8), "Unsicher gedeutete Namen" (9) und "Unklare Personennamen" (10). Abschnitt 11 trägt die Überschrift "Deutsche Familiennamen", womit dt. FaN aus slaw. App. bzw. deethnonymische dt. FaN (Wend, Wendisch, Flämig, Deutsch u.a.) gemeint sind, die wegen ihrer Bedeutung für ethno- und sozioanthroponomastische Untersuchungen mit Recht mit aufgenommen wurden. Es folgen die Kapitel "Namenstatistik" (12), "Probleme und Ergebnisse der Arealanthroponomastik" (13), "Probleme und Ergebnisse der Ethnoanthroponomastik und Siedlungsgeschichte" (14) und "Beiträge zur Sozioanthroponomastik" (15). Am Schluß stehen "Quellen-, Literatur-, Abkürzungs-, Ortsnamen- und Tabellenverzeichnis" (16), ein "Sachregister" (17) sowie "Karten" (18).

Allein diese Inhaltsangabe macht deutlich, daß W. WENZEL das von ihm erfaßte Material alleseitig untersuchte, sich also keineswegs auf anthroponomastische Fragestellungen beschränkte, sondern stets auch die Nachbardisziplinen im engeren und weiteren Sinne im Auge hatte, so die sorb. hist. Lautlehre, Lexikologie und Dialektologie, die Lehn- und Reliktwortforschung, die hist. Demographie sowie die Siedlungs- und Sozialgeschichte. WENZELS Arbeit macht einmal mehr und ganz besonders deutlich, wie außerordentlich wichtig und wertvoll Namen - hier PN - für die genannten Disziplinen sind, wobei sie für die Beantwortung mancher Fragen die Grundlage abgeben und nicht selten die einzige Quelle darstellen. Auf diese Tatsache weisen nicht zuletzt auch Historiker immer wieder hin. Es kann im Rahmen dieser Anzeige auf die einzelnen Abschnitte nicht näher eingegangen werden. Dies muß einer ausführlicheren Besprechung vorbehalten bleiben, doch sei bereits hier auf die umfangreichen Kapitel 3 und 4 hingewiesen, in denen phonologische und morphologische Fragen und Probleme abgehandelt werden, die für die Slawistik und insbesondere die Sorabistik von generellem Interesse sind. Hier werden u.a. der sorb.-dt. Lautersatz und die Phonem-Graphem-Beziehungen behandelt sowie die Phonemsysteme des Alt-, Nieder-, Obersorb. und Neuhochdt. dargestellt. Die Ausführungen gewinnen deutlich an Übersichtlichkeit durch eine Tabelle mit den alt-, nieder- und obersorb. sowie nhd. Phonemen. Besondere Aufmerksamkeit schenkte der VERF. der Substitution und graphischen Realisierung der sorb. Spiranten und Affrikaten der g- und g'-Reihe. Die vom 14.-18. Jh. überlieferten sorb. PN spiegeln natürlich unterschiedliche lautliche Entwicklungsstadien wider, wobei VERF. auf ältere und jüngere Entwicklungen eingeht. In einem speziellen Abschnitt "Post-integrative Veränderungen sorbischer PN auf phonematischer Ebene" werden diejenigen lautlichen Erscheinungen behandelt, die die sorb. PN nach ihrer Integration in das dt. Sprachsystem erfuhren (nhd. Diphthongierung, Umlaut, Hebung und Senkung, binnenhochdt. Konsonantenschwächung, mitteldt. und niederdt. Einflüsse u.a.). Dies betrifft vor allem die im Westen des UG überlieferten Namen, während die im Osten bezugten vorwiegend aus sorbischsprachigem Milieu stammen und daher dt. Einflüssen weit weniger ausgesetzt waren.

Im 4. Kapitel behandelt VERF. ausführlich die morphematische Struktur der sorb. PN, wobei zwischen PN aus EN (mit den anthroponymischen Basen aus slaw. RufN, christlichen TaufN, dt. RufN) und sorb. PN aus App. unterschieden wird. Dabei zeigen insbesondere die Abschnitte anthroponymische bzw. app. Basen + Suffix(e) eindrucksvoll die ganze Vielfalt der suffixalen Ableitungen (VERF. verzeichnet bei den anthroponymischen Basen über 70, bei den app. Basen über 60 verschiedene Positionen). Die deapp. sorb. PN werden darüber hinaus semantisch klassifiziert (nach Stand und Beruf, körperlichen Eigenschaften, nach Tätigkeiten und Handlungen, Tieren, Pflanzen, Gebrauchsgegenständen, Naturerscheinungen u.s.).

Abschließend sei hier noch auf das Kapitel "Namenstatistik" aufmerksam gemacht, in dem die anthroponymischen Mittel quantitativ erfaßt werden und in dem es vor allem um die Produktivität und Unproduktivität der einzelnen Typen, Subtypen, anthroponymischen Basen und Suffixe geht. Wie alle anderen Kapitel ist auch dieses Kapitel, für das es in der slaw. hist. anthroponomastischen Literatur kaum Vergleichbares geben dürfte, vorbildlich bearbeitet. Nach W. WENZEL hängt die Produktivität anthroponymischer Morpheme von der Affinität (die Neigung bzw. Fähigkeit anthroponymischer Basen und Suffixe, sich miteinander zu verbinden) und der Trägerfrequenz (die Anzahl der Personen mit ein und demselben Namen) ab.

WENZELS Arbeit gehört zweifellos zu den besten slaw. Personennamenarbeiten. Man darf sicher sein, daß dieses Werk die weitere slaw. Personennamenforschung vor allem wegen ihres theoretischen Gehaltes in hohem Maße beeinflussen wird. Es ist nur zu hoffen, daß der Teil II der Arbeit bald im Druck erscheint.

G. Schlimpert

- - - - -

Onomastica Slavogermanica XVII. Hrg. von E. EICHLER und H. WALTHER.

Red.: J. SCHULTHEIS. Berlin: Akademie-Verlag 1988. 228 S. M 22,-.
(Abh. d. Sächs. Akad. d. Wiss. zu Leipzig. Philolog.-hist. Kl.,
Bd. 71, H. 4).

Die dreizehn Beiträge des siebzehnten Bandes der "Onomastica Slavogermanica" legen erneut ein beredtes Zeugnis ab von der Vielfalt onomastischer Forschung. An der Spitze steht eine umfangreiche Studie von K. HENGST unter der Überschrift "Beginn, Verlauf und Dauer des slawisch-deutschen Sprachkontakts an mittlerer Saale und Weißer Elster. Phasen der onymischen Integration" (7-20). Zunächst unterstreicht VERF. die Bedeutung des 1984 erschienenen Bandes 35 der Reihe "Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte" von E. EICHLER und H. WALTHER mit dem Titel "Untersuchungen zur Ortsnamenkunde und Sprach- und Siedlungsgeschichte des Gebietes zwischen mittlerer Saale und Weißer Elster" (DS 35). HENGST würdigt den Band als "methodisch orientierendes Grundlagenwerk der historischen Namenforschung", der zugleich "den Charakter eines Kompendiums zur Sprachkontaktforschung auf der Basis von Toponymen" hat. Er kennzeichnet den Aufbau und besonders den Erkenntnisfortschritt, der mit dieser Arbeit dokumentiert wird. Dabei steht die slawische Namensschicht und deren Übernahme ins Deutsche im Mittelpunkt. H. greift ferner einige weiterführende Fragestellungen am Material von DS 35 auf, wie etwa die systematische Untersuchung der Reflexe der Nasalvokale in der schriftlichen Dokumentation. Auf der Grundlage des gebotenen Namenmaterials zeigt er Kriterien auf für den Fortbe-

stand des Aso. in bestimmten Siedlungskammern bis ins 15./Anfang 16. Jh. Abschließend setzt sich H. im Interesse der internationalen Verständlichkeit und Verständigung mit der Darstellung und den Termini von P. PROKOP¹⁾ auseinander, die dieser zur Problematik der Namenübernahme und damit verbundener Adaption der Onyme in der entlehrenden Sprache geäußert hat.

Um die Frage, inwieweit der Name eines Ortes Schlüsse auf das Ethnikum seiner Gründer zuläßt, geht es E. GRINGMUTH-DALLMER in seinem Beitrag "Siedlungsarchäologische Beobachtungen zur Namengebung im slawisch-deutschen Kontaktgebiet zwischen Elbe und Oder/Neiße" (21-31). Dabei legt VERF. archäologische und namenkundliche Quellen zugrunde. Er entwickelt ein Gitterschema, das die Kombinationsmöglichkeiten zwischen onomastischem und archäologischem Befund und deren Deutungsmöglichkeiten wiedergibt. Aus siedlungsarchäologischer Sicht sind Aussagen zur Namengebung im slaw.-dt. Kontaktgebiet nur für bestimmte Landschaften möglich, nämlich solche Regionen, in denen das archäologische und das namenkundliche Material aufbereitet sind, bei genauer Kenntnis der siedlungsarchäologischen und -geschichtlichen Situation.

H.D. POHL belegt in seinem Aufsatz "Abgrenzungsprobleme zwischen Toponymen verschiedenen Ursprungs in Kärnten (und Osttirol)" (33-48), daß es auch in Kärnten zahlreiche ON rom. und vorröm. Herkunft gibt. VERF. führt toponymische App. an, die sowohl slaw. als auch rom. bzw. vorröm. Herkunft sein können, und betrachtet die dazugehörigen Toponyme Kärntens und Osttirols im einzelnen. Es fällt oft schwer zu sagen, welchen Ursprungs der jeweilige Name tatsächlich ist, manchmal helfen die urk. Belege und das onymische Umfeld weiter. Hinter einigen Namen können sich auch rom. Reliktwörter verbergen.

Lexikalische Untersuchungen zur aso. Toponymie werden in fünf Aufsätzen dargeboten. Der Beitrag von I. BILY "Zum altsorbischen appellativen Wortschatz in Toponymen. II." (49-56) ist die Fortsetzung der in der "Zeitschrift für Slawistik" 30 (1985) 834-844 begonnenen Herausarbeitung aso. app. Basen aus ON am Material des Mittelelbegebietes. - E. EICHLER untersucht in Teil V der "Probleme namenkundlicher Etymologie in slawischen Ortsnamen" (57-58) den GötterN Mokoš im Aso. Er verweist u.a. auf den ON Mobschatz nw. Dresden, dessen hst. Zeugnisse ziemlich sicher den alten slaw. GötterN Mokoš erkennen lassen. Die Etymologie des Theonyms kann als gesichert gälten. VERF. hebt hervor, daß die Toponymie alte mythologische Zeugnisse bewahren kann, allerdings muß man sich der Bedingtheit der onymischen Zeugnisse bewußt sein, sie stellen keine sicheren Beweise dar. - "Deappellativische Ortsnamen mit dem Suffix -ov-" von E. SASS (59-64) ist ein Beitrag zum Slawischen Onomastischen Atlas. VERF. gibt auf der Grundlage der im ehemaligen aso. Sprachraum mit dem Suffix -ov- gebildeten ON²⁾ eine kurze Übersicht über die zur Ortsnamenbildung verwendeten App. Innerhalb des großen Typs mit Suffix -ov- gebildeter deapp. ON wurden 35 sog. Subtypen ermittelt. Sie unterscheiden sich nach dem dem ON zugrundeliegenden App. Die Ergebnisse werden mit Erkenntnissen verglichen, die in benachbarten westslaw. Gebieten bei der Untersuchung der -ov-Namen gewonnen wurden. Einige ausgewählte, aus rekonstruierten Ortsnamenformen erschlossene App. werden aufgeführt. So z.B. der Subtyp Buk/ov- zu aso. †buk 'Buche', der die größte Produktivität im UG aufweist. - S. KÖRNER stellt ein weiteres Mal³⁾ einige "Ausgewählte Ortsnamen der Niederlausitz mit schwierigen bzw. nicht eindeutigen Etymologien" (65-70) aus seiner als Diss. B vorliegenden Untersuchung⁴⁾ vor. K. will mit der Darstellung dieser Namen zur Diskussion anregen und sie für Vergleichszwecke mit anderen slaw. ON bereitstellen. - Der sich anschließende Beitrag von W. WENZEL untersucht "Sorbische Flur- und Gewässeramen aus der Lausitz (Nach Quellen

des 14. bis 18. Jahrhunderts)" (71-82). Es werden zunächst die Stymologien von 34 FlN und 36 GewN dargeboten. 4 Namen sind unklar. Anschließend gibt VERF. unter Einbeziehung von 23 FlN und 14 GewN, die bereits an anderer Stelle besprochen wurden⁵⁾, einen kurzen Überblick über die Bildung der untersuchten Onyme. Das geschieht in Anlehnung an die Klassifikation sorb. FlN von W. SPERBER⁶⁾.

Dem Artikel "Einige Ergebnisse der Untersuchung der Ortsnamen in der Prignitz" von S. WAUER (83-93) liegt die Bearbeitung der ON der Prignitz für den 6. Band des "Brandenburgischen Namenbuches", der sich z.Zt. im Druck befindet, zugrunde. Nach einer kurzen Einführung über die Lage des UG in der Mark Brandenburg, die Überlieferung der 930 erfaßten Namen und die Quellen gibt VERF. einen Überblick über die Namensschichten, die in der Prignitz festzustellen sind. Dabei behandelt sie sowohl die jeweiligen lexikalischen Besonderheiten als auch die Namenbildung. Von den vielen im UG überlieferten slaw. Namen geht W. auf einige derjenigen ein, welche App. enthalten, die heute in keiner slaw. Sprache belegt sind. So liegt dem WgN Bale Kr. Wittstock ein aplb. App. ⁺bala zugrunde, das in dieser Form im Slaw. nicht bezeugt ist. Aus namengeographischer Sicht sind in der Prignitz folgende ältere slaw. Ortsnamentypen vertreten: possess. j-Ableitungen von VN, PN im Plural, BewohnerN im Plural, patronym. Typ PN + Suffix -(ov)ici. Daneben gibt es Namen, deren seltene und archaische Suffixe auf höheres Alter schließen lassen, etwa das Suffix -it- im ON Berlitt Kr. Kyritz und das Suffix -ana in den ursprünglichen GewN Karthan und Roddahn.

Zwei Beiträge des Bandes wurden von polnischen Kollegen erarbeitet. Einem interessanten, bisher kaum erörterten Thema wendet sich M. KARPLUK mit ihrem Aufsatz "Deutsche Kaisernamen im Altpolnischen. Heinrich und Karl" (95-105) zu, nämlich dem Eindringen dt. PN in die altpoln. Anthroponymie. K. will nachweisen, in welcher Form und von wem in Polen vor 1500 die PN Heinrich und Karl übernommen wurden. - Eine Übersicht und Analyse von "Familiennamen mit dem Suffix -ow/-ew in Pommerellen" (107-111) gibt E. BREZA. Dabei lassen sich 4 Gruppen unterscheiden: 1. Die FaN können von ON stammen, z.B. Pleszow; 2. Eine geringe Zahl von FaN mit der Endung -ow ist ruthen. Herkunft, z.B. Iwanow; 3. Die größte Gruppe bilden Formen der poss. Adj. oder des Genitiv Pl. Sie können nicht eindeutig interpretiert und unterschieden werden, z.B. Malechow; 4. Es gibt auch einige seltene Namen mit dem Suffix -ew/-ow als adj. Nennformen, z.B. Olszewy. Es sind Benennungen nach dem Wohnort, manche kann man nicht eindeutig interpretieren.

Zwei Studien zur Geschichte der slawistischen Onomastik schließen sich an. Breiten Raum nimmt die Veröffentlichung des zweiten Teiles⁷⁾ der Dissertation A von E. HOPFMANN mit dem Titel "Die Entwicklung der slawistischen Onomastik in Deutschland (Gebiet der DDR) von ihren Anfängen als Wissenschaft bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts" ein (113-207). Er umfaßt die Etappe der Konsolidierung und die Entwicklung bis zu Beginn des 20. Jh. Im Zusammenhang mit der slawistikgeschichtlichen Forschung untersucht die Arbeit erstmals die Entwicklung einer der Teildisziplinen der Slawistik, der Onomastik, "als eines spezifischen, genau abgegrenzten wissenschaftlichen Erkenntnisystems in einem längeren wissenschaftshistorischen Zeitraum".⁸⁾ Damit erschließt VERF. ein bisher wenig beachtetes Kapitel slawistischer Forschungen. Erstmals wird eine wissenschaftshist. Einstufung der wichtigsten onomastischen Werke vorgenommen und das Schaffen vieler auch nichtakademischer Forscher vorgestellt, die sich außerhalb der Universitäten der Namenforschung widmeten, oft Autodidakten, die auf dem Gebiet der Landes- und Regionalgeschichtsforschung sowie Heimatkunde tätig waren. Die kritische Würdigung ihrer Forschungen ist ein Verdienst der Arbeit.

Als letzter Beitrag des Bandes folgt eine Studie über "Onomastisches im Werk des vögtländischen Historikers Karl August Limmer" von V. HELL-PRITZSCH (209-222). VERP. wertet kritisch die onomastischen Bemühungen des evangelischen Pfarrers und Historikers LIMMER und bestimmt dessen Standort im Rahmen der sich formierenden Onomastik Sachsens.

Insgesamt bietet der vorliegende Sammelband erneut ein breites Spektrum von Themen vor allem der slawisch-deutschen Namenforschung, wofür den Herausgebern und Autoren wiederum zu danken ist.

C. Willich

Anmerkungen:

- 1) Vgl. P. PROKOP, Zur wissenschaftlichen Auswertung der Flurnamen im Sprachkontakt, in: Gießener Flurnamen-Kolloquium 1. bis 4. Oktober 1984. Hrsg. von R. SCHÜTZZEICHEL. Heidelberg 1985, 266-271.
- 2) Siehe E. SÄSS, Ortsnamen mit den Suffixen -ov- und -in- im Altsorbischen, in: NI. Beih. 5 (1983) und 6 (1984).
- 3) Vgl. S. KÖRNER, Einige schwierige Ortsnamen der Niederlausitz, in: OSG 14, 155-161; DERS., Ortsnamen mit schwierigen Etymologien in der Niederlausitz, in: ZfSl 30 (1985) 859-862.
- 4) S. KÖRNER, Die Ortsnamen der Niederlausitz (besonders unter slawistischem Aspekt). Diss. B (Masch.). Leipzig 1984.
- 5) W. WENZEL, Sorbische Flur- und Gewässernamen aus dem Raum an der Schwarzen Elster (Nach Quellen des 16. und 17. Jahrhunderts), in: Studia Onomastica II = NI. Beih. 3 (1981) 99-107.
- 6) W. SPERBER, Die sorbischen Flurnamen des Kreises Kamenz (Ostteil). Berlin 1967 (DS 18) 268ff.
- 7) Teil I ist in OSG 16, Warszawa-Wrocław 1988, 55-127 erschienen.
- 8) E. HOFFMANN, Die Entwicklung der slawistischen Onomastik in Deutschland von ihren Anfängen als Wissenschaft bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Beitrag zur Geschichte der Slawistik. Diss. A (Masch.). Leipzig 1983, 205.

- - - - -

ZÜHLSENDORFF, Werner, Flurnamenatlas von Südwestmecklenburg. Raum Parchim - Neustadt-Glewe - Hagenow. In memoriam Prof. Dr. H.H. BIELFELDT. Hrsg. im Auftrag des ZI für Sprachwissenschaft der AdW der DDR. Berlin: Akademie-Verlag 1988. XXIV + 786 S. M 160,-.

Nach dem 1970 erschienenen, vom gleichen Autor bearbeiteten "Flurnamenatlas des südlichen Südwestmecklenburg" mit dem nach 107 Gemarkungen geordneten Flurnamenbuch und einem 37 Kartenblätter umfassenden Flurnamenatlas (vgl. dazu die Besprechung von E. EICHLER in NI 19 (1971) 28f.) wird nun als Ergänzung und damit als weiterer Beitrag zur vollständigen Aufbereitung des südwestmecklenburgischen Flurnamenschatzes ein umfangreicher Band vorgelegt, in dem im Teil I die ON und FLN von 79 Gemarkungen erfaßt werden (1-518), im Teil II (519-706) ein Register der ON, FLN und PN beigegeben wird und als Teil III (707-786) im Kartenanhang für jede der zugehörigen Gemarkungen eine Karte mit den lokalisierbaren FLN angefügt ist.

Hauptanliegen der Veröffentlichung ist "Bewahrung und Überlieferung" der FLN (Vorwort VII).

Mit der Bearbeitung der restlichen 86 Gemarkungen im Westteil des Kr. Hagenow soll in absehbarer Zeit die Aufbereitung des gesamten UG abgeschlossen werden.

Da seit 1970, seit dem Erscheinen des oben genannten Atlases, hinsichtlich der weiteren Aufbereitung des Flurnamenschatzes - im Gegensatz zu den ON - in unserer Republik wenig geleistet und noch weniger publiziert worden ist, da aber nachweislich der Flurnamenschatz der am stärksten dem Wandel, vor allem dem Schwund ausgesetzte Teil des Namenschatzes ist, steht die Leistung des ehrenamtlichen Flurnamensammlers und Nichtlinguisten nach wie vor in der DDR einsam an der Spitze.

Das bewährte, alle wesentlichen Gesichtspunkte berücksichtigende, bereits 1970 praktizierte Gliederungsprinzip der Artikel wird beibehalten: I - Zur Vor- und Frühgeschichte, II - Aussagen zur örtlichen Grundherrschaft, III - Struktur des Ortes mit Angaben zu Hufenzahl, "Bede- und Pachterlegnissen", IV - Beschreibung der Dorfform und der Ortslage innerhalb der Gemarkung, V - Angaben zu Flurform und Feldsystem, VI - Bewohnerlisten der Ortschaften aus den Jahren 1570, 1650 und 1700 (diese mit wichtigem Material für die Personennamenforschung und die Sozialgeschichte). Daran schließt sich als VII die Zusammenstellung der FLN als Hauptanliegen der Veröffentlichung an. Den nach der Lage in der Gemarkung angeordneten FLN werden außer der Mundartform Angaben über urk. Belege aus den vom VERF. selbst ermittelten archivalischen Quellen sowie Angaben über den früheren und den jetzigen "Kulturzustand" beigelegt. Die Lage in der Gemarkung ist auf den im Teil III beigefügten Karten einzusehen. Die Unterscheidung zwischen gebräuchlichen und - durch Klammern gekennzeichneten - abgegangenen, aber noch lokalisierbaren FLN ermöglicht weitere Einsichten in die Bewegungen, besonders in die Schwunderscheinungen, im Flurnamenschatz dieses Gebietes. Unter VIII werden archivalisch für die Gemarkung bezugete, heute ungebräuchliche und nicht mehr lokalisierbare FLN zusammengestellt.

Mit fast 4500 kartographisch festgehaltenen (davon rund 2900 lebenden) und etwa 2000 nur archivalisch nachweisbaren FLN (Gesamtbestand rund 6500) und den rund 10 000 FLN im 1970 veröffentlichten Atlas ist ein beachtliches Material aufbereitet worden, das dieses wertvolle Sprachgut mit seinen vielen Beweisen für heimat- und landschaftsgebundenes, für auf wirtschaftliche und soziale Belange gerichtetes, gleichermaßen anschauliches wie praktisches Denken auch für künftige wissenschaftliche Arbeiten und für hist. wie volkskundliche Belange vor dem Vergessenwerden und dem Untergang rettet.

Dieser Materialfundus ist in der mündlichen Form der Kommunikation und in "volksnahen" archivalischen Quellen lautlich und lexikalisch gekennzeichnet durch das Vorkommen niederdt. Merkmale: Bäk 'Bach', Nö-lenbäck, Lake, Bleik 'Bleiche', Diek 'Teich' - Stolte, Holt, Middelholt, Schultenkamp, Swart-, Grot Wisch 'große Wiese' - Papen- 'Pfaffen-', Bruststieg 'Brautsteig', Swienweed 'Schweineweide', Buerwischen 'Bauerwiesen', Dieckwischen, Ritüt 'Reißaus', Nie Hof, Pullenbüdel 'beutel' - Schaulacker 'Schul-', Mauderkopp 'Mutterkopf', Krang 'Krug', Bauck-, Bokholt 'Buchholz', Bükenberg 'Buchenberg' - Voßberg 'Fuchsberg' - achtern 'hintern', buten 'außen', lütt 'klein', Poggen- 'Frosch-' - Small 'Schmahl'.

In den archivalischen Belegen aus den Quellen des 18./19. Jh. - am deutlichsten in den Vermessungsregistern und den Wirtschaftskarten - finden sich überwiegend Namensschreibungen mit hochdt. Lautungen: Schul- tenkamp: 1760 Schulzen-Acker (aber 1852 Schultenkamp) - Schaulwisch: 1852 Schul Wiese - bei der Landvermessung 1710 stehen nebeneinander auf den Kürtzen Enden/auf den Lütgen Camp/auf den Klein Falaner Camp sowie Pöhlen Camp, Heerde Wiese/Hirten und Quer Ende (301f.). Auf den Forst- und Flurkarten des 20. Jh. sind bei durchsichtigen Namen ausschließlich neuhochdt. Namensschreibungen aufgezeichnet worden. Im Gegensatz dazu sind aus dem mündlichen Gebrauch der FLN fast ausschließlich niederdt.

Laute(n) aufgezeichnet worden: Schulzen- - Schaul- gegenüber urk. nur Schulzen-, Schul-. Nur bei den FLN auf Kirch- herrscht Übereinstimmung zwischen volkssprachlich-mündlichem und offiziell-schriftlichem Gebrauch; Kerk-, Kark- sind selten bezeugt. In Bolzin stehen im mündl. Gebrauch Karkwisch, -feld und Kirchstieg nebeneinander, urk. finden wir 1710 Kirchen-Feld, 1772 Karch Feldt - 1710 vor dem Kirchen Wege.

Die lange Konkurrenz zwischen hochsprachlichen Formen der FLN und niederdt. geprägtem volkssprachlichem Gebrauch verdeutlichen bereits die ältesten urk. Überlieferungen zu Beginn des 18. Jh. Eine tiefgründige linguistische Analyse des wertvollen und für linguistische Belange ergiebigen Materials wird hier vielfältige Erscheinungen des Wandels und der Entwicklung im Namengebrauch ermitteln und damit einen Beitrag zur Dialektologie, zur allgemeinen Sprachgeschichte und zur Onomastik leisten. Eine wichtige Stütze findet die linguistische Auswertung auch in den urk. Belegen der jeweiligen ON und den mit aufgenommenen volkssprachlichen Formen. So ist Neustadt ursprünglich nur als Nyen-, Nigen- überliefert, während das wirtschaftlich unbedeutende Dreenkrögen im 15. Jh. Nige(n) und im 16. Jh. Dreyen Krugen hieß. Nicht zu vergessen sind bei der Untersuchung der sprachlichen Verhältnisse auch die jeweils unter VI aufgeführten PN, wie etwa die 1569 in Neustadt-Glewe genannten Drewes Pröuesank, Dinnies Kruse, Hans Korth, Hans Schulte, Brandt Voß, Hans Snelle, Hans Schluter, um aus der aufschlußreichen Zusammenstellung wenigstens einige typische Beispiele vorzuführen.

Das Register der FLN ermöglicht es, alle Bildungsweisen, alle im Flurnamenschatz vorkommenden Adj., Topolexeme sowohl als Einzelbestandteile als auch als Konstituenten von Zusammensetzungen und Wort- oder besser Namensgruppen zu erkennen und zu erschließen. Dies ist wichtig für Aussagen und qualitative und quantitative Verhältnisse.

Der Namenforscher kann sich einen raschen Überblick über die häufigsten, das Bild der Namenlandschaft bestimmenden FLN verschaffen: Acker (überwiegend mit Besitzangaben: Bauer-, Kirchen-, Köster-/Küster-, Schaul-/Schul-, Schult(en)-/Schulzen-), Camp/Kamp, Dreesch/Dreisch, Feld, Garden, Koppel, Land, Schlag/Slag, Stück, Wiese/Wisch(e) - Bach/Beck/Bäk, Diek/Teich, See, Damm, Fohrd(e)/Forth/Fu(h)rt, Werder, Mohr/Moor/Mour, Brock/Bruch, Ried/Rieth - Barg/Berg, Brink, Graben, Grund, Horst/Host, Kolk, Kuhl(e)/Kul(e) - Brand(t), Busch, Dannen/Tannen, Eek/Rich/Eik, Hagen/Hägen, Heed/Heide/Heyde, Holt/Holz, Rade, Schneise - Stieg/Steig, Weg, Trift - Alt/Oll, Neu/Nie, Bre(e)d/Breid/Breit, Lang, Hog/Roch, Groß/Grot(h)/Groot, Lütt/Klein, Middel/Mittel, Swart/Schwarz - Dorf/Dorp, Möhl/Mölle/Mühle, Möller/Müller, Hof, Kirch - Cavel(n)/Kavel(n)/Kawel, Ohrt/Ort, Sahl/Sall/Soll - Steen/Stein, Strang, Winkel - Voß/Fuchs (vor allem Voßbarg, -berg). Ihn interessieren aber auch die Beziehungen zwischen aufgezeichneten Formen wie 1656 auf dem Upstal = 1767 im Auf Steller.

Dem Dialektologen und dem Lexikographen eröffnet sich eine reichhaltige Fundgrube von Aaskuhl(e) über Achter-, Cronsberg, Düster, Gaugbrink/Gänse-, Poggenpohl, Schapwasch bis Tegel Kuhle, Wulfwisch, Zägenmarkt Kawel. - Der volkssprachlich Interessierte wird viele Hinweise auf unterschiedliche Sachverhalte entdecken, wenn er Namen liest wie etwa Drei-/Dre-/Triangel, Heilige Bluts Kanzel, Diebssteig, Düwelsbarg, Gaughals, Striethorst, Jerusalem, Kattenstiert, Plepensack, Poggensaal, Schatzkammer, Kalwerstiert (urk. Lange Wiese), Schapwasch: 1695 Schäfer Teich, Teufelskuhle. - Den Historiker interessieren FLN wie Alte Dorfstätte/Dorfstatt und andere Namen auf Alt-, dazu Amtsreservat, Cabel/Cafel/Cavel/Kabel/Kafel/Kavel/Kawel, Holländerkoppel, -waud, -wisch, Judenberg, -damm, -kirchhof, und das gehäufte Vorkommen der FLN Hirtewiese, Schulzenacker, -wiese, Pferde-, Nacht-, Ochsenkoppel.

In methodischer Hinsicht hat VERF. die bisherigen Erfahrungen und Erkenntnisse umfassend genutzt und sie gegenstandsgerecht angewendet. Dadurch gelingt es ihm, die alle Seiten berücksichtigende Veröffentlichung des regionalen Flurnamenschatzes ein weiteres Stück voranzubringen. Diese Arbeit verdeutlicht zugleich aber auch, welch großes Maß an Kleinarbeit geleistet werden muß, um den regionalen Flurnamenschatz in seinem ganzen hist., wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, sprachlichen und onymischen Beziehungsgefüge aufzubereiten. Die hier praktizierte Art des methodischen Vorgehens ermöglicht zumindest für die jeweilige Gemarkung eine alles in allem sehr exakte Analyse nicht nur der onymischen Gegebenheiten. Die vielfältigen Belege für Erscheinungen des Wandels und des Wechsels im Flurnamenschatz, die vielgestaltigen Erscheinungen der Beziehungen zwischen dem mündlichen und dem schriftlichen Gebrauch der FLN, die Relikthaftigkeit eines großen Teils des Flurnamenschatzes hinsichtlich seiner Beziehungen zur app. Lexik, der Umfang der Topolexik und der Agrartopolexik im Verhältnis zu den Gegebenheiten in anderen Gebieten sind Beweis dafür, daß bei entsprechendem methodischen Vorgehen dem Interessierten auch ohne breite Auswertungen die Nutzung des aufbereiteten Materials möglich ist.

In gut durchschaubarer Weise und gut aufeinander abgestimmt werden nicht nur die ON und die FLN in ihrer sprachlichen Entwicklung vorgeführt, sondern es wird der natürliche, wirtschaftliche und soziale Existenzraum der Namen mit einbezogen. Für die FLN werden zwar keine Deutungen gegeben, aber die Mehrzahl ist aus sich selbst erklärbar, weil vor allem seit dem 18. Jh. in sehr vielen Fällen die neuhochdt. Formen unmittelbar daneben stehen.

Alles in allem ist diese Arbeit ein weiterer aufschlußreicher Beweis für die Aussagefähigkeit der FLN bei entsprechender Aufbereitung.

Leider erschwert der stattliche Verkaufspreis den persönlichen Erwerb durch die sicher vorhandenen zahlreichen Interessenten. Und der Umfang von fast 800 Druckseiten für 79 Gemarkungen läßt erneut erkennen, daß die Veröffentlichung großer Flurnamensammlungen weiterer Überlegungen bedarf. Dabei möchte man in ZÜHLSORFFs Atlas keinen Buchstaben und keine Zahl missen, aus welchem Blickwinkel und mit welchem Anliegen man sich auch dem Gegenstand und dem aufbereiteten Material nähert. Die mit großem Fleiß und mit Umsicht vollbrachte Leistung des Autors verdient hohe Achtung und Anerkennung.

H. Naumann

- - - - -

MÜLLER, Erhard, Personennamen auf dem Eichsfeld. Heiligenstadt: Rat des Kreises Heiligenstadt 1988. 96 S. M 6,-.

Auf der Grundlage des Adreßbuches des ehemaligen Landkreises Worbis von 1948 bietet VERF. ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis Eichsfelder PN der jetzigen Kr. Heiligenstadt und Worbis. Der Kr. Duderstadt und die Eichsfeldgemeinden der Kr. Mühlhausen und Nordhausen bleiben außerhalb der Betrachtung.

Die Etymologien sind knapp gehalten, vermeiden aber apodiktische Aussagen. Urk. Belege bzw. VergleichsN werden gelegentlich einbezogen. Die Seiten 87ff. bieten eine Übersicht über die häufiger vorkommenden PN des Eichsfeldes und sog. Namennester. Das Eichsfeld erweist sich auch im Familiennamengut, das durch nd. und md. Lautstand gekennzeichnet ist, als eine hist. gewachsene, eigenständige und geschlossene Landschaft.

Nach den in den "Eichsfelder Heimatheften" 1969ff. veröffentlichten Aufsätzen und der gemeinsam mit I. NEUMANN in NI 26 (1975) 13-25 publizierten Studie zum gleichen Thema liegt nunmehr eine breite Kreis ansprechende Gesamtübersicht vor, für die dem verdienstvollen Autor herzlich zu danken ist.

V. Hellfritzsch

- - - - -

Bibliographie der Ortsnamenbücher des deutschen Sprachgebietes in Mitteleuropa. Unter Mitw. von J. ZAMORA hrsg. von R. SCHÜTZZEICHEL. Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag 1988. 1206 S. DM 198,-. (BzN NF. Beih. 26).

Bibliographien, die ganze Wissenschaftsgebiete bzw. -teilgebiete umfassen, sind nicht nur 'Findbücher' zu ungezählten Einzelfragen derselben, sondern stellen stets auch eine besondere Art von Forschungsbilanzen dar, die Schwerpunkte wie auch Schwachstellen der betreffenden wissenschaftlichen Bemühungen deutlich hervortreten lassen. Man kann sie daher auch als Querschnittsdarstellungen der entsprechenden Wissenschaftsgeschichte betrachten und darin ihren besonderen Wert erkennen. Die hier anzuzeigende Ortsnamenbibliographie erfüllt diese beiden an sie zu stellenden Ansprüche in hervorragendem Maße. Bereits ihr Umfang verrät, daß jahrzehntelange minutiöse Kleinarbeit für ihr Zustandekommen geleistet werden mußte.

Ein solches Werk hat aus der Sicht des Benutzers vor allem eine mehrdimensionale Festlegung vorzunehmen: nicht nur eine sprachliche (einzel- oder mehrsprachige) und sachliche, sondern auch eine hist. und geographisch-areale. In der Einleitung werden die hier getroffenen Abgrenzungen in diesen Richtungen erörtert, jedoch nicht immer lassen sich dabei strenge Limitierungen vornehmen. Freilich ist möglichste terminologische Klarheit dabei anzustreben.

1. Hier handelt es sich vorrangig um eine germanistische Spezialbibliographie, die Arbeiten erfaßt, die sich dt. ON widmen. Etwas unscharf bleibt der Begriff bzw. Terminus 'vordutsche' ON (11). Unter diesem lassen sich einerseits 'germanische' ON als Vorstufe der dt., aber auch 'nichtgermanische'/'nichtdeutsche' verstehen, also kelt., roman., slaw. Namen als Substrate in germ.-dt. Sprachräumen. Hier ist 'vorddeutsch' infolge dieser begrifflich-terminologischen Ambivalenz nicht ganz eindeutig: sowohl im ersten wie im zweiten Sinne werden Arbeiten über german., kelt., roman. und slaw. ON aufgenommen, jedoch nur soweit sie Namen innerhalb des 'deutschen Sprachraums' von etwa 1945 und davor betreffen. Ähnlich ist es bei der Vielzahl von Beiträgen, die sich mit Sprachkontakterscheinungen an ON befassen: hier ist das Auswahlprinzip nicht ohne weiteres zu durchschauen, Ergänzungen in dieser Hinsicht erscheinen zuweilen möglich.

2. Unter 'Ortsnamen' werden hier 'Ortsnamen im engeren Sinn', vor allem SiedlungsN, verstanden, zu welchen auch Wüstungs-, Hof-, Burgen-, KlosterN und OrtsteilN hinzugenommen werden. Auch Veröffentlichungen aus Nachbardisziplinen werden erfaßt, sofern sie für die Ortsnamenkunde von Belang sind: der Herausgeber nennt als solche hist., geographische, statistische, heimatkundliche und 'rein philologische' Arbeiten. Ausgeschlossen bleiben dabei weitgehend dialektgeographische und sprachgeschichtliche, woraus sich seine konzeptionelle Auffassung der Namenkunde erkennen läßt (Namenkunde als 'philologische' Disziplin). Schwierig

zu vollziehen ist die sachliche Abgrenzung besonders gegenüber den Flurnamenarbeiten, von denen nur solche aufgenommen wurden, die einen Bezug zu SiedlungsN erkennen ließen. Hier wäre vielleicht ein genereller Hinweis auf Flurnamenbibliographien nützlich gewesen. Manches andere muß zwangsläufig außerhalb bleiben, z.B. Arbeiten über SiedlungsN, die auf FluSN beruhen.

3. Der dominierende Gliederungsaspekt ist der geographische, doch werden allgemeinere Arbeiten - Bibliographien, Fachzeitschriften, Forschungsberichte, Kongreßberichte, Sammel- und Festschriften, übergreifende allgemeine, insbesondere methodische - vorangestellt. Das Kernstück (rund 700 Seiten) bilden die regionalen Darstellungen, die das gesamte bzw. partiell deutsche Sprachgebiet umfassen, gegliedert - ohne Rücksicht auf heutige oder frühere Staatsgrenzen - in Gesamtdeutschland, Nord-, Nordwest-, Südwest-, Südost- und Ostdeutschland, versehen mit einem Anhang Belgien, Südtirol, Jugoslawien, Ungarn, Rumänien. Die heutigen DDR, VR Polen, die UdSSR und die Republik Österreich erscheinen im Inhaltsverzeichnis nicht, sondern sind unter 'Osten' und 'Südosten' erfaßt. Die gleiche geographische Anordnung wird in den Kapiteln "Philologische, nichtnamenkundliche Arbeiten", 'Ortsbücher' (reine ON- und Ortsverzeichnisse) und 'Nichtphilologische Arbeiten' eingehalten. Diese Untergliederung kann als rein pragmatische hingenommen werden: sie hält sich global an hist. Großlandschaften, doch tritt durch die Trennung von Norden und Süden etwa in Höhe der Mainlinie der spezifische, sprachlich 'mitteldeutsche' Raum nicht mehr eigenständig hervor. Auch werden zum oberen Werragebiet gehörende Arbeiten durch die West-/Ostunterteilung etwa entlang der Staatsgrenze BRD-DDR wie auch die über mecklenburgische Gebiete zum 'Osten' und nicht zum 'Westen' bzw. 'Norden' gezogen. Arbeiten über thüringische Namen erscheinen teilweise beim 'Osten', teilweise beim 'Norden'. Hist. Gesichtspunkte sind somit nicht immer ausschlaggebend gewesen. Schließlich werden 'Arbeiten über Namen in bestimmten Quellen' und 'Arbeiten, die sich auf bestimmte Namensgruppen' [meist Namentypen] beziehen, gesondert aufgeführt.

Der Titel 'Ortsnamenbücher' ist etwas überraschend, wenn man den Terminus '-bücher' bzw. '-buch' im alltäglichen Sinn versteht: man findet in der Bibliographie auch eine ganze Anzahl kleinster Einzelnamen-Untersuchungen, sogar aus Tageszeitungen (sog. 'unselbständige Publikationen') verzeichnet, auf die man u.E. teilweise leichten Herzens hätte verzichten können.

Im Hauptteil mit über 4000 Titeln sind rund zwei Drittel der Publikationen kommentiert bzw. mit Inhaltangaben ausgestattet, insgesamt eine immense Arbeitsleistung, die sich allerdings jeglicher Wertung entzieht und so für den Studenten oder Nichtfachmann nicht sehr hilfreich ist. Die Kapitel 'nichtphilologische Arbeiten' und 'Philologische, nichtnamenkundliche Arbeiten' haben Auswahlcharakter; sie erfolgte auch bei diesen Titeln ohne qualitative Hinweise oder Gesichtspunkte. - Zeitlich greift die Bibliographie bis ins 19. Jh. - in Ausnahmefällen sogar ins 18. Jh. - zurück. Als Abschlußjahr nach unten gilt allgemein 1985; im kurzen Nachtrag erscheinen auch einige wenige noch jüngere Titel. Alle aufgenommenen Titel wurden durch Autopsie geprüft, anderenfalls weggelassen, Rezensionen sind nur in Ausnahmefällen verzeichnet. In der Zitierweise hielten sich die Bearbeiter exakt an die Originale, Abkürzungen werden nur gebraucht, wenn sie bereits in der Vorlage standen; Dissertationen sind als solche gekennzeichnet. In allen Einzelheiten folgt das Werk den üblichen bibliographischen Grundsätzen. Hinsichtlich der Abkürzungen hält es sich an das Vorbild der 'Beiträge zur Namenforschung'; da die Bibliographie als 'Beiheft' derselben gekennzeichnet ist, sicherlich zu Recht, diese jedoch weichen leider ziemlich von den

in Nachbarwissenschaften üblichen - etwa denen des 'Dahlmann-Waitz' in der Geschichtswissenschaft - ab, weil hier nahezu ausschließlich Großbuchstaben verwendet werden, wodurch die Durchsichtigkeit der Abkürzungen zugunsten der Systematik etwas verringert wird. - Erschlossen wird die Bibliographie durch ein Autorenregister mit Seitenangaben, die Mitautorschaften, Herausgeberschaften usw. eingeschlossen, darüber hinaus durch die alphabetische Anordnung nach Verfn. in den einzelnen Kapiteln, wobei den FaN (in Kursivdruck) die VorN (im Normaldruck) vorangestellt sind. Das Auffinden gesuchter Titel wäre noch erleichtert worden, wenn die Autorschaft gegenüber sonstigen Anteilen an den Arbeiten in den Seitenzahlen durch Kursivdruck hervorgehoben worden wäre.

Unvermeidlich bleiben bei einem Werk solchen Umfangs kleinere Versehen; so wäre z.B. K. HENGSTs Titel "Die Ortsnamen des Bosauer Zehntverzeichnisses" nicht unter 'Norden', sondern unter 'Osten' [DDR usw.] einzuordnen gewesen (183); offenbar wurde hier Bosau = Stadtteil von Zeitz mit Bosau in Holstein verwechselt. S. 776 muß es unter O. LINDNER Glauchau statt Glauchach heißen. Offensichtlich ist die Zahl von 640 von R. FISCHER behandelten Lemmata (Schwierige Ortsnamen Thüringens, 724) falsch; es sind in Wirklichkeit etwa 30. Doch bleibt die Gesamtzahl an Versehen erstaunlich minimal. Die strenge Einhaltung der Konzeption hat es bewirkt, daß ein so bedeutendes Werk wie K. BISCHOFFs "Sprache und Geschichte an der mittleren Elbe und der unteren Saale" (Köln/Graz 1967) mit vielen Ortsnamenerklärungen unerwähnt blieb.

Nicht nur dem Fachnamenkundler oder Nachbarwissenschaftler erschließt diese Spezialbibliographie den überreichen Fundus an ortsnamenkundlichen Abhandlungen, sondern auch der oft von solchen Studien angesprochene Laie oder Laienforscher kann daraus größten Gewinn schöpfen. Es sei hier auch vermerkt, daß andere Publikationen des Herausgebers und Verlages wie die Beihefte 23 und 24 der 'Beiträge zur Namenforschung' (Gießener Plurnamen-Kolloquium 1984 und Ortsnamenwechsel 1986) und die fünfte von R. SCHÜTZZEICHEL ergänzte und erweiterte Auflage von Max GOTTSCHALDs 'Deutscher Namenkunde' [Personennamenkunde] (1982) bereits umfassende Bibliographien zur FLN-, ON- und PNKunde enthielten. Neben der jahresweise publizierten internationalen gesamtonomastischen Bibliographie der Zeitschrift 'Onoma' (Leuven) und den bis ca. 1950 reichenden bibliographischen Angaben in A. BACHs 'Deutscher Namenkunde' zu noch detaillierteren Einzelfragen wird SCHÜTZZEICHELs Ortsnamenbücher-Bibliographie als Standardwerk der Germanistik für Mitteleuropa künftig ihren hervorragenden Platz einnehmen. Die äußere Gestaltung durch den Verlag ist ihrer wissenschaftlichen Bedeutung ebenbürtig.

H. Walther

BERING, Dietz, Der Name als Stigma. Antisemitismus im deutschen Alltag 1812-1933. 2. Aufl. Stuttgart: Klett-Cotta 1988. 567 S. DM 98,-.

Um es gleich eingangs hervorzuheben: Wir halten D. BERINGs Buch - nach kurzer Zeit bereits in zweiter Aufl. vorliegend - für eine der wichtigsten namenkundlichen Veröffentlichungen der letzten Zeit. Was der Autor auf der Grundlage intensiver Archivstudien und souveräner, schöpferischer Auswertung der gesamten für das Thema relevanten Literatur an Erkenntnisgewinn erzielt, geht dank seines komplexen Charakters allerdings weit über das Onomastische hinaus, so daß tiefe Einsichten in die Zusammenhänge von Sprache und Geschichte, von Politik, Ideologie,

Namengebung und Namenverwendung nebst deren sprach- und sozialpsychologischen Determinanten gewonnen werden. Wiewohl Sachverhalte, die für die Personennamenforschung gerade neuerdings von wachsendem Interesse sind, stets im Zentrum bleiben, will diese außerordentlich aspektreiche Abhandlung letztlich die lange Tradition und "das Wachsen eines namenpolemischen Instrumentariums" (25) zeigen, das der Hitlerfaschismus politisch nutzte, um die Staatsorgane der Weimarer Republik zu zersetzen und nach seiner Machtergreifung den Massenmord an den Juden zielstrebig vorzubereiten. Ausgangs-, End- und ständigen Bezugspunkt der theoretischen Erörterungen bildet der exemplarische "Fall Isidor", d.h. der wohlkalkulierte Anschlag GOEBBELS' auf den assimilierten Juden und demokratisch gesinnten Berliner Polizeivizepräsidenten Bernhard Weiß mit dem Ziel, dessen altdt. VorN zu rauben, ihn mittels des als jüdisch geltenden Isidor zwangszubenennen und ebendiesen Namen dann gezielt zur Diffamierung und Ausschaltung des politischen Gegners zu nutzen.¹⁾

Um die "Verstehensvoraussetzungen" für das namenpolemische Vorgehen der Nazis auf der Grundlage einer ganzen "Kartographie antisemitisch besetzter Namen" (24) samt ihrer hist. Dimension erhellen zu können, wählt VERF. einen methodologisch außerordentlich fruchtbaren Ansatz: Er analysiert Namenänderungsakten ehemals preußischer Archivbestände von ca. 1840-1867 sowie von 1900-1932 (wesentliches Quellenmaterial aus DDR-Archiven) und versucht, über Rangfolge, Häufigkeits- und Markierungsskala die antisemitische "Ladung" bzw. den Stigma-Charakter der betreffenden EN zu erfassen. Die so gewonnenen Ergebnisse werden in den "gesamten historisch-gesellschaftlich-sozialpsychologischen Rahmen" (28) gestellt, in dem sich das Phänomen Namensmarkierung zum Zwecke der Identifizierungssicherung, des Namenspottes und der persönlichen Demütigung der Juden abspielt. An einer Vielzahl von Beispielen zeigt BERING zugleich, wie die markierten Namen in der sozialen Realität konkret zur Wirkung kommen, wie "Alltagsantisemitismus im für Menschen zentralen Punkt des Namens" (38) funktioniert und Namensverfemung durch radikale Kräfte bis zur Persönlichkeitsdestruktion führt oder gar zur Kennzeichnung (Sara und Israel) genutzt wurde, um den faschistischen Selektionstrupps den Zugriff zu erleichtern. Diese Linienführung der Arbeit zur Erhellung der Rolle von Namen im Zusammenhang mit Abwehr- und Demütigungsstrategien wird bereits in der Einleitung (13-39) verdeutlicht und als Probe auf die von WIMMER im Anschluß an KRIPKE geäußerte Auffassung verstanden, die eigentliche Bedeutung des Namens bestehe in seiner sozialen Geschichte.²⁾

Dem eigentlichen, theoretisch ausgerichteten Teil der Untersuchung ist (41-202) ein umfangreicher rechtshistorisch orientierter Abschnitt zur Namenpolitik gegenüber den Juden vorangestellt, in dem - ausgehend vom Emanzipationseдикт von 1812 und seinen staatsbürgerlichen Implikationen - erörtert wird, "ob die preußischen Behörden jenen basalen Schritt der Namensannahme dann seine durchschlagende Wirkung tun ließen oder ob sie im Zuge der einsetzenden Restauration den Boden schwankend machten, auf dem die gesamte Assimilation sicheren Stand gewinnen sollte" (51). Minutlös werden die entsprechenden Gesetze, Verordnungen und Erlässe aufgeführt und im Zusammenhang mit den Wünschen der Juden, ihren VorN oder PaN zu ändern, interpretiert. Ingesamt erweist sich, daß die preußischen Behörden gewisse von Wilhelm von HUMBOLDT inspirierte liberale Ansätze sukzessive zurücknehmen, um im Zuge eines reaktionären Roll-back die markierende Kraft von Namen systematisch zur Sicherstellung der Erkennbarkeit von Juden zu benutzen. Damit ist diese Bevölkerungsgruppe gleichsam in einem neuen Ghetto, nämlich dem der Namen, wieder festgesetzt.

Seit dem letzten Jahrzehnt des 19. Jh. wurde im Gefolge des modernen

Antisemitismus das Namennetz, aus dem die Juden nicht entkommen sollten, staatlicherseits immer dichter geknüpft, wobei nun auch rassistische Gesichtspunkte offen zur Geltung kamen. Eine gewisse Demokratisierung am Anfang der Weimarer Republik entpuppte sich nur als Intermezzo einer allzu kompromißbereiten Regierung. Die Namensgesetzgebung der Nazis gipfelte dann in der Zwangs(rück)änderung eines jeden vor 1933 eingeleiteten, unerwünschten Namenwechsels sowie in der bereits erwähnten Zwangsweisung der VorN Israel und Sara. Damit war der auch in den Namen sich widerspiegelnde uralte geschichtliche Zusammenhang von jüdischer und deutsch-europäischer Geschichte zum Zwecke einer Kennzeichnung der Juden endgültig zerstört. Mit dem visuellen Stigma des Judensterns (1941) war die soziale Isolierung dann vollkommen. Im KZ "erübrigte sich ein Name als menscheigene Qualität ganz. Nummern, in die Haut gebrannt, ersetzten ihn." (202)

Im systematischen Teil der Arbeit (203-396) findet BERING in der Rangfolge nach Häufigkeit der Namensfluchten für die nach Familien- und Vornamendänderungen erstellten Tabellen ein weitestgehend zuverlässiges Maß zur Bestimmung der antisemitischen "Ladung". Das statistisch gut abgesicherte Material führt, umsichtig und schlüssig interpretiert, in Konfrontation mit Namen von Nicht-Juden zu einer Fülle wertvollster Einzelkenntnisse. So besetzen die FaN Cohn/Kohn, Levy/Lewin und Varianten, Moses, Itzig, Salomo(n) u.ä., Sohnu(h)l usw. und die VorN Isidor, Isa(a)c, Abraham, Moses, Jacob/Jakob und Samuel die jeweils ersten sechs Rangplätze der Markierungstabelle. Auf diese Weise kann VERP. tief in die Konnotationsproblematik eindringen und letztlich ein in breitesten Kreisen wirkendes, als sprachorientierte Kompetenz für "jüdische" Namen sich ausgebendes Vorurteil sichtbar machen.

Damit nicht genug, forscht BERING weiter nach "tief verankerten Strukturen", nach "Grundgegebenheiten menschlichen Daseins" (249f.), welche die Durchschlagskraft antisemitischer Namenpolemik erklären können. Er findet die Ursachen im Zusammenwirken mit dem Namen verbundener individual- und sozialpsychologischer und in der Struktur der Onyme verankerter linguistischer Faktoren mit den spezifischen gesellschaftlichen Bedingungen, unter denen die jüdische Bevölkerung zu leben hatte. Zu diesem Zweck mustert der Autor die gesamte moderne, besonders in den USA betriebene psychologische Forschung zum Problemkreis "Name und Persönlichkeit", um den FN als "most important symbol to provide anchorage for self-identity throughout the life" zu erhalten. Auch wenn gegen die von der US-amerikanischen Forschung bezogenen methodologischen Positionen (Testbatterien, Rolle sozialer Faktoren usw.) Einwände vorgebracht werden können - BERING wertet ohnehin kritisch und hütet sich vor kurzschlüssiger Übernahme der Ergebnisse -, so ist doch nicht in Abrede zu stellen, daß "die Einschätzung von Personen durch Negativierung ihrer Namen pejorisiert werden kann" (263).

Ist VERP. in der Lage, bereits auf diese Weise Handlungsvoraussetzungen und Agitationschancen der Antisemiten aufzudecken, so erweist die Analyse der linguistisch-philosophischen Dimension der EN, insbesondere ihre Stellung im Sprachsystem, vollends die außerordentliche Wirkung der Polemik gegen das durch den Namen mit der Gesellschaft "vernetzte" Individuum. Unter Bezugnahme auf moderne Namentheorien (MILL, FREGE, RUSSELL, SEARLE, KRIPKE u.a.) wird insbesondere die Möglichkeit, die semantisch leeren Namen konnotativ aufzufüllen bzw. sie zu appellativieren oder zu semantizieren, als grundlegendes Handlungsmuster beschrieben, um deren auf die Persönlichkeit zielende destruktive Kraft zu entfalten.

Eine Anzahl von aufschlußreichen Detailanalysen verifiziert das theoretisch Erkannte am individuellen Schicksal, wobei in Anlehnung an GOFF-

MAN der konkrete Nachweis erfolgt, daß Namen tatsächlich als Stigma fungieren. In diesem Zusammenhang wird nicht nur die Steuerungsfunktion markierter Namen innerhalb gesellschaftlich bedeutsamer Rituale und Prozeduren der Kontaktaufnahme (Vorstellung, Gruß, Anrede) hervorgehoben, sondern zugleich auch die Handicap-Rolle "jüdischer" Namen in Zentralbereichen preußischer Identität (Agrarsektor, Militär, Staatsapparat usw.) beleuchtet.

Die gesamte Namenentwicklung - nicht zuletzt die Institutionalisierung der Ähnlichkeit der Ziel- mit den Flucht-Namen zur Erhaltung der Erkennbarkeit - führte im großen und ganzen zu einer Durchmischung, zu einer Grauzone "jüdisch klingender" Namen, die eine linguistisch fundierte Opposition jüdisch vs. nicht-jüdisch kaum gestattete, dagegen aber mancherlei Raum bot für antisemitische Denunziation und Diskreditierung. Am Fall "Weiß contra Goebbels" legt BERING schlüssig dar, "daß Erklärungskraft für das einzelne - noch so spektakuläre - Ereignis nur aus der historischen Tiefendimension gewonnen werden kann" (Resümee, 395f.).

Die Gedankenvielfalt sowie den reichen Ertrag von BERINGS profunder, auf subtil-schlüssiger Interpretation des gründlich aufgearbeiteten Materials beruhender Untersuchung auch nur annähernd wiederzugeben ist hier nicht möglich. Die Anmerkungen (397-505), das Literatur- bzw. Quellenverzeichnis (507-536) mit einer Vielzahl wertvoller bibliographischer Angaben, speziell zur Geschichte der Juden und ihrer Namen sowie zur psychologischen Forschung, ebenso eine Zeittafel (537-541) und mehrere Register (543-567) beschließen eine Monographie, deren Resultate und methodologisches Instrumentarium - verglichen mit dem semantischen Differential OSGOODScher Prägung⁴⁾ - vornehmlich in psychoonomastischer Hinsicht einen höheren Grad von Objektivität und insgesamt einen bedeutenden Erkenntnisfortschritt darstellen. Mit seiner auch stilistisch brillant formulierten, weithin regelrecht spannend zu lesenden und zugleich hohen wissenschaftlichen Ansprüchen genügenden Arbeit hat Dietz BERING ein Buch verfaßt, das Maßstäbe setzt und hohe Anerkennung verdient.⁵⁾

V. Hellfritzsch

Anmerkungen:

- 1) Vgl. D. BERING, Der Kampf um den Namen Isidor. Polizeipräsident Bernhard Weiß gegen Gauleiter Joseph Goebbels, in: BzN NF 18 (1983) 121-153, bes. 125ff.
- 2) Vgl. R. WIMMER, Der Eigenname im Deutschen. Ein Beitrag zu seiner linguistischen Beschreibung. Tübingen 1973 (Linguist. Arbeiten 11), 91.
- 3) G.W. ALLPORT, Personality. A Psychological Interpretation. New York 1937, 127.
- 4) Vgl. T. HARTMANN, Untersuchungen der konnotativen Bedeutung von Personennamen. Ein theoretischer und empirischer Beitrag zur Psychoonomastik mit Hilfe eines konzeptspezifischen semantischen Differentials. Neumünster 1984 (Kieler Beitr. z. dt. Sprachgesch. 7); dazu Rez. in: NI 48 (1985) 51-54.
- 5) Die Anführung einiger weniger Errata (S. 35: Heinz KRAHE, S. 270: Übernahme, S. 522: GOFFMANN) sei einer Fußnote vorbehalten, ebenso wie der Hinweis, terminologisch zwischen "onomastisch" und "onymisch" zu scheiden.

SCHMITZ, Antje, Die Orts- und Gewässernamen des Kreises Plön. Neuminster: Karl Wachholtz Verlag 1986. 315 S., 1 Kte. (Kieler Beitr. z. dt. Sprachgeschichte. Hrsg. v. F. DEBUS u. W. LAUR. Bd. 8). DM 40,-.

Im Rahmen des Projektes "Ortsnamen Ostholsteins" hat A. SCHMITZ bereits 1981 die Monographie "Die Orts- und Gewässernamen des Kreises Ostholstein"¹⁾ vorgelegt, der nunmehr die Bearbeitung der Toponymie und Hydronymie des Kr. Plön folgt. Die Darstellung und Auswertung des Materials ist übersichtlich nach den bewährten Mustern der Reihen "Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte" (DS) und "Brandenburgisches Namenbuch" (BNB) angelegt.

In einer kurzgefaßten Einleitung werden die Geschichte des Untersuchungsgebietes und der Forschungsstand beschrieben. Der weniger mit der Region Vertraute hätte sich hier einige Bemerkungen zur Geographie gewünscht. Der Hauptteil besteht aus dem Namenbuch (17-251). Das 720 Namen umfassende toponymische Material wird in drei Gruppen vorgeführt: A. Siedlungen einschl. Wüstungen (302 Namen; 17-172), B. Einzelsiedlungen (213 Namen; 173-211) und C. Gewässer (205 Namen; 213-251). Auch die linguistische Auswertung nach den bewährten Kriterien (lautlich, morphologisch, lexikalisch) ist sehr übersichtlich gehalten. Demgegenüber ist die Auswertung der ON für die Siedlungsgeschichte etwas kurz geraten (1 1/2 Seite).

Der VERF. sind vornehmlich eine gute Quellenarbeit und vorzügliche Literaturkenntnis zu bescheinigen. Die einzelnen Namenartikel sind sorgfältig gearbeitet: Name, Kreiszugehörigkeit, Art des Objektes mit Lageangabe, Belege, Deutung, Vergleichsnamen und häufig auch Literaturhinweise, wo der Name bereits behandelt wurde.

Aus dem umfangreichen Material können hier nur einige wenige Fragen angeschnitten werden. Für ähnliche Arbeiten in der DDR bietet die Publikation von A. SCHMITZ eine Fülle von Vergleichsmaterial, z.B. Ahrensb~~er~~g (17): (1345-60) Arnsberghe, 1376 Arensberch mit Arzberg Kr. Torgau²⁾: 1251 Arnsberk, 1380 Arnsberg, wobei SCHMITZ im Gegensatz zu WIEBER neben der Deutung 'Berg eines Adlers' berechtigterweise auch die Ableitung von einem PN ('Berg des Arn, Arend') in Erwägung zieht. - Eine wertvolle Bereicherung für die Deutung der ON Wahlsdorf (Kr. Roßlau³⁾, Kr. Belzig und Kr. Luckenwalde⁴⁾) ist in Wahlsdorf (164) zu sehen, wodurch die auch geäußerte Vermutung eines Mischnamens³⁾ nunmehr wohl auszuschließen ist. - An die Seite der Zuppute (172) mit der Grundform plb. +Sopot bzw. +Sopoty zu plb. +sopot 'Quelle, Wasserfall' können die thüringischen ON Zopten (1304 Czopotten) und Zopoten (1325 Zopotten) sowie der Bergbach Zopte (1446 an der Czopten)⁵⁾ gestellt werden.

Häufig wiederkehrende Grundwörter werden berechtigt nur einmal ausführlich erklärt, dann wird auf das entsprechende Lemma verwiesen, z.B. -berg unter Ahrensb~~er~~g (17) oder -dorf unter *Alversdorf (18). Die Grundformen werden in der Bedeutung erläutert (z.B. *Bardenbeke 'Siedlung am Bach des Bardo' (20) oder *Brochov 'Ort des Broch' (21)), wichtig vor allem für Benutzer, die keine Namenkundler sind.

Einer tiefergehenden Erläuterung hätte die Grundform plb. +Dräžev- für den ON Dransau (47) bedurft, die als eine Ableitung mit dem toponymischen Suffix -ov- erklärt wird, obwohl in den Belegen nur -ov-, -ow-, -ev- erscheint. Auch im auswertenden Kapitel findet man keine Erklärung, jedoch ebd. (267) den Ansatz plb. *Strěžov-, allerdings mit ?, für den dann analog *Strěžev- zu erwarten gewesen wäre. - Nicht ganz einsichtig ist die Annahme einer Grundform plb. +Dadov- für den ON Dodau (45): 1314 Dodow, 1345 Dodowe, zumal ein Ansatz +Dodov- keinerlei Schwierigkeiten bereitet, jedoch die Entwicklung o > a auch nicht erläutert

wird (-a- ist nie belegt). Man vgl. hierzu ⁺Dadewitz Kr. Zerbst: 1178 Dodewiz < ⁺Dodowicz⁶⁾.

Die Fragen des Ersatzes der polab. Laute durch mittelniederdeutsche bzw. der Weiterentwicklung im deutschen Munde sind, da ja oft auch Voraussetzung für eine zuverlässige Deutung, im wesentlichen sehr gut beachtet worden. In diesem Zusammenhang erhebt sich beim Rez. lediglich die Frage nach der Richtigkeit der Deutung des ON Mucheln (103), bei dem eine Grundform plb. ⁺Mogyla/⁺Mogyly wegen des unterbliebenen Umlautes für wenig wahrscheinlich gehalten wird und noch bemerkt wird, daß außerdem plb. o zu mnd. u hätte geworden sein müssen. Letzterem widerspricht die richtige Feststellung, daß das Mnd. einen Wechsel von o > u vor ch bzw. vor und nach Labial kennt (256f.). Dafür werden Nüchel (109) und ⁺Zuppute (172) aus dem UG angeführt. Diese Bedingung trafe auch auf Mucheln zu. Zu erwartender Umlaut ist auch sonst gelegentlich in ON unterblieben, vgl. z.B. Mutzschen, Mutschlena, Muckern neben Mückern⁷⁾. Andererseits tritt in ON Umlaut auf, wo er keine Grundlage hat, vgl. z. B. Meuro (2x), Mühro, aber ⁺Murow⁸⁾. Diesem generellen, wohl noch nicht gelösten Problem müßte wohl in einer speziellen Untersuchung einmal nachgegangen werden.

Beispiele aus der Arbeit der VERF. zeigen, daß auch die Frage des Lautersatzes von plb. ch im Mnd. noch eingehend untersucht werden muß. Das betrifft vor allem das anlautende ch-, das - nach SCHMITZ - im UG entweder als g- (Gutegost) oder k- (Kalübbe, Klevez, Nieder-/Ober-) eingedeutscht wurde. Die Regel ist im Mnd. g-. Für Karow hält G. SCHLIMPER⁹⁾ die Grundform plb. ⁺Chary für die wahrscheinlichste (also nicht gesicherte), für Knoblauch und Kotzeband setzt R.E. FISCHER plb. ⁺Chleboloky bzw. ⁺Chocebady an, begründet diesen Ersatz dann aber mit Volksetymologie¹⁰⁾. Die Belege für Mucheln (1322 Muggehele, 1342 Muggehele usw., erst 1856 Mucheln) sprechen eher für plb. -g- als für -ch-. Für letzteres dagegen vgl. die Belege für Nüchel, die sämtlich -ch- aufweisen.

A. SCHMITZ hat in ihrer Arbeit nicht nur ein umfangreiches Namenmaterial aufbereitet und durch die Publikation der Forschung leicht zugänglich gemacht, sondern sie hat mit ihren Ausführungen auf Probleme hingewiesen, die zum Nachdenken anregen und an deren Klärung weiterhin gearbeitet werden muß, um so manche Deutungen, aber nicht nur solche aus dem Kr. Plön, auf eine noch sichere Grundlage zu stellen. Die Arbeit verdient vollste Anerkennung, und niemand, der sich mit der Toponymie im slaw.-dt. Berührungsräum, aber auch in rein slaw. Gebieten befaßt, wird an den zwei Monographien von A. SCHMITZ vorbeigehen können.

J. Schultheis

Anmerkungen:

- 1) Vgl. die Rezension von E. EICHLER in NI 40 (1981) 61-63.
- 2) B. WIEBER, Die Ortsnamen des Kreises Torgau. Diss. A (Masch.). Leipzig 1967, 9f.
- 3) J. SCHULTHEIS, Die Ortsnamen des rechtselbischen Anhalt. Diss. A (Masch.). Leipzig 1974, 117f.
- 4) R.E. FISCHER, Die Ortsnamen des Kreises Belzig (BNB 2). Weimar 1970, 107. - A. SCHMITZ weicht mit BN von der üblicheren Abkürzung BNB ab.
- 5) H. ROSENKRANZ, Ortsnamen des Bezirkes Gera. Greiz 1982, 68.
- 6) E. EICHLER, Slawische Ortsnamen zwischen Saale und Neiße. Ein Kompendium. Bd. I: A-J. Bautzen 1985, 72.
- 7) E. EICHLER, Slawische Ortsnamen zwischen Saale und Neiße. Ein Kompendium. Bd. II: K-M. Bautzen 1987, 197ff.
- 8) Ebd. 181, 198f.

- 9) G. SCHLIMPERT, Die Ortsnamen des Barnim (BNB 5). Weimar 1984, 164f.
10) R.E. FISCHER, Die Ortsnamen des Havellandes (BNB 4). Weimar 1976,
144f., 147f., 285.

- - - - -

DOTTER, Franz und Margit, Der Inn und seine Zuflüsse (von Kufstein bis zur Einmündung in die Donau). Stuttgart: Franz Steiner Verlag Wiesbaden GmbH 1987. 484 S. + 1 Kte. DM 98,-, (Hydronymia Germaniae. Begründet von H. KRAHE. Hrsg. von W.P. SCHMID, Reihe A, Lfg. 14).

Der umfangreiche Band ist der 1. Teil der Bearbeitung der GewN des Inn-Gebietes. Im Vorwort teilt der Herausgeber, W.P. SCHMID, mit, daß der 2. Teil mit den Namen "des Oberlaufs von der Inn-Quelle bis zur österreichischen Grenze" vorbereitet wird. Es handelt sich also um eine grenzüberschreitende Arbeit, was W.P. SCHMID zu der Bemerkung veranlaßt, "daß damit der Begriff Germania, was immer man darunter verstehen will, zum Namen einer Reihe wird, die zusammen mit der Reihe Hydronymia Europaea die Erforschung der Gewässernamen Europas zum Ziel hat."¹⁾

Die Bearbeiter haben ein riesiges Quellenmaterial wie auch eine umfangreiche Sekundärliteratur verarbeitet, wobei Vollständigkeit vor der Auswahl Vorrang hatte. Dementsprechend ist die hist. Dokumentation außerordentlich umfangreich, wobei in letztere auch in diesem Band die mit den GewN in Zusammenhang stehenden ON einbezogen wurden, man vgl. z.B. den Artikel Chiemsee mit dem Landschaftsnamen Chiemgau und den ON Chieming, Frauenchiemsee, Herrenchiemsee, der mehr als 9 Seiten umfaßt. Die Arbeit wird damit gleichzeitig zu einer wichtigen Quelle für die Ortsnamenforschung. Dabei konnten die VERF. auch die Neubearbeitung des "FÖRSTEMANN" nach dem Stand von 1978/79 benutzen. Neben topographischen Karten im Maßstab 1:25 000 und 1:50 000, die die Quellen für die heutigen Namenformen darstellen, wurden auch zahlreiche hist. Karten verarbeitet.

Mit dieser Arbeit liegt ein weiterer wertvoller Band der Hydronymia Germaniae vor. Das in vorbildlicher Weise aufbereitete Material ist für die weitere Erforschung der europäischen GewN von außerordentlichem Wert, wofür den Bearbeitern und dem Herausgeber zu danken ist.

G. Schlimpert

Anmerkung:

- 1) Hydronymia Europaea. Hrsg. von W.P. SCHMID. Bd. 1: Gewässernamen im Flußgebiet der unteren Weichsel (Nazwy wodne dorzecza dolnej Wisły), bearb. von H. GÓRNOWICZ, Wiesbaden 1985; Bd. 2: Die Zuflüsse zur Ostsee von der Weichselmündung bis zur Persante (Dopływy Bałtyku od ujścia Wisły do Parsęty), bearb. v. E. RZETELSKA-FELESZKO, Stuttgart 1987; Bd. 3: Gewässernamen im Flußgebiet des Wisłok (Nazwy wodne dorzecza Wisłoka), bearb. von J. RIEGER, Stuttgart 1988; Bd. 4: Zuflüsse zur unteren Oder und zur Ostsee bis zur Persante (Nazwy dopływów dolnej Odry oraz Bałtyku po ujście Parsęty), bearb. von J. DUMA, Stuttgart 1988.

- - - - -

STÜHLER, Claudia, Die "Gründungsnamen" der mittelalterlichen Klöster, Burgen und Städte in Hessen. Frankfurt a.M.: Peter Lang 1988. 233 S., 4 Kten. (Europäische Hochschulschriften Reihe I; Deutsche Sprache und Literatur. Bd. 1057).

VERF. stellt sich zur Aufgabe, das Verhältnis von Siedlungstyp und Namentyp anhand hessischer Kloster-, Burg- und StadtN zu beschreiben und damit auch Anhaltspunkte für die jeweiligen Benennungsmotivationen zu gewinnen. Da sie nur die originären, die 'absoluten' Neubenennungen - in ihrem Wortgebrauch 'Gründungsnamen' - für hist. aussagekräftig hält (nicht die sekundären 'Anschlußbenennungen'), sucht sie erstere zu erfassen und als Hilfen sowohl für die Datierung der Siedlungsgründung als auch umgekehrt für die Namenentstehung zu nutzen.

Das zu untersuchende Namen- und Siedlungsgut wird den einschlägigen Handbüchern entnommen, ergänzt durch speziellere Informationen aus der hist. Spezialliteratur. Als sicherste Quelle bzw. sicherster Ansatzpunkt dient im wesentlichen die urk. Überlieferung. ST. orientiert und konzentriert sich im wesentlichen an den für die Siedlungstypen Kloster, Burg und Stadt charakteristischen Grundwörtern, doch sind viele derselben wie z.B. -au, -berg, -statt, -tal nicht auf eine der drei Siedlungskategorien festgelegt, was die Bestimmung der 'Gründungsnamen' weiter erschwert; auch trägt ihre lange Gebrauchsdauer - vor allem wenn keine datierten Belege vorliegen - im allgemeinen nicht zu exakteren zeitlichen Fixierungen bei. Bekanntlich ist außerdem durch die sehr langfristige Verwendungsdauer gerade dieser Grundwörter auch eine Art Synonymität derselben eingetreten.

Die Auswertung der drei Arten von GründungsN erfolgt im wesentlichen statistisch und kartographisch. Die Ergebnisse bestätigen im allgemeinen bereits Bekanntes. KlostergründungsN haben sich gegenüber älteren SiedlungsN meist nicht auf die Dauer durchgesetzt oder es blieb Doppelnamigkeit bestehen. Besondere Auswertungsschwierigkeiten ergaben sich bei der umfangreichsten Gruppe, den Burg-GründungsN. Bildungen mit FN als Bestimmungswort überwiegen hier leicht gegenüber den app. Burgbenennungen. Die Gruppierung des Materials nach sprachlichen Aspekten wird beeinträchtigt durch die häufige, weil sprachlich bedingt nicht zu leistende e x a k t e Namenerklärung. Sehr klein ist die Anzahl der echten Stadt-GründungsN (18) im Gesamt der StädteN Hessens (177), bedingt durch das häufige Hervorgehen städtischer Siedlungen aus nicht-städtischen Vorgängersiedlungen, da gewöhnlich deren Namen beibehalten bzw. übertragen wurden.

Die Arbeit stellt als Ganzes einen relativ neuartigen Versuch dar, Siedlungsentwicklung und Namegebungsprozeß enger miteinander zu verknüpfen, doch bleiben die erzielten Ergebnisse wenig konkret.

H. Walther

- - - - -

Lexikon des Mittelalters. IV. Band, 5.-7. Lieferung (Sp. 897-1568, Freiherr-Goslar). München und Zürich: Artemis-Verlag 1988.

Das mit seinen vorausgegangenen Lieferungen hier laufend angezeigte Lexikon schreitet weiter zügig voran. Wiederholt haben wir bereits auf die enorme Bedeutung des Werkes hingewiesen (zuletzt in NI 54, 1988, 74f.). Auf eine von dem emeritierten Göttinger Mediaevisten J. FLECKENSTEIN verfaßte ausführliche Würdigung (Broschur im gleichen Verlag 1988) kann hier nur verwiesen werden. Als für den Namenforscher relevante Ar-

tikel der drei bisher letzten Lieferungen seien hier wieder vermerkt Freising, Friaul, Friedhof, Friesen/Friesland, Friesische Sprache und Literatur, Fronbote - Frondienste - Fronhof, Fulda, Galicien, Gallien, Garten, Gast - Gastrecht - Gasthaus, Gau, Geleit, Gemeinde, Genealogie, Genf, Genossenschaft, Gent, Genua, Geographie, Georgien, Gericht - Gerichtsbarkeit - Gerichtsverfahren, Germanen, Gesinde, Getreide, Gibraltar, Gilde, Glas/-herstellung, Glossen/Glossare, Gnesen, Gold, Görlitz, Gorod, Goslar u.a. Besonders wertvoll sind die Angaben über die einschlägige Literatur zu jedem Einzelartikel.

Die Fachwelt hofft auf einen raschen Fortgang des Werkes.

H. Walther

- - - - -

HUG, Albert u. WEIBEL, Viktor, Urner Namenbuch. Die Orts- und Flurnamen des Kantons Uri. Band 1: Aa-Gn. Altdorf: Bibliotheksgesellschaft Uri 1988. IX + 1315 S. + 1 Blatt Beilage.

Der Historiker A. HUG und der Germanist V. WEIBEL, beide durch einschlägige Dissertationsschriften als versierte Fachleute für das große Vorhaben ausgewiesen, haben von 1968 bis 1986 das Unternehmen Urner Namenbuch mit wohlwollender Unterstützung durch ein namhaftes Kuratorium "mit Sachkenntnis, Genauigkeit und Ausdauer" (VI) in nebenamtlicher Tätigkeit zu Ende geführt. Der vorliegende erste Band, dem zwei weitere Materialbände sowie ein Register- und Ergänzungsband folgen werden, vermittelt einen nachhaltigen Eindruck von der Arbeitsleistung der beiden Autoren. Die rund 13 000 lebenden und mehr als 2000 ausgestorbene ON und FLN des zentralschweizerischen Kantons Uri im Grenzbereich zur südl. und östl. Romania werden in alphabetischer Anordnung zusammengestellt und jeweils sachgerecht aufbereitet. St. SONDEREGGER hat dem 1. Band einen Abschnitt "Das Urner Namenbuch im Rahmen der schweizerischen Namensforschung und Dialektologie" vorangestellt, in dem sowohl die grundlegenden Beziehungen von Namensforschung und Dialektologie als auch die wesentlichsten Ergebnisse der kantonal-regionalen Forschungen dargelegt werden und auf die "ideale Verbindung von geschichtlicher Landeskunde und Quellenkritik mit sprachwissenschaftlich ortsnamenkundlicher Felderhebung, topographischer Beschreibung und etymologischer Deutung", durch die sich die vorliegende Veröffentlichung auszeichnet, hingewiesen wird. Die Sprach- und Namenlandschaft des UG wird geprägt durch die vordt. gallorom., die alemann. und die walserische Besiedlungsabfolge.

Die mit viel Förderung und Unterstützung fertiggestellte Veröffentlichung fügt sich im wahrsten Sinne des Wortes in die Reihe der bereits vorliegenden, durch Solidität, Wissenschaftlichkeit und Volksverbundenheit gekennzeichneten schweizer FlNarbeiten ein. Durch die Einbeziehung der urk. Belege (bei den ON bis ins 12. Jh., bei den FLN vereinzelt bis ins 15. Jh., meist aber erst ab 18./19. Jh., also im wesentlichen mit den Verhältnissen im Ostmitteldt. übereinstimmend), durch die vollständige Erfassung der Mundartformen, durch die genaue Lokalisierung der FLN, durch die Beschreibung der Denotate und durch die Einbeziehung der regionalen Sprachverhältnisse wird eine umfassende Charakteristik für jeden einzelnen Namen erreicht und auch die Namendeutung gut abgesichert. Die Namenerklärungen sind durchweg umsichtig angelegt. Wo es mehrere Erklärungsmöglichkeiten gibt, steht die von den Autoren als am ehesten zutreffend angesehene am Anfang. Allerdings ergibt dieses Prinzip doch nicht immer die günstigste Lösung, so etwa wenn bei Acheren (Sp.9)

die "Femine Movierung" (statt feminine) an den Anfang gestellt wird, obgleich sie hier vielleicht gerade noch unter "ferner liefen" einzuordnen sein dürfte. - Bei undurchsichtiger Überlieferung sollte besser auf eine eingehendere Erklärung der einzelnen Namenbestandteile verzichtet werden. Was beispielsweise bei Uezligacker (Sp. 54: 1548 Ützlissacker, 1587 Uolisacher, 1641 Uolisacker, 1659 Utzlig Akher ...) zu Uezi, Ueli/Uezli gesagt wird, ist irreführend, und ebenso ist zu überprüfen, ob das angesetzte Lemma überhaupt stimmt; in der Belegreihe von 1548 bis 1885 kommt Uezlig- nicht vor. Wenig zweckmäßig sind die zweite und dritte Erklärung von Spilau (Sp. 139ff.); für eine Klammerform fehlt ebenso jeglicher Anhaltspunkt wie für einen Zusammenhang mit -lau. Auf zahlreiche weitere Beispiele soll hier nicht eingegangen werden.

Das Verweissystem ist leicht durchschaubar angelegt. Allerdings fragt sich der Leser, wieso bei Bartli auf Bartholomäus verwiesen wird (Sp. 293) bzw. wieso Bartli überhaupt aufgenommen wird, da diese Kurzform zum FN Bartholomäus in den FLN überhaupt nicht vorkommt. Bei Batelschen wird auf Battelmatt verwiesen, aber Battelmatt ist gar nicht aufgeführt; dafür wird bei Battel auf Matte verwiesen. Nicht ganz einsichtig ist auch, daß bei weit verbreiteten und ausführlich abgehandelten FLN, wie etwa bei Axen (Sp. 143-148), hier der generelle Verweis auf Ried, auf andere Lemmata verwiesen wird, die nicht durch Bildung oder Bedeutung als zu- oder zusammengehörig anzusehen sind. Nicht sachgerecht ist auch, daß bei Abend der Verweis auf Brunnen steht, denn unter Brunnen lautet der entsprechende FLN Abendweidbrunnen; Abendweide ist nicht identisch mit Abend. Fraglich erscheint auch der Ansatz Fertschaa (Sp. 2; mit Hinweis auf Fätsch), weil unter Fätsch lediglich zweimal - für 1483 und für 1900 - Fertscha, sonst aber Fätsch(en)-, Fletschbach überliefert ist. Ackerberg, auf den unter Acker verwiesen wird, ist unter Berg nicht aufzufinden. Bei Achenberg (Sp. 319-321) wird die falsche Rücksetzung aus Machenberg als Lemma angesetzt. Und es ist auch nicht exakt, wenn bei Acher/Acker für das Ahd. nur ahhar angegeben wird; im Ahd. Wörterbuch von SCHÜTZEL ist (S. 3) ahhar für Acker gar nicht verzeichnet. Die urk. Überlieferung des Urner Raumes verbietet einen Ansatz ahd. ahhar, denn im 13./14. Jh. und bis zur Mitte des 15. Jh. sind nur Formen au²-k- überliefert. Nicht erklärt ist auch, weshalb bei Acherli (Sp. 7) die zeitliche Reihenfolge mit 1875, 1787, 1878, 1946 nicht chronologisch verläuft. Irreführend ist, wenn bei Affe auf Brücke verwiesen wird, bei Brücke dann aber die Affensprungbrücke nur mit dem Verweis auf Pfaffensprung zu finden ist. Bei Agidius wird auf Acher verwiesen, aber unter Acher sucht man vergebens nach Agidius. Auch die Zuordnung der Abnet-Namen zum Stichwortansatz eben ist wenig einsichtig, zumal in der urk. Überlieferung nicht ein einziges Mal eben bezeugt ist. Wenig einleuchtend ist die Erklärung von Efi im FlußN Efibach aus einem FN Effo. Hier bleibt völlig unberücksichtigt, daß die urk. Überlieferung des BachN von der des SiedlungN bis ins 19. Jh. grundsätzlich abweicht.

Wie problematisch der Ansatz der Lemmata bei den FLN ist, verdeutlicht auch diese Veröffentlichung. Zum Teil wird die Wörterbuchfixierung, zum Teil die hochsprachliche, zum Teil die mundartliche, zum Teil die Urkundenform als Lemma genutzt.

Bereits der 1. Band vermittelt einen guten ersten Einblick in die typischen Bestandteile der Namenlandschaft. Auch hier herrschen die (Agrar)Topolexeme eindeutig vor. Quantitativ stehen Egg (mit Suffixbildungen schweizerdt. Eggle, Diminutivbildungen Eggli, dazu Diminutivbildungen Eggelti mit dt.-rom. Mischsuffix und vielen Zusammensetzungen) und Boden (mit den Varianten Bodmi, Bödmer, dazu eine umfangreiche Palette von Zusammensetzungen) mit jeweils mehr als 600 Namenbelegen an der Spitze, gefolgt von Bach und Berg (beide mit einem aufschlußreichen

Bestand an Zusammensetzungen) mit jeweils rund 500 Namenbelegen, dazu mit großen Belegzahlen noch Acker/Acher (als Simplex oft für Höfe gebraucht; im 13./14. Jh. meist als A(c)ker, Akker, später überwiegend als Acher aufgezeichnet), Alp (mit Diminutivbildungen und zahlreichen Zusammensetzungen), Au/Ei, Balm, Band, Blätz, Bricke, Brunnen (mit Varianten Brinne, Bründli, Brunneli, Brunni), Büel (rund 250 Belege), Butzen, Fad (rund 200 Belege), Feld, Firn, Flue (rund 300 Belege), Gaden, Gand, Garten, Gasse. Dieses Bild wird vervollständigt durch Mehrfachbelege zu Allmend, Axen, Bitzi, Bool, Bort, Brand, Bruch, Änet, Eng (der Ansatz müßte hier Ängi heißen), Fall, (Bi)Fang, Frutt, Fur(ch)e/Fore, Gällen, Geren, Glatt, Gletscher. In diesen Namen wird die onymische Verbalisierung vor allem der realen natürlichen Verhältnisse als bestimmendes Motiv der Namengebung bei den Simplizia und den Grundwörtern der Komposita deutlich erkennbar. Die Determination durch die Bestimmungswörter erfaßt alles in allem vielfältige Gegebenheiten. Aber auch hier gibt es Dominanten, so etwa bei Acker: breit, lang, krumm - Hof, Tal - Kilch, Lehn, oder bei Boden: groß, lang, ober, unter, teuf - Acher, Wiszen, Brachet, Holz, Wald, Ronen - Geiß, Chue, Ochsen, Rinder, Milch, Schwin/Siw, Roß; Bären, Hirzen - Elsi, Fachsen, Foren, Gerbelen, Heispeer, Lilies, Chümi, Nätsch, Ried (oft), Tannen - Büel, Butze, Ei, Firen, Güllen, Stein.

Auch im vorliegenden Band wird der Wert der FLN für die Erfassung des - alten - Wortschatzes erkennbar, wenn Reste aus rom. Zeit unter anderem in Namen wie Alafund, Altis, Birtschen, Frutt, Furgge nachgewiesen werden können oder wenn altes schweizerdt. Wortgut aus Namen wie Alsen, Amäck, Ärgele, Arni, Äsch, Balm, Blätz, Blutt, Bool, Bräche, Drosle, Düssi, Fad, Flösch, Gand, Gätsch, Glißer - oftmals mit entsprechenden Schreibvarianten in der urk. Überlieferung - ermittelt wird. Wichtig ist, daß bei den Angaben zur urk. Überlieferung immer das zum Verständnis und zur eindeutigen grammatischen Fixierung erforderliche Stück Kontext mit aufgenommen worden ist.

Zugleich verdeutlicht dieser Band die Probleme, die bei der Lemmatisierung, bei der Systematisierung der zu einem Lemma gehörenden FLN und bei der Erklärung, der Deutung der FLN entstehen. Aus den vor allem bei undurchsichtigen, bei durch die Verwendung im sozialen Kleinverband mit abweichenden Lautungen verwendeten und bei fehlerhafter Aufnahme in die amtliche schriftliche Dokumentation veränderten Namen ist oftmals nur mit erheblichen Schwierigkeiten eine für die sachgerechte Deutung einigermaßen brauchbare Ausgangsform zu ermitteln. Sind dann die Verhältnisse der hist. Sprachentwicklung noch durch so unterschiedliche Gegebenheiten gekennzeichnet, wie das für dieses zentralschweizerische Gebiet gilt, wo Romanisches, Alemannisches und Walsersches an der sprachlichen Entwicklung der Region gewirkt haben, bleibt manches in den Namenerklärungen fragwürdig. Andererseits erwartet der Laie und der Nichtonomast, daß die Namen nicht nur ermittelt, aufbereitet und veröffentlicht werden, sondern er erwartet auch deren Erklärung durch den dafür ausgebildeten Fachmann.

Ein großer Erfolg besteht zweifellos darin, daß durch diese umfangreiche, die hist. Überlieferung und den aktuellen Namengebrauch vorbildlich erfassende Veröffentlichung das Namengut eines größeren Gebietes aufbereitet, vor dem Vergessenwerden gerettet und für weiterführende Untersuchungen bereitgestellt worden ist. Solche großräumigen Untersuchungen der FLN besitzen nach wie vor Seltenheitswert. Das methodische Vorgehen verdeutlicht eine weitere Möglichkeit der Herausgabe großer Flurnamensammlungen und zeigt zugleich das Problemhafte solcher Unternehmen auf. Der Gewinn für die Namenforschung, für die Dialektologie, für die Sprachgeschichte und für die Lexikographie ist erheblich. Auch andere

hist. Disziplinen können das aufbereitete Material nutzbringend in ihre Aussagen einbeziehen. Den Autoren und ihren Förderern ist zu danken für die Bereitstellung eines vielfältig auswertbaren Materials, für dessen gewissenhafte Aufbereitung und die hoch einzuschätzende, nebenamtliche Arbeitsleistung.

H. Naumann

- - - - -

HUBER, Konrad, Rätisches Namenbuch. Bd. III: Die Personennamen Graubündens mit Ausblicken auf Nachbargebiete. Teile 1 und 2. Bern: Francke Verlag 1986. 1047 S. Sfr. 180,-/DM 220,-. (Romanica Helvetica 101).

Der vorliegende dritte Band des Rätischen Namenbuches, zusammen mit dem siebenten Band des Dicziunari Rumantsch Grischun zum 100. Jahrestag des Bestehens der Società Retorumantscha erschienen, ist das beeindruckende Ergebnis langjähriger Forschungsarbeit. Mit diesem Band wird ein dreibändiges Monumentalwerk abgeschlossen, das von R. VON PLANTA (1864-1937) konzipiert und in die Wege geleitet wurde. Erst 1939, also nach dem Tode VON PLANTAs, konnte der erste Band vorgelegt werden. Ein Vierteljahrhundert später fand mit der Veröffentlichung des zweiten Bandes durch A. SCHORTA, einen Schüler VON PLANTAs, das begonnene Werk seine Fortsetzung. Wiederum mehr als 20 Jahre später wird in der dritten Forschergeneration die gewaltige Arbeit des Sammelns, Vergleichens und Auswertens von EN mit HUBERs Band vollendet.

Dieses Gesamtwerk erweist sich als ein außerordentlich wertvoller Beitrag zur Namengeschichte Mitteleuropas. Die großen Abstände zwischen der Veröffentlichung der einzelnen Bände, mit anderen Worten, der Aufwand von drei Forschergenerationen, die ertragreiche Sammeltätigkeit, die minuziöse Ausbeutung der Quellen und die systematische Darstellung in einer umfangreichen Publikation unterstreichen, welche Riesenanstrengung für ein solches Unternehmen nötig war. Die zweiteilige Publikation K. HUBERs zeigt den komplexen Aufbau einer dreisprachigen Namenlandschaft. Die alträtorum. Namen sind solche röm.-griech. Tradition, die vor dem Jahre 1000 belegt sind. Weitaus problematischer im dreisprachigen Kanton scheinen die Namen german. Herkunft zu sein, da sich hier Nomina propria alemann. oder althochdt., fränk. und langobard. Ursprungs kreuzen. Das gegenseitige Verhältnis ist nicht einfach zu deuten.

Nach Band 1, der ziemlich vollständig die noch lebenden Orts-, Flur- und GewN des ganzen Kantons Graubünden, also aller drei Sprachregionen, umfaßt, und Band 2, bearbeitet von SCHORTA, der die Etymologien der Namen vorröm., latein., rom. und dt. Herkunft wie auch der von PN und FaN abgeleiteten ON und FIN einschl. derer fraglichen Ursprungs enthält, bringt der dritte Band K. HUBERs den Abschluß einer Analyse des Namenschatzes der genannten Sprachlandschaft. Diese Arbeit gibt uns Auskunft über die urk. erreichbaren PN und FaN im zeitlichen Rahmen von 451 (Bischof Asinio) bis 1789. Für die heute noch in Graubünden verbürgten Familien wurde der zeitliche Rahmen sogar bis 1899 gezogen. Danach bleiben die Namen unberücksichtigt, d.h., die zahlreichen Einbürgerungen des 20. Jh. finden im Namenregister keinen Niederschlag. HUBER geht es vorrangig um die Erforschung der Namen, nicht um die Familiengeschichte. Allein die Summe von ca. 20 000 erfaßten Namen wirft ein Schlaglicht auf den Umfang des Quellenstudiums. Es versteht sich, daß dabei die Belegdichte aus verschiedenen Gründen für die einzelnen Gemeinden und Re-

gionen unterschiedlich ist. HUBER weist nach, daß bis ca. 1200 die Einwohner in Graubünden nur einen Namen tragen. Die GeschlechtsN werden erst vom 13. Jh. an vermerkt, was nicht besagen will, daß sie nicht schon früher bestanden haben.

HUBERs Arbeit zerfällt in zwei Teile. Die beiden buchbinderisch getrennten Teile des dritten Bandes widmen sich zwei unterschiedlichen Zielstellungen. In Teil 1 werden FaN abgehandelt, die von RufN herrühren. Der Autor untergliedert die RufN in vier Hauptgruppen: 1) Signa (= griech.-röm. Namentradiation), 2) Germanica (= aus german. RufN hergeleitete Namen), 3) Biblica (= Namen bibl. Herkunft), 4) HeiligenN (= Namen, die dem Heiligenkult entstammen). So werden z.B. unter dem Namen Johannes die FaN angeordnet, die von diesem abgeleitet werden: Janett, Janigg, Jenatsch, Genelin usw.

Teil 2 behandelt die von ÜberN herstammenden FaN. Ihre Ursprünge können recht unterschiedliche Sachverhalte verkörpern, so z.B. Wohnstätten, Ämter, Würden, Berufe, körperliche und geistige Vorzüge oder Gebrechen, neutrale Eigenschaften, literarische Vorbilder. So reißen sich hier beispielsweise aneinander Namen wie Schenk, Truchsess, Marschall, Schalch, Schalchett usw. als Ausdruck für (Hof)Ämter. Dabei werden nicht nur Namen der Bürgergeschlechter erfaßt, sondern alle, die irgendwann und irgendwo in Urkunden auftauchen, also auch Knechte, Mäher, Handwerker, Flüchtlinge, Fahrende und Vaganten, die sich zeitweise dort niederließen. Chronologisch läßt sich die Familiengeschichte in drei Schritten verfolgen: Bürger für den betreffenden Ort vor 1800; Einbürgerungen zwischen 1800 und 1899; solche, die nach 1900 das Bürgerrecht erworben haben.

In der Anlage der einzelnen Kapitel wird in gleicher Weise verfahren: nach einer allgemeinen Einleitung folgen die Etymologien in der Art eines Wörterbuches. Zum Schluß wird die jeweilige Etymologie kommentiert.

Das etymologische Wörterbuch ist nach Sachgruppen und innerhalb dieser alphabetisch geordnet. In der Einleitung erhält der Suchende nicht nur Auskunft über die einzelnen Artikel, sondern auch über die herangezogenen Quellen. Mit Hilfe eines Siglenverzeichnisses sind genaue Angaben sowohl zu handschriftlichen Quellen in den verschiedenen Archiven und den Kirchenbüchern als auch zu den gedruckten Quellen und den Familiengeschichten zu erfahren. Zusammen mit der sehr umfangreichen Bibliographie sind diese Verzeichnisse ein hervorragendes Instrumentarium zur Erforschung der Bündner Geschlechter und ihrer Geschichte.

Die Aufschlüsse, die für die Geschichte Europas aus dem Rätischen Namenbuch zu gewinnen sind, sind in vielfältiger Weise bedeutsam. So belegt der erhebliche Anteil griech. Namen im rät. Namenschatz, daß die Urkirche eine oriental. und griech. war. Erst seit dem 4. Jh. gewinnt die Latinisierung der christl. Kirchensprache an Bedeutung. Andererseits scheint die größere Dichte der röm. Namen im Rätien des 9. Jh. im Vergleich zur Lombardei und der Toskana die These zu stützen, daß Graubünden später romanisiert wurde - dies vor allem nach dem Zusammenbruch des Rheinlimes. Aufschlußreich ist ebenso, daß im 5./6. Jh. der Anteil der christl. Namen noch etwa 30 % betrug, was nicht ausschließt, daß selbst Bischöfe noch heidn. Namen trugen.

Die Deutung der Bildung, Entstehung (incl. Namenkreuzung) und räumlichen Verbreitung des analysierten Namenschatzes zeugen von der Sachkunde und Urteilsausgewogenheit des VERF. In seiner Materialfülle, Quellenbreite und exakten Aufbereitung bietet das Werk eine ausgezeichnete Grundlage für weitere Forschungen auf dem Gebiet der Onomastik Mitteleuropas.

J. Thiele

EBELING, R.A., De familienamen in drete anno 1947. Een retrograde lijst. Groningen: Sasland 1987. XIV + 161 S. f. 23,50. (Nedersaksische Studies over taal en volksleven in Oostnederland en aangrenzende gebieden, uitgaven van het Nedersaksisch Instituut van de Rijksuniversiteit Groningen, 11).

Die rückläufige Aufbereitung lexikalischen Materials in Wörterbüchern hat in den letzten Jahrzehnten zunehmend an Bedeutung gewonnen. Im "Städtenamenbuch der DDR" wurde 1986 im Anschluß an die Materialdarbietung ein rückläufiges Verzeichnis der dort behandelten ON vorgelegt. R.A. EBELING hat nun nach dem Versuch des Jahres 1979 auf der Grundlage des Teils I Drete im Nederlands Repertorium van Familienamen (hrsg. von der Königlichen Niederländischen AdW unter der Redaktion von P.J. MEERTENS, Assen 1963) unter Nutzung der Computertechnik mit der vorliegenden Publikation die rund 13 000 FaN dieses Gebietes erfaßt und sie mit zeitlichen und quantitativen Angaben für die weitere Nutzung erschlossen. In der Einleitung verdeutlicht er sein methodisches Vorgehen und weist auf zahlreiche Probleme bei der Zuordnung des heterogenen Materials hin. Er sieht in einem rückläufigen Verzeichnis ein ideales Hilfsmittel für die Bearbeitung umfangreicher Namenbestände. An besonders aufschlußreichen Beispielen, so an den FaN auf -a, auf -s, auf -ing, werden Prinzipien der Zuordnung, der Bildungsweise und der Herkunft erläutert.

Im Verzeichnis selbst werden alle graphischen Namenvarianten entsprechend ihrer konkreten Graphemgestaltung gesondert aufgeführt: Wiebenga, Wÿbenga - Siebenga, Sÿbenga - Konizenga, Konizinga - Huizenga, Huizinga - Van der A, Van der Aa. Eingebordnet sind auch - im Sinne der Erfassung des Gesamtmaterials - "fremde" Namen wie Swoboda, Tepla, Lipka, Puchala, Borowka, Galetzka, Gruschenska, Rogalla, Tschulanowa, Sidorenko, Nimitschenko, Wolsky, Stubenitsky - Kleine, Kleyne, Kluge, Leidegeb, Schaub, Nitzsche, Rauhe, Scharff, Vogelsang, Vogelzang, Ludwig, Krüger, Handschuhmacher, Fleischer, Fischer, Schmidt - Guillaume, Compagne, Lafontaine, Venteville, Carrière, Chevalier, Dubois, Lacroix.

Unter den FaN auf -a nehmen die auf -inga, -ma, -stra breiten Raum ein. Größere Gruppen ergeben auch die Namen auf -veld/-velt/-felt, -land, -je, -se, -hoff/-hof/-hoven, -beck, -dijk, -boom, -huizen, -loo/-loo, -kamp. Große Gruppen bilden die Namen auf -ing/-ingh/-inck/-ink, -berg/-borg/-burg, -man/-mann/-mans, -sen/-son, -er, -s (diese z.T. in Konkurrenz mit -sen/-ens/-ns), -huis.

EBELING hat eine anregende Studie zur Aufbereitung umfangreicher Materialsammlungen des aktuellen Familiennamenschatzes unter linguistischem Aspekt vorgelegt, die zugleich eine rasche Information über Fragen der Distribution und der Frequenz der Namenbildung ermöglicht. Unter Nutzung moderner, nun auch in der Linguistik angewandter Methoden wird ein Einblick in eine Namenlandschaft vermittelt. Damit wird aber auch zur Diskussion über grundsätzliche Fragen der künftigen Verarbeitung namenkundlichen Materials angeregt.

H. Naumann

- - - - -

NORNA-RAPPORTER 34: Nionde Nordiska Namnforskarkongressen [= Der 9. Kongress der Namenforscher nordischer Länder], Lund 4-8 augusti 1985. Red. av G. HALLBERG, S. ISAKSSON, B. PAMP. Uppsala: Norna-Förlaget 1987. 422 S.

Der vorliegende Sammelband dokumentiert die Materialien des 9. Namenforscherkongresses skandinav. Länder, der mit 88 Teilnehmern aus 8 Ländern vom 4.-8. August 1985 an der Universität Lund stattfand, wobei die schwed. Namenforscher am stärksten vertreten waren. Insgesamt wurden 26 Vorträge in engl., schwed., dän. oder norweg. Sprache gehalten. In den Diskussionen wurde durchgängig das Schwed. als die lingua franca des Nordens verwendet. Den gedruckten Beiträgen sind eine engl. oder dt. Zusammenfassung sowie ein Verlaufsprotokoll der Diskussion beigegeben.

Dem Generalthema des Kongresses, "Namensemantik und Namenstruktur", waren eine Vielzahl von Subthemen zugeordnet, die von der Breite der Untersuchungen zu Anthropo-, Hydro- und Toponymen in den skandinav. Ländern und von der Vielfalt der synchron oder diachron orientierten Untersuchungsmethoden zeugen. Dabei wird auf die statistische Unterstützung qualitativer Aussagen und die Illustration durch Landkarten besonderer Wert gelegt. Neuartig sind Beiträge, die sich mit den Entwicklungstendenzen in der Vornamengebung der letzten 50 bis 60 Jahre, mit der Namnprägung und -verwendung in belletristischen Werken und mit dem Gebrauch von Exonymen und Endonymen in modernen schwed. Schulatlanten beschäftigen. Die meisten Beiträge lassen eine sozioonomastische Dimension erkennen.

In seinem Eröffnungsreferat, "Semantic Causes of Structural Changes in Place-Names", unterstreicht W.F.H. NICOLAISEN (USA) die Wechselbeziehung von Bedeutung und Form und erinnert an das Motiv der Sprachverwilderung, undurchsichtig gewordenen Namen ("corrupted names") durch Uminterpretation eine neue Bedeutung zu geben. Beispiele für eine solche "re-analysis", die faktisch auf die Angleichung des Namens an Schreibung und Lautung der Gegenwartssprache hinausläuft, sind einige engl. und schott. ON gäl. Ursprungs. So gehen die ON Dollar und Inch auf die gäl. Wörter dolair 'valley place' und inis 'island' (13) zurück. Dabei können zusammengesetzte Namen als einfache Namen interpretiert werden. Hinzu kommt als weiteres, psychologisches Motiv das Bemühen der Sprachverwilderer, ON mit Ereignissen oder Legenden der Vergangenheit, die im Volk noch bekannt sind, zu verbinden. NICOLAISEN sieht darin einen natürlichen Zusammenhang zwischen dem homo nominans, homo ludens, homo faber und homo narrans.

Die Mehrzahl der Beiträge zeigt eine Dominanz des strukturellen oder des semantischen Aspekts des untersuchten Materials einer bestimmten Namenklasse. Im Rahmen einer allgemein orientierenden Rezension ist es jedoch nur möglich, die in ihrem Umfang und theoretischen Gehalt recht unterschiedlichen Beiträge summarisch zu behandeln.

Eine Gruppe von Beiträgen galt strukturellen Problemen, wie der Mehrgelehrigkeit von Namen, der Ableitung von Hydronymen von suffigierten Verben usw. J. KOUSGÅRD SØRENSEN (Dänemark) widmet sich dem Thema der westnord. "doppelten Beinamen", das in der skandinav. Onomastik lange Zeit als besonders schwieriges Problem (geradezu als "et spågelse" 'Gespenst') galt, und setzt sich mit der These von E.H. LIND auseinander, derzufolge doppelte Bein wie Áslákr Fitilaskalli ('Einwohner der Insel Fit, der zugleich kahlköpfig war') als Kopulativkomposita (dvandva-Formen) zu deuten sind. KOUSGÅRD SØRENSEN vertritt dagegen die Ansicht, daß es sich hier um normale Determinativkomposita, deren zweites Element in einer Art pars-pro-toto-Verhältnis häufig auf einen Körperteil bezogen ist, handelt, und glaubt damit das Problem gelöst und "das Ge-

spenst vertrieben" zu haben. V. DALBERG (Dänemark) diskutiert in ihrem Beitrag "einige Probleme der Strukturanalyse von Ortsnamen" und möchte im Anschluß an aktuelle Forschungsthemen der 60er und 70er Jahre den Blick auf vergleichende Namen (Gåsehals), ImperativN (Bialitt) und Eponyme (Sibirien) lenken. In einer umfangreichen Studie ("Ideenskizze") untersucht L.-E. EDLUND (Schweden) Ähnlichkeiten zwischen FlußN und (Personen)BeIN unter dem Aspekt einer "freien" Wort- und Namenbildung. Sein Material umfaßt emotional konnotierte Wortbildungselemente und spontane, weniger geregelte Wortbildungsmuster verschiedener Wortarten, die gewissermaßen in den "Nischen" der Wortbildung anzutreffen sind. So existieren strukturelle Gemeinsamkeiten zwischen PN und Namen von Wasserläufen, wobei Deverbativa und Denominativa aus dem Altnord. im norweg. Raum besondere Beachtung verdienen. Diese Vorgänge werden an einem reichhaltigen Namenmaterial belegt.

Einen vorläufigen Forschungsbericht über Struktur und Semantik des Namens als "musterbildende Faktoren" gibt B. FALCK-KJÄLLQUIST (Schweden) anhand einiger Namen für Fischfanggebiete in drei schwedischsprachigen Gegenden des Binnenlandes, des Küstenabschnitts und im Schärenrüttel. E. STÅT ANDERSEN (Schweden) untersucht die Struktur komplexer zusammengesetzter VorN im modernen Dänischen. Sein Material sind männliche und weibliche VorN, die in der Stadt Århus zwischen 1930 und 1969 vergeben wurden. Es handelt sich um "Mehrnamenkombinationen" des Typs Carl Johan, Annagrette; Niels-Jørgen, Maj-Britt. Das umfangreiche Namenmaterial wird durch statistische Angaben gestützt. Ein ähnliches Thema behandelt A. SVANEVIK (Norwegen). Sie untersucht den Zusammenhang zwischen Struktur und Bedeutung moderner VorN beiderlei Geschlechts und geht den Ursachen für die Entstehung und Verbreitung von ModeN nach. Unterstützt durch statistisches und graphisches Material, verfolgt sie diese Entwicklungstendenz anhand von Vornamen der Stadt Stavanger zwischen 1950 und 1982. Allerdings bleiben in diesen beiden Arbeiten die einschlägigen deutschsprachigen Untersuchungen zu parallelen Erscheinungen in der BRD und der DDR (P. DEBUS, H. NAUMANN, V. HELLPFRITZSCH) unberücksichtigt. - A. QUAACK (Niederlande) befaßt sich mit der Struktur weiblicher VorN in der schwed. Landschaft Uppland im 11. Jh., insbesondere mit zusammengesetzten Namen des Typs Ing-vi; Holm-fridr. Sein hauptsächlich aus Runeninschriften gewonnenes Material beinhaltet 153 FrauenN mit 410 Belegen. Der Kurzbeitrag von I. LINDSTEDT, Teil einer noch in Arbeit befindlichen Dissertation, gibt Auskunft über morphologische Muster bei hypokoristischen schwed. PN.

S. STRANDBERG (Schweden) stellt Wortbildungsmuster von Namen von Seen vor und stützt sich auf Material aus der Provinz Sörmland, dessen Struktur, Bedeutung und Chronologie er im einzelnen analysiert. P. VILMUNDARSON (Island) untersucht in einer breiten diachronischen Studie die Veränderung isländ. ON zwischen dem 9. und 19. Jh., darunter Umdeutungen durch Volksetymologie. S. SIGMUNDSSON (Island) behandelt die Struktur von ON in Árnessysla im südl. Teil von Island. - Einen Spezialfall von Kompositionsformen in doppelten Zusammensetzungen bei InselN im Schärenrüttel von Norrbotten (Typ Lillvikholmen, Storhällgrundet) beschreibt E.B. LINDBLOM (Schweden) unter besonderer Berücksichtigung von Betonungsmustern. Mit einzelnen Bildungselementen in ON beschäftigen sich die Beiträge von J.P. STRID (Schweden), J. NILSSON (Schweden), T. SCHMIDT (Norwegen), G. UPTERSTRÖM (Schweden), H. SALVESEN (Norwegen) und W. LAUR (BRD).

Eine andere Gruppe von Beiträgen stellt semantische Probleme, darunter die Transparenz, Motiviertheit und mögliche Polyvalenz bestimmter EN bzw. Bildungsmuster in den Mittelpunkt. So gibt A. CROZIER (Schweden) einen fundierten Überblick über die Durchsichtigkeit von ON in Irland,

England und Schweden und belegt die eindeutigen wie die zweifelhaften Fälle mit statistischen Angaben. Dabei stützt er sich auf folgende Arbeitsdefinition: "The definition of transparency applied here is concerned only with the comprehensibility of the linguistic elements used, and not with the reasons why the name arose." (34). R. KVILLERUD (Schweden) untersucht die Bedeutung, Form und Funktion von PN in den Werken der bekannten Kinder- und Jugendbuchautorin Maria GRIPE (aus den Jahren 1960 bis 1984) und leistet damit einen wertvollen Beitrag zur literarischen Onomastik. Er weist nach, daß die Autorin ihr Namenmaterial absichtsvoll auswählt und zwischen Namen mit einer "deskriptiven" und "etymologischen" Bedeutung im Sinne der Referenzbeziehung und einer "psychologischen", "soziologischen" und "chronologischen" Bedeutung, die bestimmte Konnotationen (z.B. Assoziationen zwischen den Namen junger Menschen mit Identitätsproblemen, wie Elvis KARLSSON und Elvis PRESLEY) auslösen, unterscheidet. Wie sie in Selbstzeugnissen bekannt hat, verwendet sie neben offiziellen Namen bewußt KoseN, die "anheimelnd klingen" müssen, und mittelalterliche Namen, die ein bestimmtes Zeitkolorit vermitteln sollen.

B. HELLELAND (Norwegen) erörtert als ein spezielles Problem einige ON des Typs Fiskelaus ('fischlos') ohne "generisches Element" im Vergleich zu Fiskelausvatnet ('der fischlose See'), wo dieses Element vorhanden ist. Es kann in der Funktion eines app. Bestandteils topographische Gegebenheiten bezeichnen. - Schwed. HundeN zwischen 1650 und 1800 sind Gegenstand des anregenden Beitrags von H. KARLSSON (Schweden). Sein Quellenmaterial sind Briefsammlungen, Memoiren, Reise- und Jagdberichte, Gedichte sowie kunstgeschichtliche Abhandlungen und Kataloge über Hundedarstellungen des Schwed. Nationalmuseums. Typische Namen für Jagdhunde, die zugleich als Statussymbol adliger Grundbesitzer im 17. Jh. galten, waren z.B. Hektor, Herkules, Pompe (= Pompeius), Cato, Caesar, während Gesellschafts- und Schoßhunde häufig dän. Namen trugen (Plaisir, Cour-tisane, Fortun). - Der Beitrag des Niederländers R. RENTENAAAR behandelt von Eponymen herstammende niederländ. ON. Das untersuchte Korpus besteht aus mehr als 2300 eponymhaltigen Namen, die hinsichtlich ihrer Motiviertheit mit ähnlichem Material skandinav. Länder verglichen werden. Semantische Akzente setzt auch der Beitrag von E. KIVINIEMI (Finnland) über die als Kernfrage der Namensemantik geltende Mehrdeutigkeit von Nominalkomposita.

Auf ein zentrales sozioonomastisches Problem macht der Beitrag von A. ROSTVIK (Schweden) über "Exonyme in modernen schwedischen Schulatlanten" aufmerksam. Der VERP. gibt zunächst einen Kommentar zur Herkunft der Termini Exonym (geprägt von dem austral.-engl. Geographen M. AUROUS-SEAU) und Endonym (eine Analogiebildung des Osterreichers O. KRONSTEINER). Wichtig ist die in der engl. Zusammenfassung enthaltene Hintergrundinformation: "The term exonym is defined by the United Nations Group of Experts on Geographical Names as "a geographical name used in a certain language for a geographical entity situated outside the area where that language has official status and differing in its form from the name used in the official language or languages of the area where the geographical entity is situated." The U.N. Conferences on the Standardization of Geographical Names, held every five years since 1967, has recommended repeatedly that the use of exonyms be reduced as far and as quickly as possible." (293). Wie A. ROSTVIK jedoch an schwed. Schulatlanten feststellen konnte, wird dieses Prinzip keineswegs konsequent befolgt, so daß bei Länderbezeichnungen solche Varianten vorkommen, wie Eire neben Irland, Storbritannien neben United Kingdom; Västertyskland neben Förbundsrepubliken und BRD. In der Diskussion wurde zu Recht hervorgehoben, daß Exonyme auch kulturelle und politische Konnotationen

tragen können. Eine vernünftige Lösung wäre nach Meinung A. ROSTVIKS, in begründeten Fällen das Exonym in Klammern dem Endonym (d.h. in dem Ursprungsland üblichen Namen) nachzustellen, z.B. Channel Islands (Normandiska öarna), Isles of Scilly (Kanalöarna); Torino (Turin); Sardegna (Sardinien).

Die Gesamtheit der in dem Konferenzband behandelten Themen widerspiegelt aktuelle theoretische und methodische Fragestellungen, die auch in den skandinav. Beiträgen auf dem XV. Internationalen Namenkongress in Leipzig 1984 mehr oder weniger akzentuiert zur Diskussion gestanden hatten, obwohl die Ergebnisse dieses weltweiten Meinungsaustausches in diesem Band (noch) nicht verarbeitet sind. Auch vermißt man hier Bezüge auf nahezu parallellaufende Untersuchungen in der kontinentalen Onomastik, beispielsweise auf dem Gebiet der literarischen Onomastik und zu sozioonomastischen Erhebungen über Entwicklungstendenzen bei der Wahl von VorN in einem längeren Zeitraum.

Der Sammelband schließt mit einem Register der Orts-, Personen- und HaustierN, mit einem Index nichtonomastischer Wörter und einem Terminologieindex, was seine praktische Handhabbarkeit wesentlich unterstützt. Die drucktechnische Qualität des Bandes ist vorbildlich. Im Vorwort ist bereits die Ankündigung des 10. Namenforscherkongresses der nord. Länder enthalten, der 1989 in Kopenhagen stattfinden wird.

R. Gläser

- - - - -

SVENSSON, Örjan, Saxon Place-Names in East Cornwall. Founded by E. EKWALL. Editors: S. BÄCKMAN and J. SVARTVIK. Lund: University Press 1987. XII + 191 S. (Lund Studies in English 77).

Die SiedlungsN von Cornwall, der Halbinsel im Südwesten Englands, erinnern an jene bewegte Vergangenheit, als Briten und Sachsen sowohl um die politische als auch sprachliche Vorherrschaft kämpften. Ö. SVENSSON behandelt in seiner Dissertation 430 sächsische SiedlungsN in den Bezirken Stratton sowie East.

In Kap. 1 (1-17) werden die wichtigsten hist. sowie sprachlichen Zusammenhänge dieses Gebietes umrissen und zudem frühere Forschungen zum Thema besprochen, Ziel wie Umfang der Arbeit dargestellt und schließlich der Charakter des Wörterbuchteils beschrieben, der als Hauptteil des Buches (18-115) folgt. Die Namen werden nach Gebietseinheiten, dem Alphabet folgend, angeordnet. Dem Artikel vorangestellt ist die moderne Schreibung des Namens mit Verweis auf die geographische Lage des entsprechenden Ortes durch Bezug auf eine Karte (1:25 000). Es folgen alte Formen mit Quellenangabe. Die Etymologie bietet die anzusetzende altengl. Form, sodann kommt die Übersetzung. (Es sind lediglich sieben Ansätze, für die sich keine angemessene Übersetzung finden läßt.) Schließlich finden sich bedeutsame sprachliche, hist., lokale sowie topographische Informationen. Kap. 3 (116-127) bietet ein Verzeichnis der ermittelten altengl. Bestandteile der Namen bei Anfügung der dazugehörigen Benennungen (A: Simplicia; B: Komposita - 1. Generics (Determinatum), 2. Qualifiers (Determinans): App.: FN; Adj.; Präpositionen/Präpositionalphrasen; Präpositionalphrase + App./+ Adj.). Kap. 4 (Conclusion) (128-165) enthält zwei Abschnitte: (1) Formale Gesichtspunkte u. (2) Semantische Aspekte. In der ersten Abteilung werden die wesentlichen formalen Charakteristika der Namen beschrieben, die Bedeutung der Namen wird unter den Gesichtspunkten (a) SiedlungsN sowie (b) ursprüngliche

NaturN abgehandelt, den 89 ermittelten altengl. Elementen aus Darstellung in Kap. 3 folgend. Für jede diese Gruppe ergeben sich der Frequenz gemäß 12 Unterabschnitte. Abschließend werden die semantischen Bedeutungen sowie die sozio-ökonomischen Implikationen der Elemente eines jeden Unterabschnitts erörtert.

Der Darstellung geht ein Vorwort voraus, sie wird beschlossen durch ein Literaturverzeichnis sowie Übersichten zu Abkürzungen und schließlich einen Namenindex mit Seitenverweis u.a. (178-187).

K. Müller

STEWART, George R., A Concise Dictionary of American Place-Names. New York/Oxford: Oxford University Press 1986. XL + 550 S. Paperback
£ 6,95.

Dieses für die Orientierung in der schillernden Welt der Ortsnamen der USA unentbehrliche und inzwischen (Erstauflage 1970) als Klassiker zu bezeichnende Handbuch mit seinen etwa 12 000 Namenerklärungen liegt nun auch als Paperback vor und ermöglicht breiten Nutzerkreisen den Einblick (evtl. auch Einstieg) in die Toponymie der Vereinigten Staaten. Dabei werden ON recht breit gefaßt, denn VERF. geht auch auf FlußN, BergN, StaatenN u.a.m. ein. Die Arbeit kann und will natürlich nicht die detaillierte Arbeit zu einzelnen Namen und Regionen ersetzen. In den USA sind hierzu umfangreiche Einzelstudien verfaßt worden, man vergleiche nur die in der Zeitschrift "Names" angezeigten Arbeiten und Projekte der Namenforschung in den USA.

STEWART verweist im Vorwort (IX-XV) auf nötig gewesene Auswahlkriterien (bei insgesamt ca. 175 000 zur Auswahl anstehenden Namen), die sich sowohl quantitativ als auch qualitativ, bedingt auch durch den unterschiedlichen Stand der Bearbeitung in den einzelnen Territorien, niederschlagen mußten. So kommen natürlich in erster Linie bekannte Namen in Betracht, aber auch sehr häufige und kuriose Namen werden in die engere Wahl gezogen und erklärt.

In der Einführung (XVII-XXXIII) gibt VERF. neben der notwendigen Information zum Aufbau der Stichwörter (XVII-XVIII) Auskünfte zur Genese der ON in den USA, (XVIII-XXVIII) dabei werden unterschiedlichste Aspekte angesprochen: So wirft S. Fragen der app. Komponenten bei ON (z.B. -town, -ville, -burg(h), City, Point u.a.m.) auf, geht kurz auf die Stellung des Artikels vor ON ein und beleuchtet die verschiedenen Möglichkeiten der Rückführung amerikanischer ON auf die Ausgangssprachen. Es wird nicht angestrebt, die originäre Bedeutung (etymologische) in allen Fällen anzugeben. VERF. verweist z.B. bei den ON Berlin, Dresden, Jena, Leipzic, Potsdam, Weimar, um nur einige uns nicht unbekannte Namen zu nennen, auf die höchstwahrscheinlich der Namengebung zugrunde liegenden deutschen Städte, wobei für ein Berlin (im Staate Oregon) der Name auf Barrell's Inn zurückgehen soll, das dann durch Kontraktion (evtl. auch durch lautliche Anlehnung) zu Berlin wurde.

Es spielen auch die nicht einfach zu durchschauenden Fragen der Namenübersetzung eine beachtliche Rolle. Hier wird wiederum deutlich, daß Namendeutung nicht losgelöst von der Behandlung von Prozessen der Siedlungsgeschichte und landeskundlicher Aspekte gesehen werden kann. Diese Darstellung ist für breiteste Kreise gedacht und geht deshalb nicht auf die mannigfaltigen Problemstellungen, die die Onymie der USA dem Forscher stellt, ein. Weiterhin gibt VERF. eine Klassifikation von ON hin-

sichtlich ihres Ursprungs (XXVIII-XXXII), die aus der vorangegangenen Erörterung resultiert und pragmatisch - zieladäquat - ausgerichtet ist. Hinweise zur Nutzung des Wörterbuches (XXXII-XXXIII) und eine Bibliographie der wohl wichtigsten Grundlagenwerke zur Namenforschung in den USA (XXXIV-XL) - leider ohne Nachtrag zu den in den 70er und 80er Jahren erschienenen Arbeiten - beenden den einführenden Teil.

Die Gliederung der Lemmata ist übersichtlich, der Text ist allgemeinverständlich und gut lesbar. Angaben zur Aussprache wären zweifellos gerade für Nutzer außerhalb der USA zweckdienlich gewesen.

VERP. dieses Standardwerkes ermöglicht uns eine rasche und zuverlässige Information zu ON in den USA und illustriert einmal mehr die Vielfalt der US-amerikanischen Namenwelt.

E.-M. Christoph

- - - - -

ZALESKI, Jan, Nazwy miejscowe Tarnopolszczyzny [Ortsnamen des Gebietes um Tarnopol]. Wrocław ...: Ossolineum 1987. VI + 200 S. Zł. 190,-. (Prace Onomastyczne 31).

Der im Jahre 1981 verstorbene Autor war ein guter Kenner der Sprachverhältnisse im poln.-ukrain. Grenzgebiet und hinterließ, wie L. BEDNAR-CZUK im Vorwort berichtet, ein reiches Material über die ON in der Wojewodschaft Tarnopol, die er in jahrelanger Terrainarbeit gesammelt hatte, wobei er sowohl die poln. als auch die ukrain. Lautungen verzeichnete. Diese Kartei hat sein Schüler E. KLISIEWICZ um hist. Zeugnisse und etymologische Erklärungen erweitert und das Manuskript redigiert, so daß es als 31. Band der polnischen onomastischen Serie erscheinen konnte. Er hat auch eine kurze Einleitung beigezeichnet, in der er einige Besonderheiten des dargestellten Raumes behandelt, z.B. wird hervorgehoben, daß in diesem Gebiet vor allem ON auf -ów, -ówka (ukrain. -ivka), -owce (ukrain. -ivce), -izna (vor allem als -owczyzna (vgl. ON wie Kalinow-szczyzna) sowie mehrgliedrige Bildungen (z.B. Jasienica Polska) vorkommen. Liegen abweichende ukrain. Formen vor, so werden diese - allerdings in poln. Orthographie, die erst in die international übliche Transliteration des Ukrain. umgesetzt werden muß - angegeben, z.B. poln. Dworce - ukrain. Dwirci, poln. Gajowskie - Hajiwskie usw. Auf diese Weise wird der Zustand vor 1939 (s. auch die beigegebene Karte) festgehalten; heute gehört das Gebiet zur Ukrainischen SSR. Für die Untersuchung der wechselvollen Bevölkerungsverhältnisse dieses Gebietes ist das toponymische Material sicher von hohem Wert, vor allem dann, wenn hist. Schreibungen vorliegen, so 1445 Holhocze mit h- in ukrain. Lautung, ebenso 1488 Hrodylow mit h- aus g-. Dasselbe gilt für Formen mit und ohne Polnoglasi, die für die Sprach- und Volksgeschichte aufschlußreich sind. E. KLISIEWICZ hat sich mit den etymologischen Erläuterungen sehr verdient gemacht. Leider wurde M. VASMERs "Russisches geographisches Namenbuch" (10 Bände) nicht benutzt. - Im ganzen ist das Erscheinen des Buches zu begrüßen, setzt es doch die einschlägigen Forschungen von Gelehrten wie Z. STIEBER (z.B. zum Lemkengebiet) fort.

E. Eichler

- - - - -

ZIERHOPFER, Karol, Formowanie się nazewnictwa od terminów topograficznych na przykładzie wyrazu 'igg' [Die Herausbildung des von topographischen Termini gebildeten Namenschatzes am Beispiel des Wortes igg]. Wrocław ...: Ossolineum 1986. 92 S. Zł. 100,-. (Prace onomastyczne 32).

VERF. verfolgt das poln. App. igg 'feuchte Wiese, meist in einer Flußniederung, z.T. mit Gebüsch', dial. auch 'Feld, Wiese, Weide; feuchte Wiese oder feuchtes Feld' (apln. und dial. igg) in poln. ON und FLN, besonders auch unter Auswertung von Dialektmaterial. Anhand des Vorkommens dieses App. in poln. ON und FLN können Rückschlüsse auf die frühere Verbreitung von igg gezogen werden.

Als Materialbasis dienen monographische Bearbeitungen, ergänzt durch das poln. ON-Verzeichnis und den "Słownik Geograficzny", unter Heranziehung der Arbeiten St. KOZIEROWSKI, besonders für die hist. Belege.

Die Auswertung unter dem Aspekt der Wortbildung belegt einen großen Anteil an Beispielen für semantische Wortbildung, d.h. Übergang des App. igg/igg zum ON/FLN ohne den Einsatz von Wortbildungsmitteln. Zahlreich sind auch präfigierte Bildungen (z.B. Nadigg) bzw. präfixal-suffixale Bildungen (z.B. Podięze), vgl. dazu auch die Tabelle S. 44/45.

Nach dem Vorbild dieser Arbeit sind ähnliche Untersuchungen zum geographischen Wortschatz in Toponymen möglich.

I. Bily

- - - - -

ZIERHOPFEROWIE, Zofia i Karol, Nazwy miast Wielkopolski [Die Städtenamen Großpolens]. Poznań: Wyd. Poznańskie 1987. 186 S. Zł. 220,-.

Bei vorliegender Monographie handelt es sich um eine anspruchsvolle populärwissenschaftliche Arbeit, die aufgrund des interessanten Namensmaterials und der guten Präsentation nicht nur bei dem von den VERF. angesprochenen Adressatenkreis, den im Bearbeitungsgebiet ansässigen interessierten Laien, sondern auch bei Namenforschern, Historikern und Dialektologen auf Interesse stoßen wird. Die Arbeit dient gleichzeitig dem Ziel der Aufarbeitung des poln. ON-Schatzes in regionalen bzw. überregionalen Monographien.¹⁾

Den Hauptteil (31-182) bildet ein Ortsnamenbuch, welches in alphabetischer Folge die Namen der heutigen und auch der früheren Städte Großpolens innerhalb der hist. Grenzen erfaßt. K. ZIERHOPFER²⁾ bearbeitete die Namen der Städte der ehem. Wojewodschaft Poznań (innerhalb der Grenzen des 16. Jh.) und Z. ZIERHOPFER³⁾ bearbeitete die Namen der Städte der ehem. Wojewodschaft Kalisz (innerhalb der Grenzen des 16. Jh.). Der Aufbau der einzelnen Stichwörter ist wie folgt: Nach dem jeweiligen Städtenamen als Stichwort wird die heutige Wojewodschaft genannt. Darauf folgen die Lokalisierung und Angaben zur hist. Entwicklung und zur hist. Bedeutung des Ortes. Es schließen sich hist. Belege und die Namensdeutung an. Die Namenerklärungen sind so angelegt, daß sie auch für den Nicht-Namenforscher nachvollziehbar sind. Außerdem werden dem Nutzer anhand markanter Beispiele wichtige Grundsätze, die es bei der Namensdeutung zu berücksichtigen gilt, nahegebracht. So wird am Beispiel des ON Puszczkowo demonstriert, daß eine Deutung nur auf der Basis der hist. Belege erfolgen kann. In den Fällen, wo aufgrund später Belege oder bisher fehlender Anschlußmöglichkeiten an andere ON oder an App. bzw. FN vorerst keine Deutung möglich ist, werden geäußerte Ansatzmöglichkeiten

als Hypothesen kenntlich gemacht, so z.B. beim ON Kcynia. Die VERF. sind auch jeweils bemüht, das Benennungsmotiv eines Namens aufzuspüren, vgl. z.B. den ON Kórník (75-79), der zum App. kurník (im 16. Jh. belegt) gestellt wird, was 'Hühner-, Geflügelhalter', auch 'Hühner-, Geflügelstall' bedeutet. Allerdings kann der Name auch auf die Jagd von Rebhühnern oder auf eine Stelle, wo es viele Rebhühner gab, hinweisen. Letzterer Erklärung wird nach dem Vergleich mit anderen poln. Kurník-Namen und unter Hinweis auf ON wie Rybník (zu ryba 'Fisch'), Debńik (zu deb 'Eiche'), Lipńik (zu lipa 'Linde') u.ä. der Vorzug gegeben. Der Name der Stadt Poznań (122-125) wird als possessivische Bildung mit -j-Suffix aus einem bisher nicht belegten, aber der Struktur und Bildung der apoln. PN entsprechenden apoln. PN Poznań erklärt, wobei der PN einmal als deverbale Bildung aus poznać 'kennenlernen' + Suffix verstanden werden kann, vgl. PN wie Biegąn (zu biegać 'laufen'), Kochan (zu kochać 'lieben'), oder als KF aus einem zweigliedrigen VN Poznamir o.ä., dessen Erstglied ebenfalls zu poznać zu stellen ist.

Die Kommentierung der Entwicklung der Namenform und die Deutung der Namen wird von den VERF. vor dem Hintergrund der dialektalen Lautentwicklung und der dialektalen Lexik gesehen. Aber auch Vergleiche zum übrigen poln. ON-Bestand und zu tschech. und poln. Material werden gezielt eingesetzt. Auf diese Weise gelingt es den VERF., aus den ON alten app. Wortschatz zu rekonstruieren, vgl. z.B. baba 'feuchte Stelle' im ON Babimost, miedzychód 'Durchgang' im ON Miądzychód, nakieł 'feuchte Stelle, die mit Weiden bewachsen ist' im ON Nakło nad Notecią, sapole 'benachbarte Felder' im ON Sopólno Krajeńskie, siopa 'Falle, Fischwehr' im ON Człopa. Indem die VERF. auch die in den ON enthaltenen PN erklären, leisten sie einen Beitrag zur Erschließung der in den PN enthaltenen Lexik. Zahlreich sind auch die Querverweise zwischen den behandelten ON, besonders hinsichtlich ihres Bildungstyps und der ihnen zugrunde liegenden PN, aber auch hinsichtlich der regionalen lautlichen Besonderheiten, die sich in den ON manifestiert haben. Dabei wird der überregionale Aspekt nicht außer acht gelassen. So finden sich unter dem Stichwort Buk Hinweise auf die Verbreitung dieses Namens und auf das Vorkommen von BaumN, wie z.B. deb 'Eiche' und brzoza 'Birke' in der poln. Toponymie, und unter dem ON Pogorzela werden weitere Beispiele genannt, die auf Brandrodung hinweisen.

Die dem Namenbuch vorangestellte Einführung (7-30), verfaßt von Z. ZIERHOFFER, ist so angelegt, daß sie dem onomastisch nicht vorgebildeten Nutzer das nötige Rüstzeug für den Umgang mit diesem Werk vermittelt. So werden unter dem Stichwort "Grundbemerkungen" (7-8) Ziel, Aufgaben und Forschungsgegenstand der Namenforschung umrissen. Danach wird der Benutzer mit den ausgewerteten hist. Quellen (8-9) vertraut gemacht, die neben handschriftlichen Aufzeichnungen u.a. die Chronik Thietmars von Merseburg und die Gnesener Bulle von 1136, um nur einige der ältesten Quellen zu nennen, umfassen. Die orthographischen Probleme, die aus der Wiedergabe, zumindest eines Teils der poln. Konsonanten (z.B. der palatalisierten Konsonanten und der Zischlaute) und auch der Vokale (besonders der Nasale) in latein. Quellen resultieren, und die Phonem-Graphem-Beziehungen in den mittelalterlichen Quellen werden, ausgehend von den Besonderheiten des UG, diskutiert (9-12). Veränderungen im Bereich der Phonetik werden, immer auch mit Blick auf die Lautentwicklung im app. Bereich und unter Einbeziehung der dialektalen Eigenheiten, deutlich gemacht (13-15). Die sich anschließenden Ausführungen zur Entstehung der ON (15-21) behandeln Ableitungsbasen und Suffixe, die der ON-Bildung dienen. Eine semantische Klassifikation (21-30) teilt die untersuchten Namen ein in: topographische Namen, KulturN, Possessiva, Patronymika, SippenN, DienstsiedlungenN und Ethnika. Alle in dieser Bin-

führung angesprochenen Erscheinungen werden durch Beispiele belegt.

Auf eine ausführliche linguistische Auswertung wird verzichtet. Die in der Einführung gegebene knappe Synthese der Bearbeitung der ON unter lautlichem, lexikalischem, strukturellem und semantischem Aspekt nimmt gleichsam wichtige Ergebnisse aus dem Namenbuch vorweg, was aufgrund der Tatsache, daß es sich um eine populärwissenschaftliche Arbeit handelt, gerechtfertigt erscheint, was jedoch die an Vergleichsmaterial interessierten Namenforscher und auch dialektologisch tätige Polenisten bedauern werden. So wären u.a. ein Verzeichnis der aus den ON des UG rekonstruierten app. Lexik und der in den ON enthaltenen PN wünschenswert gewesen.

Den Abschluß bildet ein Literaturverzeichnis (183-184).

I. Bily

Anmerkungen:

- 1) Vgl. u.a. *Nazwy miast Pomorza Gdanskiego*. Pod. red. H. GÓRNOWICZA i Z. BROCKIEGO. Wrocław... 1978 (vgl. dazu die Rezension von F. HINZE in: *ZfSl* 26 (1981) 452-463; vgl. auch die Arbeiten der Reihe "Pomorskie monografie toponomastyczne". Bd. 1ff. Gdańsk 1974ff.; weiterhin St. WARCHOŁ, *Nazwy miast Lubelszczyzny*. Lublin 1964; A. POSPISZYŁOWA, *Toponimia południowej Warmii*. Nazwy miejscowe. Olsztyn-Pojezierze 1987; K. RYMUT, *Nazwy miast polski*. Wrocław... 1980, 2. Aufl. 1987.
- 2) Vgl. u.a. auch K. ZIERHOFFER, *Nazwy miejscowe północnego Mazowsza*. (Prace onomastyczne 3). Wrocław 1957; DERS., *Formowanie się nazewnictwa od terminów topograficznych na przykładzie wyrazu "łęg"*. (Prace onomastyczne 32). Wrocław... 1986.
- 3) Vgl. u.a. auch Z. ZIERHOFFEROWA, *Nazwy podziałowe. Podstawa wyodrębnienia, charakterystyka i klasyfikacja*, in: V. Ogólnopolska konferencja onomastyczna. Poznań 3-5 września 1985. Księga referatów. Pod. red. K. ZIERHOFFERA. Uniw. im. A. Mickiewicza w Poznaniu. Seria filologia polska Nr. 34. Poznań 1988, 289-295.

- - - - -

JAKUS-BORKOWA, Ewa, *Nazewnictwo polskie* [Der polnische Namenschatz].

Opole: Wyższa Szkoła Pedagogiczna im. Powstańców Śląskich w Opolu. Wydawnictwa Skryptowe 1987. 163 S. Zł. 240,-.

Nachdem die VERF. unter dem Titel "Nazwy własne we współczesnym języku polskim" im Rahmen der Reihe "Lehrbücher und Arbeitsmaterialien zum Studium der polnischen Sprache" (Leipzig 1986)¹⁾ eine Einführung in den Gebrauch der EN im Poln. gibt, gedacht besonders für Nichtmuttersprachler, legt sie nur ein Jahr später unter dem Titel "Nazewnictwo polskie" eine veränderte Fassung vor, welche sich an die poln. Studenten als Nutzer wendet. Dementsprechend wurden, im Vergleich zu der Leipziger Fassung, Veränderungen in Präsentation und Gliederung der zu behandelnden Schwerpunkte vorgenommen.

An eine, gegenüber der Erstfassung theoretisch vertiefte Einleitung in die Onomastik (9-17) und eine allgemeine Charakteristik der poln. Onomastik (18-30) schließen sich die Kap. zur Anthroponymie (31-89), zur Toponymie (90-137) und zur Chrematonymie (138-147) an. Die Gliederung innerhalb der einzelnen Kap. ist so angelegt, daß auf die Behandlung der jeweiligen Untergruppen der poln. EN die der fremden Namen im poln. Sprachsystem folgt. Die Nutzer werden erfreut sein über die am

Ende eines jeden Kap. gegebene Bibliographie zu den behandelten Schwerpunkten, die auch den regionalen Aspekt berücksichtigt, indem neben der insgesamt zutreffenden Literatur Arbeiten, die sich mit dem schleischen Namenschatz beschäftigen, aufgeführt werden, denn die Nutzer dieser Publikation werden in starkem Maße Studenten der PH Opole sein, die als zukünftige Lehrer das in Spezialseminaren und beim Schreiben einer onomastischen Magisterarbeit erworbene Wissen in der Praxis anwenden sollen.

Eine Erweiterung gegenüber der Leipziger Fassung erfolgte mit der Aufnahme von Kap. zur literarischen Onomastik (148-150), zur Zoonymie (151-153) und zur Kosronymie (154-159) (alle jeweils auch mit einer Bibliographie versehen). Den Abschluß des Bandes bilden ein Abkürzungsverzeichnis (160) und ein Register der verwendeten Termini (161-163). Man hätte sich noch ein Register der in dem Band enthaltenen Namen gewünscht.

Mit dieser Arbeit, die gleichzeitig die erste dieser Art in Polen ist²⁾, gelang es der VERF., eine von vielen Studenten und auch von auf dem Gebiet der Onomastik lehrend Tätigen empfundene Lücke zu schließen. Gesamtpolnischer und regionaler Aspekt bilden eine gelungene Synthese.

I. Bily

Anmerkungen:

- 1) Vgl. dazu die Rezension von I. BILY und E.-M. CHRISTOPH, in: NI 52 (1987) 85-87.
- 2) Erste Anfänge machte St. ROSPOND in seiner populärwissenschaftlichen Arbeit: *Mówią nazwy*. Warszawa 1976.

- - - - -

GÓRNOWICZ, Hubert, Wstęp do onomastyki [Einführung in die Onomastik].
Gdańsk: Wyd. Uniwersytetu Gdańskiego 1988. 124 S. Zł. 150,-.
(Skrypty uczelniane).

Die hier anzuzeigende Einführung in die Namenforschung, die aus der Feder des 1986 verstorbenen¹⁾ und weit über die Landesgrenzen hinaus bekannten poln. Namenforschers und Begründers der Gdańsker onomastischen Schule, Prof. Dr. Hubert GÓRNOWICZ, stammt, stellt sich neben die erst kürzlich erschienenen Arbeiten von E. JAKUS-BORKOWA²⁾ und unterscheidet sich doch wesentlich von diesen in Zielsetzung und Methode.

Der Einführung vorangestellt ist ein von E. BREZA gezeichnetes Vorwort (5-7), in welchem die Arbeit kurz charakterisiert wird und u.a. auf die umfangreiche Publikations- und Editionstätigkeit GÓRNOWICZs eingegangen wird.

In 15 Kapiteln, die auf von GÓRNOWICZ gehaltenen Vorlesungen für Studenten der Universität Gdańsk und bereits veröffentlichten Arbeiten des VERF. basieren, werden wichtige Problemkreise der Namenforschung umrissen, ohne dabei die für Lehrbücher sonst übliche Systematik anzustreben. Aber gerade durch diese Art der Darstellung ergibt sich ein in besonderer Weise einprägsames Bild für den Leser (Zielgruppe Studenten), das jedoch eine Studie, wie in Anm. 2 aufgeführt, nicht ersetzen kann und will. So gesehen darf man davon ausgehen, daß die Einführung von Studenten und Lehrkräften gleichermaßen positiv aufgenommen wird und u.a. auch eine gute Vorbereitung für die Magisterarbeiten bietet, aber auch für den Lehrer in der Praxis eine Art Leitfaden zu sein vermag.

Die ersten beiden Kapitel widmen sich allgemeinen Problemen der Namenforschung. Zum EN als Objekt der onomastischen Forschung (8-18) werden prinzipielle Ausführungen gemacht, die dem Charakter einer Einführung vollauf gerecht werden und neben reichem Beispielmateriale auch Literaturhinweise, die verständlicherweise poln. Arbeiten reflektieren, geben. GÓRNOWICZ geht hier traditionell vor; dies betrifft einmal den Bedeutungsaspekt bei EN in Gegenüberstellung zu den App., zum anderen die Betrachtung der EN auf den Sprachebenen. Pragmatische und textologische Gesichtspunkte sind nicht explizit ausgewiesen, wohl aber mit einbezogen worden. Bei der kurzen Behandlung der Namenarten (13-17) stützt man sich stark auf die angeführten Beispiele und gibt noch terminologische Erklärungen, die zweifellos für den Studenten wichtig sind - vielleicht hätte man auch ein Terminverzeichnis am Ende des Bandes geben können?

Im zweiten Kapitel (19-22) charakterisiert GÓRNOWICZ den Platz der Namenforschung im Ensemble der anderen Wissenschaften als Teilgebiet der Sprachwissenschaft, wobei auch wissenschaftsgeschichtliche Aspekte angeschnitten werden. Hier sind u.a. die verschiedenen theoretischen Auffassungen gegenübergestellt und kritisch gewertet, neuere Literatur hierzu aus der internationalen Diskussion wäre wohl auch für Studenten informativ gewesen.

9 Kapitel sind einzelnen Namenarten gewidmet, wobei die Breite und Tiefe der Behandlung durch methodische und forschungskonzeptionelle Gründe unterschiedlich angelegt sind.

In den ersten 3 Kapiteln, die die Anthroponomastik reflektieren, werden Problemkreise wie die altpoln. FN (23-29), christliche VorN (30-32), poln. FaN (33-39) und dialektal gefärbte Anthroponyme (der Väter, Ehefrauen, Söhne und Töchter, vornehmlich im Gebiet von Pomorze) (40-43) für den Nutzer in anschaulicher Weise erschlossen. Weitere Kapitel behandeln ON (44-61), FLN (62-73), GewN (74-82), TierEN (83-94) und SchiffsN (95-103), wobei man zumeist altbewährten Klassifikationen (bspw. bei den ON und FLN) folgt. Die Entwicklung des poln. Namenschatzes und seine Besonderheiten unter Berücksichtigung des Gebietes von Pomorze werden unter Einbeziehung der Namenbildungsmuster dargestellt. Die Ausführungen zu den Hydronymen setzen beim Studenten auch Kenntnisse der sprachlichen Entwicklung im Ide. und der Spezifika der Genese von GewN voraus - hier wäre eine weitere Problematisierung wohl wünschenswert, jedoch nicht zieladäquat gewesen. Breiter als dies in anderen Einführungen geschieht, geht GÓRNOWICZ auf die TierEN ein. Das gebotene, in systematische Darstellungen eingeflochtene Namenmaterial legt bereites Zeugnis ab von der Produktivität der Namenbildungen in diesem zumeist von der Namenforschung etwas vernachlässigten Bereich. Auch die Betrachtungen zu den SchiffsN dürften als Einstieg bzw. Anregung zu eigener Beschäftigung im Rahmen von Magisterarbeiten der Studenten angesehen werden, lassen sich doch gut Ableitungen aus den Darlegungen auch für Waren- bzw. ProduktN gewinnen.

Die abschließenden vier Kapitel wenden sich allgemeinen methodischen Fragestellungen zu: der semantisch-etymologischen (104-107), der strukturell-grammatischen (108-111), der stratigraphischen (112-117) und der Substitutionsmethode (118-124). Zumindest die "Schöpfer" der verschiedenen Methoden betreffend hätte man Hinweise auf die Eingrenzung auf die slawistische bzw. polonistische Namenforschung erwartet, wissenschaftsgeschichtlich könnte ansonsten ein unrichtiger Eindruck beim Studenten entstehen, wo doch davon ausgegangen werden darf, daß vom Studierenden dieses Buch als Leitfaden benutzt wird. Bei der Erörterung der Substitutionsmethode wird hier der nationale Rahmen überschritten, was die Forschungen auf eine sichtbar breitere Basis stellt und somit dem

Studenten auch die internationale Verwobenheit onomastischer Forschungen verdeutlichen kann.

Leider bietet der Band kein geschlossenes Literaturverzeichnis bzw. Hinweise auf weiterführende Arbeiten, noch ein gerade für namenkundlich interessierte Studenten doch wichtiges Terminverzeichnis und auch keine Register. Dies wäre aber bei einer 2. Aufl. (die 1. Aufl. dürfte mit 500 Exemplaren bereits vergriffen sein) leicht nachzuholen und könnte zweifellos eine Abrundung dieser sehr informativen und gut lesbaren Einführung in die poln. Namenforschung erbringen.

E.-M. Christoph

Anmerkungen:

- 1) Vgl. den Nekrolog von E. EICHLER in NI 50 (1986) 51-53.
- 2) Vgl. die von I. BILY in diesem Heft S. 87-88 rezensierte Arbeit, die jedoch durch die Auflagenhöhe von 240 Exemplaren eine viel zu geringe Verbreitung erfährt, und die von I. BILY u. REZ. in NI 52 (1987) 85-87 angezeigte Einführung (in poln. Sprache), die noch bei der Redaktion der NI zu erwerben ist.

- - - - -

KOVAČEV, Nikolaž P., Bälgarska onomastika [Bulgarische Onomastik].
Sofija: Nauka i izkustvo 1987. 212 S. Lewa 0,93.

Die vorliegende Arbeit, die auf den Vorlesungen des VERF. im Rahmen der Vorbereitung der Studenten auf die Beschäftigung mit namenkundlichen Jahres- und Diplomarbeiten an der Kyrill- und Method-Universität in Veliko Tärново basiert, gibt in 11 Kapiteln einen umfangreichen Überblick über die bulg. Namenforschung.

Auf ein Vorwort (9) folgt als Kap. 1 eine Einführung (11-13), woran sich als 2. Kap. unter der Überschrift "Die Onomastik - die Wissenschaft von den Eigennamen" (14-21) grundsätzliche Bemerkungen über die Stellung der Namenforschung innerhalb der Sprachwissenschaft, über die Spezifik der Namenforschung, über ihre Teilgebiete und über die Entwicklung der bulg. Onomastik, auch im Hinblick auf die internationale Entwicklung der Namenforschung anschließt.

Kap. 3 (22-113) ist der Toponymie gewidmet. Ausgehend von Gegenstand und Aufgaben der Toponomastik behandelt VERF. ihre Teilgebiete. N. KOVAČEV verwendet dabei zwar den Terminus Onomastik, nicht aber den Terminus Toponomastik, sondern spricht sowohl in bezug auf das Namenmaterial als auch in bezug auf die Wissenschaft bzw. den Wissenschaftszweig von Toponymie, ebenso von Anthroponymie usw.¹⁾ Eingehend wird auch die Beziehung zu den Nachbarwissenschaften (Geschichte, Dialektologie, Geographie, Archäologie, Ethnographie) beleuchtet (24-32). In das Kap. zur Toponymie ist auch ein Forschungsbericht über die bulg. toponomastischen Arbeiten (38-43) eingefügt, der u.a. über die langjährigen Erfahrungen bei der Einbeziehung von Studenten in die Namenforschung an der Univ. Veliko Tärново unter der Anleitung des VERF. eingeht.

Systematik, Anschaulichkeit und reichliche Belegung aller Erscheinungen mit Beispielmateriale sind durchgängiges Prinzip der Arbeit. So werden bei der Behandlung der GewN (44-50) die Namen der großen Flüsse Bulgariens etymologisiert und hinsichtlich ihrer Bildung untersucht, und es wird auf breiter Materialbasis eine Einteilung der GewN nach dem Benennungsmotiv in semantische Gruppen vorgenommen. Ähnlich verfährt VERF. bei den BergN (50-59) und bei den ON (59-66).

Aus dem Vergleich vorhandener Klassifikationen erarbeitet VERF. eine Einteilung des bulg. Namenmaterials; so z.B. bei der semantischen Klassifikation der Toponyme (73ff.). Nicht nur bei der Behandlung der Wortbildung und der lexikalischen Basen der Toponyme, sondern auch bei der Übersicht über die phonetischen Besonderheiten der Toponyme legt VERF. Wert auf die Rückführung zum Altbulg., z.T. auch zum Ide. So wird auf die Rekonstruktion von App. (86) aus Toponymen aufmerksam gemacht.

Ähnlich wie im Kap. zur Toponymie, wird auch bei der Behandlung der Anthroponyme (114-183) vom Forschungsgegenstand und den Aufgaben der Teildisziplin ausgegangen. Die Beziehungen zu den Nachbarwissenschaften werden beleuchtet, und es erfolgen Begriffserklärungen der wichtigsten Termini mit Angabe der Entsprechungen in den anderen slaw. Sprachen, z.T. auch im Dt., Engl., Franz. und Griech. Wertvoll sind auch hier, neben der Zusammenfassung zum Stand der Forschung und den eingefügten Hinweisen auf Literatur, Bibliographien und Forschungsberichte, die am Ende eines jeden Kap. aus den Anmerkungen zu erschließenden Literaturhinweise. Aufmerksamkeit widmet VERF. ebenfalls der Anleitung zur Schaffung einer Materialbasis für die Auswertung der EN.

K. betrachtet das Material unter diachronischem und unter synchronischem Aspekt, so bei der Verfolgung der VorNgebung, angefangen von den ersten Überlieferungen bis in die heutige Zeit (126ff.). Er untersucht die Herkunft der VorN und die Suffixe, mit deren Hilfe sie gebildet werden, beschäftigt sich mit DoppelN (145ff.), mit der Bildung von Kurzformen (147-149) und mit Neubildungen (149f.).

Beschreibung und Anwendung von Forschungsmethoden gehen einher, so bei der Behandlung der Namenstatistik, vgl. S. 153 die Übersicht über die 20 häufigsten männl. und weibl. VorN. Ausführlich werden die Benennungsmotive der ÜberN besprochen (162-169). Es schließen sich Ausführungen über Pseudonyme (169-173), über konspirative Namen und ihre Benennungsmotive (173-176) und über die Namen von Mönchen und Nonnen (176-178) an.

Die folgenden, weniger umfangreichen Kap. 5-11 wenden sich Namenklassen zu, die national wie international bisher nicht so starke Beachtung gefunden haben wie dies bei den Toponymen und Anthroponymen der Fall ist. VERF. behandelt in Kap. 5 die Zoonyme (184-190) mit den Untergruppen: EN von Kühen, EN von Hunden und EN von Katzen, jeweils mit den Benennungsmotiven. Kap. 6 ist den Kosmonymen gewidmet (191-193) und Kap. 7 den Namen von Winden (194-195). Die Namen von Schiffen werden in Kap. 8 (196-198) behandelt. Es folgen als Kap. 9 die Chrematonyme (Namen von Hotels, Cafés, Buchhandlungen, Kinos, Theatern u.ä.) (199-201), als Kap. 10 die Ergonyme (Namen von Schulen, Organisationen u.ä.) (202-205) und als Kap. 11 die Chrononyme (Namen von hist. Epochen und Ereignissen) (206).

Ein Register zitierter Autoren (207-208), ein Sachwortregister (209-210) und ein Register einer Auswahl geographischer Namen (211) schließen den Band ab. Abkürzungsverzeichnis, Verzeichnis abgekürzter Literatur und ein Verzeichnis der Kreisabkürzungen (5-7) sind dem Buch vorangestellt.

Dieses Buch ist all denen zu empfehlen, die sich über Entwicklung und Stand der bulg. Onomastik informieren möchten. Es bietet eine Fülle von Anregungen für zukünftige Arbeiten auf dem Gebiet der Namenforschung, nicht nur weil es sich am Schluß Namenklassen zuwendet, die bisher weniger im Mittelpunkt der Forschung standen. Es wird vor allem auch den Ansprüchen, die an ein Hochschullehrbuch gestellt werden, gerecht.

Zu bedauern ist, daß kein Register der verwendeten namenkundlichen Termini aufgenommen wurde. Benutzt doch VERF. eine ganze Reihe von Termini, die bisher keinen Eingang in namenkundliche terminologische Ver-

zeichnisse gefunden haben, so z.B. besonders die Feingliederung zu den Untergruppen der TierEN (184-185). Das Sachwortregister erschließt nur einen Teil der Termini, hauptsächlich solche, die in Überschriften von Kap. enthalten sind, doch auch ein Teil dieser Termini (vgl. bes. ab Kap. 5) ist bisher wenig und nur z.T. in terminologischen Verzeichnissen, bes. slaw. Sprachen vertreten.²⁾ Auch wären bei einer Neuauflage einige Ausführungen zur literarischen Onomastik wünschenswert.

I. Bily

Anmerkungen:

- 1) Hier wäre eine Trennung zwischen Onomastik und Onymie (und analog dazu in allen Namenklassen), auch terminologisch, wie sie sich in den anderen slaw. Ländern weitestgehend durchgesetzt hat, zu überdenken.
- 2) Vgl. vor allem N.V. PODOL'SKAJA, Slovar' russkoj onomastičeskoj terminologii. Moskva 1978, und Grundsystem und Terminologie der slawischen Onomastik. Skopje 1983, wo Termini wie Ventonyme 'Namen von Winden', Navionyme 'Namen von Schiffen', Geladonyme 'Namen von Kühen' (vgl. bes. auch S. 184f.) nicht enthalten sind. Die Problematik der Ableitung neuer Termini aus dem Lateinischen und Griechischen sollte, auch in den Fällen, wo es sich um die Benennung von Namenklassen handelt, die bisher weniger im Mittelpunkt des Interesses standen, vor allem unter dem Aspekt der Einheitlichkeit der Terminologie gesehen und in den internationalen Gremien zur Terminologie diskutiert werden.

- - - - -

JOVIĆEVIĆ, Radojica, Lična imena u staroslovenskom jeziku [Personennamen im Altslawischen]. Beograd 1985. 192 S. (Filoloski fakultet Beogradskog univerziteta. Monografije, Knjiga LVI).

Das untersuchte PN-Material stammt aus den wichtigsten Quellen für das Altslaw., die bekanntlich fast ausschließlich Übersetzungen von kirchlichen und theologischen Texten aus dem Griechischen darstellen: dem Codex Zographensis, Codex Marianus, Codex Assemanianus, Euchologium Sinaiticum, Fragmentarium Liturgiarum Sinaiticum, Glagolita Clozianus, dem Mazedonischen glagolitischen Blatt, den Ochrider glagolitischen Blättern, der Savvina kniga, dem Mazedonischen kyrillischen Blatt u.a. Es handelt sich also um christliche Namen, die aus dem Griech. ins Altslaw. übernommen und dabei auch morphologisch adaptiert wurden. VERF. gliedert die erfaßten PN nach den entsprechenden Stämmen: auf -a (mask. Typ vojevoda, fem. Typ žena), z.B. m. Varnava, f. An'na; weibliche auf -ja (Typ zmi'ja), z.B. Vasil'ja; weibliche auf -i/i' (Typ m'ni; raby'ni, z.B. Magdal'ni/Magdalini; auf -i, z.B. Rachil'; männliche auf -o (Typ rab'e), z.B. Lev'e/Lev'e; männliche auf -i (-j'e), z.B. Flavii; auf -'b (Typ delatel'b, ryba'b), z.B. Vasil'b. Bei den jeweiligen Namenartikeln - es überwiegen eindeutig die -o/-jo-Stämme - werden Angaben zu den einzelnen Kasusformen mit z.T. kürzeren oder längeren Kommentaren gemacht. Diesem umfangreichsten Kapitel schließt sich ein kürzerer Abschnitt mit solchen altslaw. PN an, die mit anthroponymischen Suffixen aus dem Griech. übernommen wurden, wobei die Suffixe -d- (Avid'e - griech. Abiá), -akt-, -ik'e, -s-, -n- und -o- vorkommen. Das Schlußkapitel enthält altslaw. Formen griech. oder gräzisiertter PN, die im Vergleich zur griech. Vorlage verkürzt oder verändert wurden. Es handelt sich dabei

vor allem um Namen, die im Griech. auf -ios enden, z.B. Antona (neben An'toni im Hauptkapitel) - griech. Antonios. Allen altslaw. Namen ist immer die griech. Form beigegeben, z.B. Petry, -a m. Pétros.

Am Ende der Arbeit befindet sich ein Register mit den weit über 500 behandelten FN mit Seitenangabe. Dem VERF. ist für diese Arbeit zu danken, die nahezu vollständig die in der altslaw. Literatur vorkommenden FN darbieten dürfte.

G. Schlimpert

- - - - -

Weitere Neuerscheinungen

(Besprechung vorbehalten)

- Freiberger Land. Ergebnisse der heimatkundlichen Bestandsaufnahme im Gebiet um Langhennersdorf, Freiberg, Oederan, Brand-Erbisdorf und Weißenborn. Von e. Autorenkollektiv unter Leitung von Günter FREYER. Berlin: Akademie-Verlag 1988. 238 S., 43 Abb., 24 Kunstdrucktafeln, 1 Übersichtskte. M 12,50. (Werte unserer Heimat 47).
- BAUER, Reinhard, Die ältesten Grenzbeschreibungen in Bayern und ihre Aussagen für Namenkunde und Geschichte. Die Flurnamen Bayerns. Heft 8. München: Selbstverlag des Verbandes für Orts- und Flurnamenforschung in Bayern e.V. 320 S., 10 Tafeln, 19 Kten.
- MAAS, Herbert, Mausgesees und Ochsenchenkel: kleine nordbayer. Ortsnamenkunde. 2. erg. Aufl. Nürnberg: Verlag Nürnberger Presse 1986. 231 S. DM 17,20.
- MÜHLESTEIN, Hugo, Homerische Namenstudien. Frankfurt a.M.: Athenäum-Verlag 1987. XII + 198 S. DM 58,-. (Beiträge zur klassischen Philologie 183).
- KÖHR, Dietrich, Wie soll es heißen? Erg. u. Überarb. von Waltraut PRÜVE. Niederhausen: Falken-Verlag 1987. 136 S. DM 5,80.
- Russisches geographisches Namenbuch. Begründet v. M. VASMER. Hrsg. v. H. BRAUER. Bearb. v. I. COPER, H.-J. PASENOW, K. PIPEREK, J. PRINZ und G.V. SCHULZ. Bd. XI (Ergänzungen und Nachträge). Lief. 2: Butvilovščina - Katav-Ivanovsk. Akad. d. Wiss. u. d. Lit. Mainz. Wiesbaden: Otto Harassowitz 1986, 4^o, S. 273-544.
- UDOLPH, Jürgen, Kamen die Slaven aus Pannonien? - In: Studia nad etnogenezą Słowian [Studien zur Ethnogenese der Slawen]. Bd. I. Warszawa 1987, S. 167-173. (Prüft anhand der Onomastik die These O.N. TRUBAČEVs, daß sich die Urheimat der Slawen im Donaugebiet befand und verneint die o.g. Frage.).
- Gewässernamen im Flußgebiet des Wisłok (Nazwy wodne dorzecza Wisioka). Bearb. von J. RIEGER. (Hydronymia Europaea. Lfg. 3. Hrsg. von W.P. SCHMID). Stuttgart: Franz Steiner Verlag Wiesbaden GmbH 1988. 103 S. DM 49,-.
- Zuflüsse zur unteren Oder und zur Ostsee bis zur Persante (Nazwy dopływów dolnej Odry oraz Bałtyku po ujście Parsęty). Bearb. von J. DUMA. (Hydronymia Europaea. Lfg. 4. Hrsg. von W.P. SCHMID). Stuttgart: Franz Steiner Verlag Wiesbaden GmbH 1988. 119 S.

SCHUSTER, Elisabeth, Die Etymologie der niederösterreichischen Ortsnamen. 1. Teil: Einleitung, Abkürzungsverzeichnisse, Ortsnamen A bis E. Wien: Verein für Landeskunde von Niederösterreich 1989. 529 S. (Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich. Reihe B).

Liechtensteiner Namenbuch. Flurnamen der Gemeinde Ruggell. Karte und Begleitheft (43 S.). Bearb. von L. JEHLE. Liechtenstein: Verlag Liechtensteiner Namenbuch 1988.

KUNTZSCH, Paul, Short guide to modern star names and their derivations [Kurzer Führer zu den modernen Namen von Sternen und ihren Ableitungen]. Wiesbaden: Harrassowitz 1986. 64 S., Illustr., graph. Darst. DM 39,80.

Fryske Nammen 6 [Friesische Namen 6]. Hrsg. von N.R. ARHAMMAR, W.T. BEETSTRA, Ph.H. BREKKER, R.A. EBELING. Ljouwert/Leenwarden 1986. 87 S., Abb., 1 Kte. (Fryske Akademy Nr. 660).

JORDAN, Peter, Möglichkeiten einer stärkeren Berücksichtigung slowenischer Ortsnamen in den heutigen amtlichen topographischen Karten Österreichs (mit 5 Kartenbeilagen im Anhang). Wien 1988. 56 S. (Österreich. Akad. d. Wiss., Inst. f. Kartographie. Berichte u. Informationen Nr. 6).

De naamkunde tussen taal en cultuur [Die Namenkunde zwischen Sprache und Kultur]. Red. R. RENTENAAR, E. PALMBOOM. Amsterdam: P.J. Meertens-Instituut voor Dialectologie, Volkskunde en Naamkunde 1988. 77 S. (Cahiers van het [Hefte des] P.J. Meertens-Instituut Nr. 1).

M. van ROOYEN, Het groot voornamenboek [Das große Vornamenbuch]. Brugge: 1987. 580 S. Fr. 850.

Probleme der Namenbildung. Rekonstruktion von Eigennamen und der ihnen zugrundeliegenden Appellative. Akten eines internationalen Symposiums in Uppsala 1.-4. September 1986. Hrsg. von Thorsten ANDERSSON. Uppsala/Stockholm: Almqvist u. Wiksell International 1988. 200 S. (Acta Universitatis Upsaliensis. Nomina Germanica. Arkiv för germansk namnforskning 18).

Stednavne i Københavns Amt. Smørum Herred. Sydlige del [Ortsnamen im Bezirk Kopenhagen. Smørum Herred. Südl. Teil]. Hrsg. vom Institut für Namenforschung unter Leitung von B. JØRGENSEN. København: C.A. Reitzels Forlag 1988. 278 S., 1 Kte. Dkr. 135,50. (Danmarks Stednavne Nr. 19).

Studia Onomastica. Festschrift till Thorsten Andersson den 23 Februari 1989. With English summaries. Redaktion: L. PETERSON, S. STRANDBERG unter Mitwirkung von L. MOBERG und A. ROSTVIK. Stockholm: Almqvist & Wiksell International 1989. XXIV + 454 S.

M. WAHLBERG, Bebyggelsenamnen i Våla härad i Uppland [Die Siedlungsnamen von Våla härad in Uppland]. Uppsala: Institutionen för nordisk språk vid Uppsala universitet 1988. XII + 154 S.

NORNA-Rapporter 38: Nordisk namneforskarregister 1988. V.T. SCHMIDT. Uppsala: MORNA-Förlaget 1988. 44 S.

L'Onomastique Française. Bibliographie des travaux publiés de 1960 à 1985. Par Marianne MULON, conservateur aux Archives nationales. Paris: Archives Nationales 1987. 417 S.

SCHWEICKARD, Wolfgang, Bemerkungen zum (Gegen-)Stand der deonomastischen Forschung. In: Zschr. f. roman. Philologie 104 (1988) 124-131,

mit Bibliographie. - Anlässlich des Erscheinens von: La STELLA, Enzo, Dizionario storico di deonomastica. Vocabuli derivati da nomi propri, con le corrispondenti forme francesi, inglesi, spagnole e tedesche. Firenze: Olschki 1984.

- PLESKALOVÁ, Jana, Tvoření pomístních jmen na Moravě a ve Slezsku [Die Bildung der Pluramen in Mähren und Schlesien]. Autoreferat der Dissertation zur Erlangung des akad. Grades eines Kand. d. Wiss. Brno: Československá akademie věd. Vědecké kolegium jazykovědy 1988. 27 S. (mit russ. Resümee).
- SPAL, Jaromír, Příspěvek k tvoření výrazů expresivních: hláska l [Ein Beitrag zur Bildung expressiver Wörter: der Laut l]. In: Sborník Ped. fakulty v Plzni. Jazyk a literatura XIV (1985) 5-13, mit russ. u. dt. Resümee. (Behandelt expressive Wörter in Verbindung mit ON).
- BOREK, Henryk, Górny Śląsk w świetle nazw miejscowych [Oberschlesien im Lichte der Ortsnamen]. Opole: Instytut Śląski 1988. 368 S. Ż. 600,-.
- Etnolingwistyczne i kulturowe związki Słowian z Germanami [Ethnolinguistische und kulturelle Beziehungen der Slawen zu den Germanen]. Wrocław ...: Ossolineum 1987. 176 S. Ż. 220,-. (Enthält u.a. Beiträge von B. BICHLER zu germanisch-westslawischen Kontakten im Lichte der Onomastik im Gebiet zwischen Saale/Elbe und Oder und von J. UDOLPH zum Namen der Warta/Warthe und den germanisch-slawischen Beziehungen).
- GALA, Sławomir, Słownik nazwisk i przezwisk ludności ziemi piotrkowskiej [Wörterbuch der Familien- und Beinamen der Bevölkerung des Landes um Piotrków]. Biblioteka Piotrkowska. Piotrków Trybunalski 1987. 279 S. Ż. 400,-. (mit engl. und russ. Resümee).
- KREJA, Bogusław, Nazwy miejscowe Kociewia i okolicy [Die Ortsnamen des Gebietes Kociewie und seiner Umgebung]. Gdańsk: Wydawnictwo Pomorskie 1988. 158 S. Ż. 300,-. (Redakcja zeszytów kociewskich 19).
- ZESZYTY NAUKOWE [Wiss. Zeitschr.]. Wyższej Szkoły Pedagogicznej im. Powstańców Śląskich w. Opolu. Nauki Społeczno-Polityczne. 2. Opole 1988. 163 S. Ż. 220,-.
- GORBANEVSKIJ, Michail Viktorovič, Onomastika v chudožestvennoj literatury. Filologičeskie študy [Die Onomastik in der schöngestigen Literatur. Philologische Étuden]. Moskva: Izd. Universiteta družby narodov 1988. 88 S. Rbl. 0,35.
- IVAŠKO, V.A., Kak vybirajut imena [Wie gibt man Vornamen?]. Red. A.E. SUFRUN. 2. ergänzte Ausgabe. Minsk: Vysšejšaja škola 1988. 240 S. Rbl. 0,45.
- MULLONEN, I.I., Gidronimija bassejna reki Ojati [Die Hydronymie des Flußsystems der Ojat']. Petrozavodsk: Izd. Karelija 1988. 162 S. Rbl. 0,95.
- SMOLICKAJA, G.P., Obratnyj slovar' gidronimov bassejna Oki [Rückläufiges Wörterbuch der Gewässernamen des Flußsystems der Oka] I, II. Moskva: AN SSSR. Inst. russk. jazyka 1988. 87, 85 S.
- Obščeslavjanskij lingvističeskij atlas. Serija leksikoslovoobrazovatel'naja. Vyp. 1. Životnyj mir [Gesamtslawischer Linguistischer Atlas. Serie zur Lexikologie und Wortbildung. Lfg. 1. Tierwelt]. Moskva: Izd. Nauka 1988. 190 S. Rbl. 6,60.

- Onomastikas apcerējumi [Beiträge zur Onomastik]. Red.: A. BLINKENA. Rīga: Zinātne 1987. 302 S. Rbl. 0,95. [In lett. Sprache]. (Enthält 10 Beiträge von L. BALODE, M. BRENCE, V. DAMBE, Dz. HIRŠA, B. LAUMANE, O. BUŠS, K. SLLIŅŠ sowie eine von Dz. BARBARE zusammengestellte Bibliographie zur lett. Namenforschung für die Zeit 1945-1986).
- RAPANOVIČ, Ja.N., Slownik nazvaŭ naselenych punktaŭ Homel'skaŭ Voblasci [Wörterbuch der Ortsnamen des Gomeler Gebietes]. Red. P.P. ŠUBA. Minsk: Izd. Navuka i Tehnika 1986. 240 S., Tab.
- PETKANOV, Ivan, Slavjanski vlijanija v romanskite ezici i dialekti [Slawische Einflüsse in den romanischen Sprachen und Dialekten]. Sofija: Izd. na Bălgarskata akademija na naukite 1988. 202 S. L 2,21. (Berücksichtigt Eigennamen).
- ZAIMOV, Jordan, Bălgarski imennik [Bulgarisches Personennamenbuch]. Sofija: Izd. na Bălgarskata akademija na naukite 1988. 312 S. L 3,69.
- FRĂȚILĂ, V., Lexikologie și toponimie românească [Rumänische Lexikologie und Toponymie]. Timișoara: Editura Facla 1987. 208 S. Lei 11,50.
- FRĂȚILĂ, V., GOICU, V., SUFLEȚEL, R., Dictionarul toponimic al Banatului [Toponymwörterbuch des Banats]. IV (F-G), V (H-L). Timișoara: Universitatea din Timișoara. Centrul de științe sociale 1986, 1987. 154 + 178 S. Lei 13 + 15.
- BASKI, Imre, A preliminary index to Rásonyi's Onomasticon Turcicum [Ein vorläufiges Register zum Onomasticon Turcicum von Rásonyi]. Budapest: Akadémia Kiadó 1986. 159 S. (Debter, deb-ther, debtelin 6).

C. ZEITSCHRIFTENSCHAU

Blätter für oberdeutsche Namenforschung. Für den Verband für Orts- und Flurnamenforschung e.V. Hrg. von Wolf-Armin Fehr. v. REITZENSTEIN. 20.-24. Jg. 1983-87. Selbstverlag des Verbandes München.

Allgemeines: R. BAUER, Johann Andreas Schmeller - Begründer der Namenforschung (22, 2-32).

Orts- und sonstige geographische Namen: R. BAUER, Überlegungen zu einer Namenrevision in den topographischen Karten Bayerns (23, 95-105); G. KAPFFHAMMER, Die Landschaften Bayerns. Teil I: Die Landschaften der Oberpfalz (23, 2-94); G. KAPFFHAMMER, Philipp Apian und die Binnen-Raumnamen des Bayerischen Waldes (21, 15-38); G. KAPFFHAMMER, Über Namen und Abgrenzungen von Landschaften in Bayern (24, 50-57); L. REICHARDT, Ribtissen (22, 40-44); L. SCHNABEL, Die Altnürnberger Landschaft und die Schweiz-Bezeichnungen in der Umgebung von Nürnberg (21, 9-14); Th. STEINER, Die Ortsnamen auf -berg im Altlandkreis Sonthofen (20, 19-38); M. WEBER, Ortsnamen in der Mundart (20, 66-78).

Personennamen: C. BAUMANN, Spitznamen in bayerischen Traditionsbüchern (24, 26-49); R. KOHLHEIM, Die Beinamenführung bei Frauen im spätmittelalterlichen Regensburg (22, 45-68).

Flurnamen: R. BAUER, Flurnamenschwund als Anstoß für ein Forschungsprojekt "Wissenschaftliche Erfassung sämtlicher Flurnamen Bayerns" (21, 2-8); R. HEYDENREUTER, Galgenberg und Marchbaum (24, 6-25); W.-A. v. REITZENSTEIN u. M. HENKER, Das Projekt "Erfassung sämtlicher Flurnamen Bayerns" (24, 3-5).

Gewässernamen: A. GREULE, Zur Etymologie von Altmühl (21, 39-42); L. REICHARDT, Donau (22, 33-39); W.-A. v. REITZENSTEIN, Altmühl (20, 2-18).

Rezensionen, Verbandsmitteilungen.

D. Hoch

Österreichische Namenforschung. Zeitschrift der österreichischen Gesellschaft für Namenforschung. Red. O. KRONSTEINER. Jg. 9-14 (1981-1986). Wien.

Allgemeines: W. MAYERTHALER, Bairische 'Bach-Namen'. Ein Beitrag zur Ladinia Submersa (9-11, 16-30); DERS., Über die Nicht-Verchiebung des anlautenden P- im Bairischen. Ein empirischer Exorzismus (13/2, 3-37 u. 14/1+2, 7-80); DERS., Über einige bemerkenswerte argumentative Muster der germanischen Philologie zur bairischen Namenkunde (13/1, 31-79); W.-A. v. REITZENSTEIN, Geht "Bach" in bayerisch-bairischen Ortsnamen wirklich auf lat. pagus zurück? Eine Erwiderung (12/1, 49-70 u. 12/2, 49-50).

Ortsnamen: B. KOWAL, Ist der Name Plain wirklich romanischen Ursprungs? (14/1+2, 3-6); H.D. POHL, Klagenfurt und Truttendorf. Zwei nomenkundliche Notizen (13/2, 75-77); DERS., Romanische Elemente in den Orts- und Bergnamen Kärntens (Zusammenfassung eines Vortrages) (12/1, 46-47); F. SLEZAK, Ortsnamenableitungen (14/1+2, 113-116); DERS., Zum Namen Wien (14/1+2, 117-118); J. UDOLPH, Neues zur Etymologie des Namens Wien (13/1, 81-97).

Bergnamen: H.D. POHL, Kärntner Bergnamen I; II; III (9-11, 55-82; 12/1, 25-45; 13/2, 39-73); DERS., Zum Oronym Peil/Beil (14/1+2, 81-82).

Sonstige geographische Namen: G. FENK-OCELON, Kein Weiher in Österreich? (9-11, 3-9); W. MAYERTHALER, Zur Doppelbenennung Ammer/Amper. Ein Unterfall der sukzessiven Baiuvarisierung Ostalemanniens (12/2, 33-47); K. ODWARKA, H.D. POHL, Materialien zu einem Namenbuch von Kals (Osttirol) (14/1+2, 83-111); R. SCHÄPER, Nochmals: Kein Weiher in Österreich? (12/1, 71-80); J. ZEHRER, Der Name Tirol und Verwandtes (9-11, 83-89).

(Völkernamen): O. KRONSTEINER, Der altladinische Pag(o)ivaro als Kernzelle der bairischen Ethnogenese. Ein Affront gegen germanistische Lautgesetze? (12/2, 3-31); DERS., Von Hypothesen, Fakten, und dem "Einrennen offener Türen" (13/1, 19-30); DERS., Zur Etymologie der slawischen Bezeichnung *němci* für "die Deutschen" (9-11, 10-15); W. MAYERTHALER, Woher stammt der Name 'Baiern'? (9-11, 31-54); I. REIFFENSTEIN, Etymologie, Lautwandel und der Baiernname (13/1, 5-17).

Personennamen: S. GASHI, Slawische Personennamen und slawische Formen christlicher Personennamen der Albaner im 14. und 15. Jahrhundert (12/1, 3-24); H. SCHUCHARDT, Sind unsere Personennamen übersetzbar? (12/1, 81-92).

Inhalt der ersten 11 Jahrgänge (12/1, 93-104).

5 Rezensionen.

D. Hoch

Studia anthroponymica Scandinavica. Tidskrift för nordisk personnamnsforskning. Hrg. von Th. ANDERSSON u. L. PETERSON. Unter Mitwirkung von E. VILLARSEN MELDGAARD, O. STEMCHAUG u. R. VALTAVUO-PFEIFER. Mit englischen Resümees. Jg. 5 u. 6. Stockholm: Almqvist & Wiksell International 1987 u. 1988. 157 u. 192 S.

Vornamen: H. GILLINGSTAM, Neue Forschungsergebnisse zum Namen Hampus als Hypokorismus zu Hans (6, 127-130); J. HARTIG, Nordische Rufnamen im Deutschen (6, 131-155, dt.); B. JØRGENSEN, Zur Bedeutung von Namen im dänischen Almanach (6, 71-87).

Familiennamen: S. BLOMGREN, Gelehrte Familiennamen von Geistlichen in den Diözesen Skara und Karstad (5, 43-55); B. FURTENBACH†, Die schwedischen Soldatennamen und ihre Bedeutung für die Bildung von Familiennamen (5, 57-90); T. KISBYE, John Jamieson > Hans Jacobsen. Die Namen der Schotten von Helsingør - ein Beispiel für die Transposition eines Personennamenregisters (6, 89-126); E.M. NÄRHI, Familiennamenwandel in Finnland im 20. Jh., speziell 1906 und 1935 (5, 109-121); S. PAIKKALA, Finnische Familiennamen auf -(i)nen (6, 27-69); O. PANELIUS, Die Herausbildung von Familiennamen unter der Bauernschaft des Kirchspiels Porvoo (Borgå), Finnland (5, 91-107).

Personennamen in Runeninschriften: L.-E. AHLSSON, Alboð (6, 11-12); J.R. HAGLÄND, Onomastische Aspekte der im Stadtfundament von Trondheim und im historischen Hafenkai von Bergen (Bryggen) gefundenen Runeninschriften (6, 13-25); K.M. NIELSEN†, Patronymika und Eigenlob (5, 5-17); DERS., Die dänische Rune Akk. gumuta (6, 5-10); E. SALBERGER, Männernamen auf den Steinen von Östra Dalby in Veckholm (5, 19-30); M. WAHLBERG, Eine Steuerrolle aus Östergötland aus dem 14. Jh. (5, 31-42).

Register der Jahrgänge 1 (1983) - 5 (1987) (5, 139-157).
18 Rezensionen.

E.-M. Christoph

Onomastický zpravodaj ČSAV (Zpravodaj Místopisné komise ČSAV) (Redaktionskomitee: M. KNAPPOVÁ, L. OLIVOVÁ, Z. BOHÁČ, L. DVONĚ, L. HANZALOVÁ, I. LUTTERER, M. MAJTÁN, L. MUCHA, M. NOVÁKOVÁ, A. POLÍVKOVÁ, R. ŠRÁMEK, R. TUREK). Jg. 28. Praha 1987. 300 S.

Allgemeines: LUTTERER, I., Zum Gedenken an Prof. Pavel Trost (3.10. 1907-6.1.1987) (19-21). - MAJTÁN, M., Prof. Štefan Krístof verstorben (9-10, slowak.). - ŠRÁMEK, R., Henryk Borek von uns gegangen ... (11-18). - ŠRÁMEK, R., NOVÁKOVÁ, M., Zum Gedenken an Hubert Gornowicz (7.11.1922-2.5.1986) (7-8).

Ortsnamen: BURDOVÁ, P., Nachträge zu den Místní jména v Čechách ['Die Ortsnamen in Böhmen'] von Profous und Svoboda (22-24). - HOPMANN, G., Neue Siedlungen innerhalb der ehem. Herrschaft Újezd Svätého Kříže ['Gut zum Heiligen Kreuz', b. Kladno (?), w. Prag] (49-54). - HOPMANN, G., Pražka (Kr. Tachov, Ortsteil von Stříbro [w. Pilsen]) (55-58). - MATUŠOVÁ, J., Ein weiterer Nachtrag zu A. Profous (84). - UTEŠENÝ, S., Diskussionsbeitrag zu den tschechischen Ortsnamen auf -ice (112-120).

Flurnamen: JEJKAL, J., Kleine Notizen aus dem Kráskoňohří [Erzgebirge] (59-62). - JEJKAL, J., Zu den Flurnamen im České středohoří [Böhmisches Mittelgebirge] (63-68). - KLIMEŠ, L., Slang-Flurnamen im Lokomotivdepot Plzeň (81-83). - OLIVOVÁ-NEZBEDOVÁ, L., Flurnamen als Quelle von Personennamen (85-88). - VERMOUZEK, R., Na přepáč [zu *opakř 'umgekehrt?'] (107). - VERMOUZEK, R., Stráž, Stráže, Strážnice [zu altslaw. straža 'Wache, Schutz'] (108-111).

Personennamen: DOMAŇSKI, J., Die tschechischen Familiennamen auf den

Friedhöfen bei Kudowa Zdrój [VR Polen, sw. Wrocław] (25-31). - DVOŘÁK, R., Die Häufigkeit der Vornamen der Einwohner von Vysoké Mýto [os. Pardubice, Ostböhmen] vom 15.-18. Jahrhundert (38-45).

Sonstiges: DVONČ, L., Benennungen des Typs Bartosova Lehôtka und Šturova Modra (32-37, slowak.). - HASMANOVÁ, J., Die Pferdenamen in Westböhmen (121-122). - HLADÍK, Č., PÁNEK, I., Zur Deutung des geographischen Namens Hostýn [Bergname in Mähren] (46-48). - JISKRA, J., Vitoraz [? zu Weitra, sw. Gmünd, Niederösterreich (Waldviertel)?] (69-73). - KÁLALOVÁ, D., Die Teichnamen in der Gegend von Hluboká [n. České Budějovice, Südböhmen] (74-80). - PANÁČEK, J., Eingegangene Siedlungen in der Umgebung von Doksy und Bezděz [sw. Liberec, Nordböhmen] (89-96). - ŠRÁMEK, R., [Das Lexem] Zapač ['schattiger, geschützter Ort' (mähr., mdal.)] (97-99). - TĚMA, B., Die Teichnamen in der Gegend von Karviná [ö. Ostrava] (100-106). - ZÁKUTNÝ, Z., Verzeichnis der Slang-Namen der Lokomotiven und Motorwagen im nordböh. Gebiet (123-135).

6 Berichte und 14 Rezensionen.

Bibliographie: NOVÁKOVÁ, M., Bibliographie der tschechischen Onomastik 1985 (250-289). - DVONČ, L., Bibliographie der slowakischen Onomastik 1985 (290-300, slowak.).

F. Weisser

Onomastica. Pismo poświęcone nazewnictwu geograficznemu i osobowemu.

Redaktionskomitee: K. RYMUT, M. KARPIUK, H. BOREK †, K. DEJNA, W. LUBAŚ, S. URBAŃCZYK. Jg. 32. Wrocław-Warszawa-Kraków-Gdańsk-Łódź 1988. 300 S. Zł. 340,-.

Ortsnamen: E. EICHLER, Über tschechisch-sorbische Sprachbeziehungen im Lichte der Toponomastik (5-14, dt.). - H. GÓRNOWICZ †, Geographische Namen des Typs Podlas, Przybrody in Pomorze Gdańskie (55-63). - D. KOPERTOWSKA, Das Problem der Mehrdeutigkeit von Ortsnamen (15-54). - A. POSPISZYŁOWA, Geographische Namen des südlichen Warmia, die im Suffix ein k enthalten (65-83).

Gewässernamen: M. BIOLIK, Die Hydronymie der oberen Drwęca vom Drwęcosee bis zum Elbląger Kanal (85-107).

Personennamen: H. GÓRNOWICZ †, Anthroponymische Nachweise der Beziehungen von Powiśle Gdańskie mit den Kaschuben (109-119).

Vornamen: V. A. NIKONOV, Die Vornamen der Russen heute (141-154, russ.). - E. UMIŃSKA-TYTOŃ, Die Vornamen der Einwohner von Łódź, die während der Zeit der Hitler-Okkupation geboren wurden (121-140).

Übernamen: K. DĘGOSZ, Mehrgliedrige Übernamen von Schülern (155-168).

Tiernamen: G. SURMA, Tiernamen in der Gemeinde Debrzno in der Wojewodschaft Śląpsk (169-181).

Literarische Onomastik: Die Eigennamen in den Erzählungen von Jarosław IWASZKIEWICZ. Tl. 1: Geographische Namen (183-200).

15 Rezensionen und 3 Berichte.

Nachruf: Prof. H. BOREK.

I. Bily

Zeszyty Naukowe Wydziału Humanistycznego. Filologia Polska. Prace Językoznawcze (Wiss. Zschr. d. Humanist. Fakultät d. Univ. Gdańsk). 13. Gdańsk 1987. 148 S. Zł. 263,-.

Flurnamen: G. SURMA, Die Flurnamen von Gorzałków, des Vorortes Opoczna in der Wojewodschaft Piotrków (103-126).

Vornamen: L.B. SUDAKIEWICZ, Hypokoristische Formen der Vornamen der Bewohner der Stadt Polanów (79-88).

Familiennamen: E. BREZA, Der Familienname Badziąg in Kociewo (13-15). - DERS., Pomoranische Familiennamen auf -ow/-ew (17-21). - W. IWICKI, Zur Anthroponymie des Gebietes der unteren Weichsel (29-34). - B. MOS-SAKOWSKA, Aus den Forschungen zur Anthroponymie Warmias (Familiennamen, die mit dem Suffix -ic(z) und mit Ableitungen aus diesem Suffix gebildet sind) (69-73).

Kosmonyme: E. JAKUS-BORKOWA, Aus den Forschungen zur Kosmonymie (35-40).

Literarische Onomastik: G. SURMA, Eigennamen und die Bedeutung der verwendeten Wörter in der Erzählung "Kamień na kamieniu" von Wiesław Myśliwski (89-101).

7 Beiträge zur Sprachwissenschaft, 1 Rezension.

I. Bily

Gdańskie Studia Językoznawcze (Gdańsker Sprachwiss. Studien). 4. Wrocław-Warszawa-Kraków-Gdańsk-Łódź 1988. 224 S. Zł. 380,-.

Allgemeines: J. TREDER, Eigennamen in der westslawischen Phraseologie (131-159).

Ortsnamen: B. KREJA, Probleme polnischer Ortsnamen (Kollektiva) des Typs Brzezie, Pustkowie (41-82).

Gewässernamen: H. GÓRNOWICZ †, Auswertung der Hydronymie des Flußgebietes der unteren Weichsel (29-40).

Familiennamen: E. BREZA, Ausgewählte Familiennamen der Bewohner des nördlichen Kaschubien (83-129).

E. BREZA, Hubert Górnowicz (7.11.1922-2.5.1986) zum Gedenken (215-219).

3 Aufsätze zur Sprachwissenschaft, 1 Rezension.

I. Bily

Zeszyty Naukowe Wyższej Szkoły Pedagogicznej im. Powstańców Śląskich w Opolu. Językoznawstwo (Wiss. Zschr. d. PH Opole). 11. Opole 1988. 253 S. Zł. 370,-.

Allgemeines: A. PURDAL, Die Stellung der Eigennamen im Sprachsystem (9-17). - R. SRÁNEK, Die Theorien der Onomastik und die Ebenen der propralen Nomination (19-34).

Ortsnamen: E. JAKUS-BORKOWA, Toponyme des Typs Jędrysek, Ozimek in Pomorze Gdańskie (63-76). - L. JARCZAK, Präpositionalkonstruktionen als Toponyme in Schlesien (77-85). - K. KWAŚNIEWSKA-MŹYK, Die Namen der Eberesche, sorbus, in der polnischen Toponymie (45-54). - B. WOŁOWIK, 'Brauer' und seine Ableitungen in der Toponymie (55-62).

Straßennamen: B. RUSZKIEWICZ, Die Straßennamen von Będzin (87-102).

Geschichte der Namenforschung: St. SOCHACKA, Zur Geschichte der namenkundlichen Forschung in Schlesien im 19. und 20. Jahrhundert (bis 1939) (35-44).

Bibliographie: M. WOJTKIEWICZ, Bibliographie der Arbeiten von Prof. H. Borek † (1965-1985) (241-253).

10 Aufsätze zur Sprachwissenschaft.

I. Bily

Névtani Értésítő. Az ELTE Névkutató Munkaközösségének időszakos kiadványa [Namenkundlicher Anzeiger. Periodische Veröffentlichung der Arbeitsgemeinschaft Namenforschung der ELTE]. Redaktionskomitee: M. HAJDÚ, A. MEZŐ, A. HEGEDŰS, F. ÖRDÖG, J. PESTI. Nr. 12. Budapest 1987. 270 S.

Ortsnamen: K. FEHÉRTÓI, Mittelalterliche Ortsnamen und Personennamen mit der Komponente cigány (5-17). - G. REUTER, Örtlichkeitsnamen in Temesköz (18-32). - J. PESTI, Die Elemente ság, ség, seg (= wsegg) und séd in den geographischen Namen des südlichen Transdanubiens (32-53). - J. SZABÓ, Das Dialektwort csereény in unseren geographischen Namen (53-55). - M. HAJDÚ, Die Komponente szer in unseren Ortsnamen (55-65). - A. HORVÁTH, Die wortgeographische, wortartgeschichtliche Erforschung der Wörter ravasz [= 'schlau'] und róka [= 'Fuchs'] auf der Grundlage der Ortsnamen (65-85). - L. BALOGH, Ószuszka [= Name eines Ortsteils] (85-88). - J. BÁRTH, Die geographischen Namen der PuBa bei Kalocsa im Jahre 1769 (89-93). - I. SOLYMÁR, Abdera, Rátót, Piripócs, Hinterwaldler (sic!), Krahwinkel (sic!), Hillbilly - die Vorläufer und die Parallelen des ungarischen Mucsá, mucsálság (93-99).

Personennamen: K. FEHÉRTÓI, Eine Bemerkung zu den historischen Angaben unserer Gattungsnamen mordály und szerecsen (100). - L. FÜLÖP, Megyepásztor [= ein seltener Familienname] (101-103). - T.Á. SZABÓ, Die immatrikulierten ungarischen Studenten an der Universität Franeker. II. (1648-1844) (103-124). - G. VIRÁG, Die Familiennamen in Feketics (1785-1944) (125-148). - K. FORGÁCS, Die Hungarisierung jüdischer Namen in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts (149-161). - ZS. KARACS, Personennamen aus dem Kreis der Juden in Földes (162-181). - V. BARABÁS, Die Familien- und Übernamen in Eszeny/Javorovo (183-189).

Übernamen: A. HULEY, Übernamen in Bócsa (189-193).

Literarische Onomastik: K. CSIGE, Die Verwendung von Personennamen in den Erzählungen von V.M. Sükésin (aufgrund des Bandes "Schlangengift") (215-221).

Tiereigennamen: Z. CSIKÁSZ, M. HAJDÚ, Rindernamen in der Umgebung von Ózd (221-222).

Sonstiges: I. UDVARI, Die Auswirkung der ungarischen Schreibweise auf das karpato-ukrainische Schrifttum des 18. Jahrhunderts (204-212). - J.B. PARÓCZAI, Transliteration, Transkription oder Translation (213-215).

6 Rezensionen und 1 Dokumentation.
Umschau.

CS. Földes

D. HINWEISE UND MITTEILUNGEN

Der XVII. Internationale Kongreß für Namenforschung wird vom 13.-18.

August 1990 in Helsinki (Finnland) stattfinden. Er steht unter dem Generalthema "Namensysteme".

1. Beschreibung und Analyse toponymischer Systeme; Typologie der Toponyme; toponomastische Theorie
2. Ortsnamensysteme unter geographischem und kulturellem Aspekt; Mikrotoponyme u.ä.

3. Der dokumentarische Wert der Ortsnamen in der Sprachgeschichte und in den Gesellschaftswissenschaften
4. Beschreibung und Analyse anthroponymischer Systeme: typologische und terminologische Systeme; Kriterien und Kategorien; Variation im Hinblick auf Zeit, soziale Gruppen, Lage und Geschlecht
5. Beschreibung und Analyse anderer onymischer Systeme: Namen in der Literatur als Systeme, Namen von Firmen und Gesellschaften, Produktnamen, Namen von Tieren, Namen im Weltraum usw.
6. Behandlung und Erhaltung von Namen: Namen auf Karten, offizielle Namen in zwei- oder mehrsprachigen Gebieten, offizielle Namengebungsakte (geographische Namen und Personennamen), Kompatibilität und Struktur onymischer Datenreihen, Namen und das Lexikon, Namenatlanten.

- - - - -

Am 14. Dezember 1988 fand unter der Leitung von Prof. Dr. sc. Karlheinz HENGST am Institut für Fremdsprachen der PH "Ernst Schneller" in Zwickau ein Jubiläumskolloquium zum Thema: "30 Jahre slawistische Forschung im westsächsischen Raum" statt. Das Programm schloß folgende Themenkreise ein: 1. Sprachkontaktforschung (einschließlich Namenforschung), 2. Fachsprachenforschung, 3. Fachtextlinguistik, 4. Fachsprachenausbildung in Geschichte und Gegenwart. - Zu Problemen der Sprachkontakt- und Namenforschung sprachen Prof. Dr. sc. Kurt BUTTKE, Prof. Dr. sc. Ernst EICHLER und Dr. Dr. Volkmar HELLPFRITZSCH.

- - - - -

Am 24. Februar 1989 fand in Leipzig anlässlich des Wettin-Jubiläums ein öffentliches Kolloquium "Die Markgrafschaft Meißen und die Wettiner 1089-1307", durchgeführt vom Bezirksvorstand Leipzig der Gesellschaft für Heimatgeschichte im Kulturbund der DDR, Leitung Prof. M. UNGER, statt. Prof. Dr. sc. Hans WALTHER (KMU Leipzig) referierte zum Thema "Die meißnischen Markgrafen im Landesausbau" und zog dazu auch Namenmaterial heran.

- - - - -

In Würdigung der Verdienste von Doz. Dr. W. WENZEL auf dem Gebiet der Namenforschung fand anlässlich seines 60. Geburtstages am 24. Februar 1989 ein namenkundliches Kolloquium statt. Dr. F.-P. SCHERF (PH Zwickau) sprach zur "Computergestützten Aufbereitung dokumentarisierte Schlagbezeichnungen und Flurnamen der LPG (P)". Vgl. auch die Würdigung des Jubilars in diesem Heft (41-45).

- - - - -

Im Rahmen eines Weiterbildungslehrganges für Englisch, der von der Vereinigung der Sprachmittler im Bezirk Leipzig veranstaltet wurde, hielt Dr. Ernst-Michael CHRISTOPH am 02. Dezember 1988 einen Vortrag zum Thema "Proper Names in Texts - Problems of Semantics and Translation".

- - - - -

Lutz JACOB, Forschungsstudent im Wissenschaftsbereich Namenforschung, hielt vor Studenten des 5. Studienjahres der Sektion TAS im Februar 1989 eine Vorlesung über die Deklination von fremden Personennamen im Russischen.

- - - - -

Silke SCHNEIDER, ehem. Diplomandin des Wissenschaftsbereiches Namenforschung der Sektion TAS, jetzt Lehrerin für Russisch und Englisch an der 86. POS in Leipzig, hielt im Rahmen der Russischlehrerausbildung an der Sektion TAS im Februar 1989 vier Seminare, in welchen sie methodische Anregungen für die Einbeziehung der in den Russisch-Lehrbüchern der Klassen 5-12 enthaltenen ON in den Unterricht gab.

- - - - -

Am 15. März 1989 hielt Dr. Inge BILY in Torgau in der Fachgruppe Stadtgeschichte des Kulturbundes einen Vortrag zum Thema "Ortsnamen des Kreises Torgau".

- - - - -

Die Kreisvolkshochschule Stollberg hat bisher acht Heimatgeschichtliche Lehrgänge durchgeführt, auf denen auch namenkundliche Fragen behandelt wurden:

H. RÖSSLER: Schacht- und Werksnamen im Oelsnitz-Lugauer Steinkohlenrevier (5./6. Lehrgang; 1986/87);

Dr.Dr.V. HELLPFRITZSCH: Geographische Namen im Erzgebirge. Orts- und Flurnamen des Kreises Stollberg (7. Lehrgang; November 1987);

Dr.Dr.V. HELLPFRITZSCH: Entwicklung der Vor- und Familiennamen in regionaler Beziehung (7. Lehrgang; November 1987);

H. RÖSSLER: Namen der Orte und Ortsteile, der Betriebe und Genossenschaften des Kreises Stollberg (8. Lehrgang; November 1988).

- - - - -

Im zweiten Halbjahr 1988 weilten folgende ausländische Wissenschaftler zu Studienaufenthalten im Wissenschaftsbereich Namenforschung: Doz. Dr. sc. St. GAJDA, Dr. E. JAKUS-BOREK, Dr. K. NOWIK (alle PH Opole). Sie nahmen am 24. und 25. November 1988 an der Jahrestagung des Wissenschaftsbereiches Namenforschung und an der Beratung zum Slawischen Onomastischen Atlas teil. Zu beiden Veranstaltungen konnten auch Dr. M. MAJTÁN (ČSAV Bratislava) und Dr. R. ŠRÁMEK (ČSAV Brno) begrüßt werden.

- - - - -

Im zweiten Halbjahr 1988 weilten folgende Mitglieder des Wissenschaftsbereiches Namenforschung zu Studienaufenthalten im Ausland: Dr. I. BILY, Dr. E.-M. CHRISTOPH, Forschungsstud. L. JACOB (alle an der PH Opole).

- - - - -

Während seines Studienaufenthaltes in der Volksrepublik Polen hielt Dr. E.-M. CHRISTOPH im November 1988 Vorträge am Institut für Polnische Sprache der Universität Wrocław (Neue Tendenzen der Namenforschung in der DDR), der Abteilung für Polnische Sprache der PH Opole (Die Rolle der EN in Erziehung und Ausbildung) und am Instytut Śląski in Opole (Zu einigen pragmatischen Aspekten bei der Auswertung von FlN auf Karten).

- - - - -

Am 8. Oktober 1988 verstarb im 90. Lebensjahr der bekannte Altgermanist der BRD Prof. Dr. Hans KUHN. Eine Würdigung seiner namenkundlichen Arbeiten erfolgt in Heft 56 der NI.

- - - - -

Das Sonderheft der "Namenkundlichen Informationen" mit dem Titel "Strukturtypen der slawischen Ortsnamen. Strukturní typy slovanské oikonymie" (Im Auftrage der Subkommission für den Slawischen Onomastischen Atlas. Hrsg. von E. EICHLER und R. ŠRÁMEK. Leipzig: KMU 1988) kann zum Preis von M 5,- bei der Redaktion bestellt werden.

- - - - -

Die dem Wissenschaftsbereich Namenforschung an der Sektion TAS der KMU Leipzig angeschlossene VORNAMENBERATUNGSSTELLE für die Südbezirke der DDR hat im Jahre 1988 1300 Anfragen bearbeitet.

- - - - -

Die am häufigsten erteilten Vornamen 1983 in der Stadt Leipzig waren (in %):

MÄDCHEN		JUNGEN	
Stefanie/Stephanie	4,1	Christian	4,4
Sandra	3,6	Martin	3,8
Franziska	3,2	Stefan/Stephan	3,7
Maria	3,2	Sebastian	3,5
Julia	2,8	Philipp/Philip	3,1
Mandy	2,6	Patrick	2,7
Nicole	2,4	Marcus/Markus	2,6
Anja	2,3	Robert	2,6
Christin/Kristin	2,2	Michael	2,5
Sarah/Sara	2,1	Alexander	2,2
Claudia	2,0	Daniel	2,2
Carolin/Karolin	1,9	David	2,1
Juliane	1,9	Thomas	2,1
Melanie	1,7	Marcel	1,9
Nadine	1,6	Benjamin	1,8
Anne	1,4	Tobias	1,8
Tina	1,4	Florian	1,7
Janine	1,4	Eric/Erik	1,5
Susann	1,3	Felix	1,5
Katharina/Katerina	1,2	Marco/Marko	1,5

Frau Christa ILLNER, Rat der Stadt Leipzig, ist für die Bereitstellung des statistischen Materials zu danken.

Inhalt

A. AUFSÄTZE UND BERICHTE

J. Udolph, Zu den Flußnamen Hornád und Poprad	1
E. Eichler/V. Uhlár, Zur Hydronymie der Slowakei: Hornád	14
V. Hellfritzsch, Zur Rolle der Eigennamen im Fachwortschatz des Schachsports	16
W. Seibicke, Tier-Eigennamen. Eine Bibliographie	32
Heinz-Dieter Krausch 60 Jahre (K.-D. Gansleweit)	38
Walter Wenzel zum 60. Geburtstag (E. Eichler)	41
Thorsten Andersson 60 Jahre (R. Gläser)	45
H. Walther, Symposion "Frühmittelalterliche Namenüberlieferung"	47
I. Bily, Beratung einer Arbeitsgruppe in der Subkommission zum Slawischen Onomastischen Atlas (SOA)	48
L. Jacob, Leipziger namenkundliche Jahrestagung 1988	48

B. NEUERSCHEINUNGEN

Debus, F., Eichler, E., Walther, H., Benennung und Sprachkontakt bei Eigennamen. Heidelberg 1988 (K. Hengst)	49
Wenzel, W., Studien zu sorbischen Personennamen. Teil I. Bautzen 1987 (G. Schlimpert)	54
Onomastica Slavogermanica XVII. Hrg. von E. Eichler und H. Walther. Berlin 1988 (C. Willich)	56
Zühlsdorff, W., Flurnamenatlas von Südwestmecklenburg. Berlin 1988 (H. Neumann)	59
Müller, E., Personennamen auf dem Eichsfeld. Heiligenstadt 1988 (V. Hellfritzsch)	62
Bibliographie der Ortsnamenbücher des deutschen Sprachgebietes in Mitteleuropa. Unter Mitw. von J. Zamora hrg. von R. Schützeichel. Heidelberg 1988 (H. Walther)	63
Bering, D., Der Name als Stigma. Antisemitismus im deutschen Alltag 1812-1933. 2. Aufl. Stuttgart 1988 (V. Hell- fritzsch)	65
Schmitz, A., Die Orts- und Gewässernamen des Kreises Plön. Neu- münster 1986 (J. Schultheis)	69
Dotter, F. u. M., Der Inn und seine Zuflüsse (von Kufstein bis zur Einmündung in die Donau). Stuttgart 1987 (G. Schlimpert)	71

Stübler, C., Die "Gründungsnamen" der mittelalterlichen Klöster, Burgen und Städte in Hessen. Frankfurt a.M. 1988 (H. Walther)	72
Lexikon des Mittelalters. IV. Band, 5.-7. Lieferung, Freiherr-Goslar. München und Zürich 1988 (H. Walther)	72
Hug, A. u. Weibel, V., Urner Namenbuch. Band 1: Aa-Gn. Altdorf 1988 (H. Naumann)	73
Huber, K., Rätisches Namenbuch. Bd. III. Teile 1 u. 2. Bern 1986 (J. Thiele)	76
Ebeling, R.A., De familienamen in drente anno 1947. Een retrograde lijst. Groningen 1987 (H. Naumann)	78
Norna-Rapporter 34. Red. av G. Hallberg, S. Isaksson, B. Pamp. Uppsala 1987 (R. Gläser)	79
Svensson, Ö., Saxon Place-Names in East Cornwall. Edit. S. Bäckman and J. Svartvik. Lund 1987 (K. Müller)	82
Stewart, G.R., A Concise Dictionary of American Place-Names. New York/Oxford 1986 (E.-M. Christoph)	83
Zaleski, J., Nazwy miejscowe Tarnopolszczyzny. Wrocław ... 1987 (E. Eichler)	84
Zierhoffer, K., Formowanie się nazewnictwa od terminów topograficznych na przykładzie wyrazu 'łęg'. Wrocław ... 1986 (I. Bily)	85
Zierhofferowie, Z. i K., Nazwy miast Wielkopolski. Poznań 1987 (I. Bily)	85
Jakus-Borkowa, E., Nazewnictwo polskie. Opole 1987 (I. Bily) . .	87
Górniewicz, H., Wstęp do onomastyki. Gdańsk 1988 (E.-M. Christoph)	88
Kovačev, N.P., Bŕlgarska onomastika. Sofija 1987 (I. Bily) . . .	90
Jovićević, R., Lična imena u staroslovenskom jeziku. Beograd 1985 (G. Schlimpert)	92
Weitere Neuerscheinungen (Titel)	93
C. ZEITSCHRIFTENSCHAU	
Blätter für oberdeutsche Namenforschung. München 20-24/1983-87 (D. Hoch)	96
Österreichische Namenforschung. Wien 9-14/1981-1986 (D. Hoch) .	97
Studia anthroponymica Scandinavica. Stockholm 5/1987, 6/1988 (E.-M. Christoph)	98

Onomastický zpravodaj ČSAV. Praha 28/1987 (F. Weisser)	98
Onomastica. Wrocław 32/1988 (I. Bily)	99
Zeszyty Naukowe Wydziału Humanistycznego. Gdańsk 13/1987 (I. (I. Bily)	99
Gdańskie Studia Językoznawcze. Wrocław 4/1988 (I. Bily)	100
Zeszyty Naukowe Wyższej Szkoły Pedagogicznej im. Powstańców Śląskich w Opolu. Opole 11/1988 (I. Bily)	100
Névtani Értesítő. Budapest 12/1987 (CS. Földes)	101
D. HINWEISE UND MITTEILUNGEN	101

Contents

A. ARTICLES AND REPORTS	
J. Udolph, On the River Names Hornád and Poprad	1
E. Eichler/V. Uhlár, On the Hydronymy of Slovakia: Hornád . . .	14
V. Hellfritzsch, On the Role of Proper Names in the Lexicon of Chess	16
W. Seibicke, Proper Names of Animals (Pet Names). A Bibliography	32
Heinz-Dieter Krausch: On his 60 th Birthday (K.-D. Gansleweit) .	38
Walter Wenzel: On his 60 th Birthday (E. Riehler)	41
Thorsten Andersson: On his 60 th Birthday (R. Gläser)	45
H. Walther, Symposion "The Tradition of Names in the Early Middle Ages"	47
I. Bily, A Workshop in the Subcommittee for the Slavic Onomas- tic Atlas	48
I. Jacob, Annual Onomastic Meeting,* Leipzig 1988	48
B. REVIEWS	
C. PERIODICALS	
D. NEWS AND COMMENTS	
	49
	96
	101

Herausgegeben im Auftrage der Sektion Theoretische und angewandte Sprachwissenschaft, der Sektion Germanistik und Literaturwissenschaft an der Karl-Marx-Universität Leipzig und der Sprachwissenschaftlichen Kommission der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.

Redaktion: E. Eichler, W. Fleischer, J. Schultheis, H. Walther und

I. Bily, E.-M. Christoph und E. Saß (Redaktionssekretäre)

Redaktionsbeirat: R. Gläser, K. Gutschmidt, K. Hengst, H. Naumann, G.

Schlimpert und W. Wenzel

Druckmanuskript: M. Naumann

Redaktionsschluß: 15. 02. 1989

Anschrift der Redaktion: Karl-Marx-Platz 9, Leipzig, 7010

Herstellung: VEB Kongreß und Werbedruck Oberlungwitz

Genehmigt: L 895/89

Preis: M 3,00

